

Nachdruck der Bekanntmachungen erwünscht, der übrigen Veröffentlichungen nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet

Zur Landwirtschaftskammerwahl!

Wahlberechtigt zur Landwirtschaftskammer ist, wer im

Hauptberuf als Landwirt

beschäftigt ist. Wer sich im Hauptberuf nicht als Landwirt, sondern in einem anderen Betriebe z. B. als gewerblicher Arbeiter (Former, Handwerker) und dgl. betätigt, ist zur Landwirtschaftskammer nicht wahlberechtigt, es sei denn, daß er neben seinem Hauptberuf als Handwerker pp. die Landwirtschaft in einem Umfange ausübt, der es ihm ermöglicht, **regelmäßig landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verkaufen**; ein nur vereinzelter, gelegentlicher Verkauf derselben begründet keine Wahlberechtigung zur Kammer. **Frauen von wahlberechtigten Männern sind auch wahlberechtigt**, wenn sie im landwirtschaftlichen Betriebe mittätig sind, sei es durch Leitung der Kleintierzucht, sei es durch Beköstigung von im Betriebe beschäftigten Personen und dergleichen mehr. Auch an diese Frauen ergeht daher ebenso wie an die Männer die dringende Aufforderung, sich an der Wahl zu beteiligen.

Die Wahl findet statt am Sonntag, den 9. Januar 1927

in den Kreisen Nimptsch, Oels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Striegau, Trebnitz, Groß Wartenberg, Mohlau, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Schönau a. K. und Sprottau.

Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer.

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen und Anerkennung von Lehrstellen für Landwirtschaftslehrlinge.

Landwirtschaftslehrlinge, welche am 1. April 1927 ihre zweijährige Lehrzeit beenden und bis zu diesem Termin die Prüfung vor der Kommission der Landwirtschaftskammer abzulegen beabsichtigen, werden ersucht, sich baldigst bei der Hauptverwaltung der Landwirtschaftskammer — Breslau 10, Matthiasplatz 5 — anzumelden. Die Prüfungen finden in der Regel in den Lehrwirtschäften der Lehrlinge statt. Bedingung für die Zulassung ist, wenn nicht ganz besondere Umstände eine Verkürzung rechtfertigen, eine zweijährige praktische Lehrzeit. Mit der Anmeldung sind ein kurzer Lebenslauf, der Nachweis der zweijährigen Lehrzeit und die Genehmigung des Lehrherrn, daß die Prüfung in seiner Wirtschaft stattfinden kann, sowie eine von dem Lehrling gefertigte Beschreibung der Lehrwirtschaft einzureichen. Die Prüfungsgebühren betragen 20 RM., welche ebenfalls hierher eingezahlt werden müssen. Postcheckkonto der Landwirtschaftskammer:

Breslau 3940. Schlusstermin der Anmeldung ist der 25. Januar 1927. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch sämtliche obengenannte Unterlagen hier eingegangen sein, anderenfalls eine Gewähr für rechtzeitige Prüfung nicht übernommen werden kann.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß vom 1. April 1927 ab, also nach der oben angekündigten letzten Prüfung nach alter Bestimmung nur noch solche Landwirtschaftslehrlinge geprüft werden sollen, die ihre praktische Lehrzeit auf den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Lehrstellen verbraucht haben. Es wird daher den noch nicht anerkannten Lehrherrn, die sich auch weiterhin mit der Ausbildung von Landwirtschaftslehrlingen befassen wollen, anheimgestellt, gleichzeitig mit der Anmeldung ihres Lehrlings zur Prüfung den Antrag auf Anerkennung bei der Landwirtschaftskammer zu stellen. Die Bestimmungen für die Anerkennung von Lehrstellen werden von der Landwirtschaftskammer auf Wunsch kostenlos übersandt.

Lsg.-Nr. B 2170/1/26.

Molkereilehrgang für Frauen und Töchter von Landwirten.

Vom 7. bis 12. Februar d. J. hält die Landwirtschaftskammer in ihrer Versuchs- und Lehrmolkerei in Ohlau-Baumgarten einen vierten kurzen Lehrgang für weibliche Personen, insbesondere für Frauen und Töchter von Landwirten, ab. Der Unterricht wird von Beamten des Milchwirtschaftlichen Institutes erteilt.

Die Teilnehmergebühr beträgt 15 Mark. Für Kost und Unterkunft haben die Teilnehmerinnen selbst zu sorgen, doch können sie im Internat volle Beföstigung für etwa 2 Mark je Tag erhalten. Unterkunft kann nachgewiesen werden.

Anmeldungen dazu sind an das Milchwirtschaftliche Institut der Landwirtschaftskammer — Breslau 10, Matthiasplatz 5 — zu richten. Tgb.-Nr. M. 999/1/26.

Motorpflugkursus für ältere praktische Landwirte.

Die Landwirtschaftskammer Schlesien hält in der Zeit vom 10. bis 15. Januar 1927 wiederum einen Motorpflugkursus für ältere praktische Landwirte durch ihre Maschinenberatungsstelle ab.

Der Unterricht zerfällt in einen praktischen Teil an Hand von bewährten Motorpflügen und Schleppern, unter denen auch ein Schlepper von Ford vertreten ist, und in einen theoretischen Teil, wo durch Modelle, Lichtbilder, Filme und Vorträge die Pflege, Wartung, Reparatur und Anwendungsbereich der motorischen Bodenbearbeitungsmaschinen gezeigt wird.

Die Teilnehmergebühr beträgt 40 Mark und ist zu Anfang des Lehrgangs zu zahlen, welcher Montag, den 10. Januar, früh 8 Uhr, in der Autofahrschule Kleist, Breslau, Posener Straße, beginnt. Tgb.-Nr. M. 2258/26.

Teilergebnisse der Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer Schlesien.

Nach den der Landwirtschaftskammer zugegangenen amtlichen Mitteilungen sind in den Kreisen bzw. Wahlbezirken Waldenburg, Landeshut, Rothenburg und Sagan nur je ein Wahlvorschlag eingereicht und zugelassen worden. Nach § 22 a der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 u. folg. gelten die darin vorgeschlagenen Bewerber als gewählt, eine Wahl findet somit in diesen Wahlbezirken am Sonntag, den 9. Januar d. J. nicht statt. Es sind gewählt:

Waldenburg (Schles.) Stadt und Land:

Heinrich Barthel, Gutbesitzer, Ober-Salzbrunn; Oskar Kiesel, Gutbesitzer, Ober Wiltiegiersdorf. Ersatzmänner *): Gustav Herbst, Wirtschaftsbesitzer, Mühlstädt; Richard Seidel, Gutspächter, Ober Waldenburg.

Landeshut (Schles.):

August Stöcker, Wirtschaftsbesitzer, Hartau-grüß.; Karl Kolbe, Lehngutsbesitzer, Trautliebersdorf. Ersatzmänner: Heinrich Erner, Stellenbesitzer, Leutmannsdorf; Benedikt Reuh, Wirtschaftsbesitzer, Michelsdorf.

Rothenburg O.L.:

Heinz Meinking, Rittergutspächter, Dederitz; Oskar Bauer, Kleingrundbesitzer, Nieder Rengersdorf. Ersatzmänner: Gotthardt Reinhardt, Rittergutbesitzer, Ober Cosel; Arwin Pöster, Gutbesitzer, Daubitz.

Sagan:

Paul Herzog, Bauergutsbesitzer, Burau; Rudolf Grünig, Erbscholtseibesitzer, Kalkreuth. Ersatzmänner: Georg Höflg, Domänenpächter, Ederisdorf; Paul Winkler, Bauergutsbesitzer, Schönbrunn. Tgb.-Nr. S. 29/1/27.

Bestimmungen

über die Beschaffung von Vorträgen für die der Landwirtschaftskammer angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine. Betrifft: Rundschreiben vom 15. November v. J., gerichtet an sämtliche landwirtschaftliche Lokal- und Kreisvereine, die der Landwirtschaftskammer angeschlossenen sind.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat in seiner Sitzung am 18. Dezember v. J. beschlossen, die Höhe der in Abf. 4 obiger den Vereinen zugegangenen Bestimmungen näher be-

*) Die Ersatzmänner treten erst beim Auscheiden ordentlicher Mitglieder an deren Stelle.

zeichneten Pauschalgebühr für Vorträge mit Lichtbildern oder Vorführung der im Verzeichnis mit einem * bezeichneten landwirtschaftlichen Filme, zu denen ein Vorführer nebst Apparat von der Landwirtschaftskammer gestellt wird, auf 10 Mk. festzusetzen. Tgb.-Nr. B. 2000/26.

Aufforderung zur Beteiligung an vergleichenden Sortenanbauversuchen.

Wie in früheren Jahren auch in diesem vergleichende Sortenanbauversuche durchgeführt werden. Es handelt sich um die feldmäßige Leistungsprüfung von fünf Sorten von Getreide und von neun Sorten Kartoffeln, nach bestimmten Grundsätzen, welche bei der Landwirtschaftskammer (Ackerbau- und Saatucht-Abteilung) erhältlich sind. Kontrollparzellen sind unbedingt erforderlich. Die Größe der Parzellen soll nicht unter drei und nicht über fünf Ar betragen. Nur wenn mehrere Wiederholungen gemacht werden, können kleinere Parzellen verwandt werden.

Die Versuchsergebnisse sind in erster Linie für die Wirtschaft, welche sich an dem Versuch beteiligt, von hohem Werte, und erst in zweiter Linie kann die Allgemeinheit bei exakter Versuchsdurchführung und Berichterstattung, nach Verarbeitung der Ergebnisse, einen Nutzen davon ziehen.

Die Anstellung von vergleichenden Sortenversuchen ist ein vorzügliches und bewährtes Mittel zur Förderung der Landeskultur und bedarf daher weitestgehender Unterstützung.

Es kommen folgende Sorten von Gerste, Hafer, Sommerweizen, Kartoffeln, Lein, Futterrüben, Pferdebohnen und Lupine in Frage:

Sommergerste.

- | | | |
|---|----------------------------------|------------------------|
| 1. Bergers berebelte schles. Landgerste, Standardforte, | 1. Bessere Böden. | 3. Bethge II, |
| 2. Adermanns Maria, | 4. Pflug Walterzbacher Intensiv, | 5. Svalöfs Goldgerste. |

2. Mittlere Böden.

- | | |
|--|--------------------------|
| 1. Bergers verdelte schles. Landgerste, Standardforte, | 3. Görzdorfer D-Gerste, |
| 2. Radsteiner, | 4. Galfinger Hadogerste, |
| | 5. Selchower Landgerste. |

Hafer.

- | | | |
|-------------------------|----------------------|------------------------------------|
| 1. Beseler II, | 1. Bessere Böden. | 3. Wenzels Echo, |
| 2. Wirschenblatter III, | 4. Raedes Weißhafer, | 5. Krafft's rheinischer Weißhafer. |

2. Mittlere Böden.

- | | |
|---------------------------|-----------------------------|
| 1. Kirches Gelbhafer, | 3. Hohenheimer, |
| 2. Selchower Rispenhafer, | 4. Peikuser Gelbhafer, |
| | 5. Engelens Kriemhildhafer. |

Sommerweizen.

- | | |
|--|-------------------------------|
| 1. Janekitz Sommerweizen, | 3. Wensting's allerfrühester, |
| 2. Kehlert's früherer roter Schlanstedter, | 4. Hohenheimer Sommerweizen, |
| | 5. Bergers Sommerweizen. |

Kartoffeln.

1. Frühe Sorten.

- | | |
|---|---|
| 1. Thiele's Ruckuck, | 5. Mathis Klein Schweiner Frühkartoffel 192, |
| 2. Modrows Dir. Johannissen, | 6. P. S. G. Zethen, |
| 3. Richters Erntas Zwickauer Frühe, | 7. P. S. G. Schdlitz, |
| 4. Königsniere, Girndt's eigene Staudenauslese, | 8. Einbals Goldregen, |
| | 9. Kalfertone Nordost, eigene Staudenauslese. |

2. Mittelspäte Sorten.

- | | |
|--------------------------|--------------------------------------|
| 1. v. Nameles Barnassia, | 6. P. S. G. Schentendorf, |
| 2. Böhm's Edeltraut, | 7. P. S. G. Lühow, |
| 3. Modrows Gisebius, | 8. Ragis 10 (Rabbethge und Giesede), |
| 4. P. S. G. Tann, | 9. Trog's Glückauf. |
| 5. P. S. G. Derfflinger, | |

Lein.

- | | |
|-------------------------|--|
| 1. v. Lochow's Stamm 7, | 4. Schindlers, |
| 2. Edendorfer, | 5. Schlesi'scher Lein, russischer Herkunft (Wirrwitz). |
| 3. Wensting's, | |

Futterrüben.

- | | |
|------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Kirches Ideal, | 3. Breukedts gelbe Edendorfer, |
| 2. Walthers rote Edendorfer, | 4. Friedrichswerther Zuckerwalze, |
| | 5. Jaensch Obana. |

Pferdebohnen.

- | | |
|--|---------------------------|
| 1. Janekitz schwarze Pferdebohne, | 3. Edendorfer Feldbohne, |
| 2. Friedrichswerther kleine Thüringer, | 4. Hörning's Pferdebohne. |

Lupine.

- | | |
|-----------------------------|------------------------------|
| 1. Römers blaue, | 3. Frühe weiße Viktoria, |
| 2. Merzels rote Lieblicher, | 4. v. Kalsens gelbe Lupine, |
| | 5. Gumbowitzer blaue Lupine. |

Es wird gebeten, sich an den vorstehenden Sortenversuchen recht zahlreich zu beteiligen und die Anmeldungen möglichst bis zum 25. Januar an die Landwirtschaftskammer (Ackerbau- und Saatzucht-Abteilung) einzureichen.

Gleichzeitig sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß Beihilfen für die Anstellung der Versuche leider nicht gewährt werden können.

Die Anmeldungen aus der Provinz Oberschlesien werden der Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien zur Erledigung weitergegeben werden.

Wiesen- und Weidesämereizusammenstellungen.

Die Ertragsfähigkeit der Wiesen und Viehweiden und die

Qualität des Futters ist in sehr hohem Maße abhängig von der Zusammensetzung des vorhandenen Pflanzenbestandes. Es muß daher sowohl bei Neuanlagen wie auch bei etwaigen Verbesserungsarbeiten größter Wert darauf gelegt werden, daß nur solche Sämereizusammenstellungen Verwendung finden, die den örtlichen Verhältnissen angepaßt sind. Die Landwirtschaftskammer stellt, wie in früheren Jahren, auf Antrag derartige Sämereimischungen für Wiesen- und Viehweidenansaatensstoffen zusammen. Entsprechende Anträge sind alsbald an die Landwirtschaftskammer, Breslau 10, zu richten.

Gleichzeitig vermittelt sie den Bezug bester, reiner und hochfeinfähiger Klee- und Grassämereien, möglichst heimischer Herkunft. Tgb.-Nr. VII. 12/1/27.

Landwirtschaftskammer Schlesien.

Dr. h. e. von Alving.

Landwirtschaftlicher Verein zu Breslau.

Der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau hält in Verbindung mit der techn. Abteilung der Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer am

Dienstag, den 18. Januar 1927

vormittags von 10½ Uhr an im großen Saale des Breslauer Konzerthauses seinen

2. Betriebswirtschaftlichen Tag

ab. Vorträge werden halten:

1. der Direktor des Instituts für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Bonn-Poppelsdorf,

Herr Professor Dr. Brinkmann, über „Erfahrungen und Lehren der Krisenzeit“;

2. Herr Rittergutsbesitzer v. Kleist-Camissoff v. Belgard a. W., über „Wo kann ich den Rechenstift ansetzen?“;

3. der Direktor der technischen Abteilung der Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer, Herr Albrecht-Breslau, über „Beurteilung der Buchführungsergebnisse 1925/26 von etwa 1000 landwirtschaftlichen Betrieben und die Auswirkung der Neuerschulung“.

Alle schlesischen Landwirte sind hierzu herzlich eingeladen. Eintrittspreis 3 RM. (Mitglieder des Landwirtschaftlichen Vereins zu Breslau sowie die Herren Auftraggeber der Buchführungsstelle der Landwirtschaftskammer haben gegen Vorzeigung der ihnen noch zugehenden Eintrittskarte freien Eintritt.)

Berufsvertretung durch die Kammer.

Wiesenbau- und Weidelehrgänge.

Die im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer eingerichteten „Wiesenbau- und Weidelehrgänge“ haben auch im verflossenen Jahre wieder den regsten Beifall der schlesischen Landwirtschaft gefunden. Mit Hilfe dieser Sonderlehrgänge war es möglich, die Kenntnisse und Erfahrungen über die Kultur unserer Wiesen und Bewirtschaftung von Viehweiden in die weitesten Kreise durch Fachvorträge, Bild- und Filmvorführungen usw. hineinzutragen. Gegen 1600 Besucher, die sich in der Hauptsache aus dem bäuerlichen Besitz zusammensetzten, wurden im Jahre 1926 auf 5 Lehrgänge gezählt. Folgende Kurse fanden statt:

Bewin, Kreis Glatz, mit über 250 Teilnehmern	
Sabelschwerdt	350
Neurode	250
Lüben	200
Hirschberg	500

Tgb.-Nr. VII. 9/1/27.

Wiesendüngungsversuche.

Im Jahre 1926 hat die Landwirtschaftskammer durch ihre kulturtechnische Abteilung in den Provinzen Nieder- und Oberschlesien 204 Wiesendüngungs- und Bearbeitungsversuche ausführen lassen. Davon entfallen 3 Versuche auf das Versuchsgut der Landwirtschaftskammer in Dhlau-Baumgarten und das Versuchsgut der landwirtschaftlichen Schule Deis, 7 Versuche auf den Großgrundbesitz und 194 Versuche auf bäuerliche und Kleinbäuerliche Wirtschaften. In der Provinz Niederschlesien wurden 152 und in Oberschlesien 42 Wiesendüngungs- und Bearbeitungsversuche eingerichtet. Sämtliche sachlichen Kosten sind bei ordnungsgemäßer Durchführung den Versuchsanstellern durch die Landwirtschaftskammer erstattet worden. Die Mittel für diese Versuche sind, soweit sie nicht aus dem Reichskalifonds stammen, in dankenswerter Weise von folgenden Korporationen zur Verfügung gestellt worden: F. G. Farbenindustrie A.-G., Deutsche Superphosphatindustrie, Bayerische Stickstoffwerke, Rhénania-Verein Chemischer Fabriken.

Auch im kommenden Jahre wird es in beschränktem Umfang wieder möglich sein, eine Anzahl solcher Versuche fortzusetzen und neu einzurichten.

Ferner sind noch acht Beispielwiesen und Viehweiden beim bäuerlichen Besitz mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer angelegt worden.

Die Versuche und Beispielanlagen verfolgen den Zweck, die schlesische Landwirtschaft in der sachgemäßen, rentablen Anwendung der Kunstb düngung bei Wiesen- und Viehweiden zu unterrichten und hierbei Gelegenheit zu nehmen, eine bessere Kultivierung der Wiesen und ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Viehweiden herbeizuführen sowie durch das gegebene örtliche Beispiel auf die nähere und weitere Umgebung anregend zu wirken. Tgb.-Nr. VII/1/27.

Schluss des amtlichen Teils.

Aus der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer.

Traubeneicheln.

Schlesien hatte im vergangenen Jahre eine erhebliche Traubeneichelmast. Schlesien ist wohl auch bisher die einzige Provinz, deren Ortsausschuß für forstliche Saatgutenerkennung nach genau ausgearbeiteten Richtlinien Traubeneicheln anerkannt hat. Diese Richtlinien sind nach eingehenden Beratungen in mehreren Sitzungen von dem Ortsausschuß unter Mitwirkung von forstlichen Spezialisten auf diesem Gebiet festgelegt worden. Die Käufer anerkannter Traubeneicheln aus schlesischen Revieren haben daher die bestimmte Gewißheit, Traubeneicheln zu erhalten.

Zwar findet man verschiedentlich in forstlichen Blättern „garantiert reine schlesische Traubeneicheln“ angeboten. Hierbei erhält der Bezueher aber keine Traubeneicheln aus anerkannten Beständen. Ob es den Lieferanten und Auskäufern, die sich nicht eingehend mit den vielen feinen Unterschieden der Trauben- und Stieleicheln beschäftigt haben, selbst bei bestem Willen immer möglich ist, Traubeneicheln, geschweige denn garantiert reine, zu liefern, sei dahingestellt.

Die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasplatz 5, ist gern bereit, auf Anfrage diejenigen schlesischen Reviere namhaft zu machen, die noch Traubeneicheln aus ihren anerkannten Beständen abzugeben haben.

Mitteilungen aus Schlesien.

Personliches.

Gestorben: Am 30. Dezember 1926 Emil Thiel, 70 Jahre alt, früherer Gutsbesitzer, Breslau; am 31. Dezember 1926 Herrmann Gottschling, 71 Jahre alt, Rentmeister und Wirtschaftsbeamter, Ruhren, Kr. Striegau, und Berthold Zahn, Gutsbesitzer und langjähriger 2. Vorsitzender des landwirtschaftlichen Lokalvereins Tepiltwoda, Kr. Münsterberg; am 3. Januar 1927 Hermann Graf von Bocholsch-Asseburg, 83 Jahre alt, Rittergutsbesitzer, Pannwitz, Kr. Trebnitz.

Besitzjubiläum.

Am 6. Januar 1927 beging der Bauerngutsbesitzer Baquiche, Netze, Kr. Delz, den Tag, an welchem die Familie Bagusche 275 Jahre auf den Besitz ihrer Wirtschaft in Netze zurückblicken kann. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Geh. Regierungsrat Dr. e. h. v. Alting, hat die wärmsten Glückwünsche im Namen der Landwirtschaftskammer Schlesien und der gesamten schlesischen Landwirtschaft ausgesprochen.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Sprottau.*) (Schluß.)

Nachdem noch der Gesamtvorstand des Vereins für 1927 durch Zuzuf einmündig wiedergewählt worden war, ergriff Dir. Müller-Ruhlsdorf das Wort zu seinem Vortrag: *Neuzeitliche Schweinehaltung und Fütterung unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Futtermittel.* **) Redner beschreibt das Schweineversuchsgut Ruhlsdorf b. Berlin, welches eine Bauernwirtschaft von 300 Morgen ist, leichten Boden hat und dabei 400-600 Schweine hält. Die Aufgaben dieser Versuchswirtschaft, die sich ohne staatlichen Zuschuß erhalten muß, gliedert der Referent in drei Teile. Es sollen Zucht-, Kreuzungs- und Kreuzungsversuche unternommen werden, weiter soll geprüft werden, wie sich die einzelnen Futtermittel auf das Wachstum und die Rentabilität auswirken und drittens soll geprüft werden, welche Ställe sich bewährt haben. Zur Zuchtfrage äußert der Referent folgendes: Die Rassenfrage spielt keine überaus große Rolle. Die beiden hauptsächlichsten Rassen sind das weiße Edelschwein und das veredelte Landschwein. Der Kleinbetrieb, der die Schweinehaltung zu eigenen wirtschaftlichen Zwecken betreibt, bevorzugt das veredelte Landschwein. Die größeren Betriebe, die die Schweinehaltung als Erwerbszweig betreiben, bevorzugen das deutsche Edelschwein. Während das deutsche Landschwein sich als Hauschlachtschwein bewährt hat, hat sich zur Schnellmast das deutsche Edelschwein bewährt. In Ruhlsdorf werden alle in Deutschland gehaltenen Schweinerassen gehalten, um zu erforschen, wie sie sich im einzelnen bewähren. Redner geht dann auf die Zucht selber ein. Es soll keine Zuchtstau unter elf Monaten zur Zucht verwandt werden. Tiere, die sich als Zuchttiere bewährt haben, soll man nicht vorzeitig aus der Zucht ausschalten. Jedes gute Zuchtstier soll zur Zucht weiter verwendet werden, während man ungeeignete Tiere rücksichtslos ausmerzen soll. Was die Anhaltungsfrage anbetrifft, so ist die natürliche Schweinehaltung im Freien bei gesunder Zufuhr von Licht und Sonne für eine erfolgreiche Schweinezucht das Gegebene. In Ruhlsdorf haben sich besonders die Holzställe bewährt. Diese ermöglichen eine gesunde und natürliche Haltung. Poröse Wände sorgen für natürliche Ventilation. Ein Hauptaugenmerk ist auf die Schaffung eines Auslaufs zu richten. Zuchtställe müssen Weidegang erhalten. Das Abweiden der Stoppeln, der Rübenfelder und Kartoffelfelder und die Verwendung von Grünfütterer verbilligen erheblich die Schweinehaltung. Eine Hauptbedingung des Erfolges für eine rentable Schweinezucht ist die Beobachtung der Ferkel von der Geburt an. Die Behandlungen in den ersten fünf Tagen nach der Geburt, das Verkneifen der spitzen Zähne und die richtige Fütterung der Muttertiere sind hierzu Hauptbedingungen. Die Form, in welcher man die einzelnen Futtermittel den Schweinen zuführt, wird in den meisten Fällen falsch gehandhabt. Es ist üblich, daß man die Schweine mit einer warmen Suppe füttert und dadurch viel zu viel Wasser den Tieren zuführt. Das Schwein soll einen kalten, steifen Brei erhalten. Dadurch wird es vermieden, daß große Mengen Futter unnütz verwürstet werden. Es muß immer so viel Futter gegeben werden, daß sich das Schwein satt fressen kann. Keine Tröge sind ein Zeichen, daß das Schwein nicht satt ist. Um Futterverwüftung zu vermeiden und das Schwein dennoch satt zu füttern, ist eine automatische Fütterung am Platze. Zuchtställe soll man mit den eigenen Wirtschaftsfuttermitteln füttern. Dazu gehört Grünfütterer, Futterrüben, Kartoffeln usw. Niedertragende Sauen erhalten pro Tag 20-30 Pfd. geschnittene Futterrüben, die mit einem Pfund Spreu vermischt werden. Einen Monat vor dem Ferkeln gibt man eine Gabe von zwei Pfund Kraftfutter dazu, welche aus 70-80 Proz. Getreidenschrot und 20-30 Proz. eiweißhaltiger Futtermittel besteht. Eiweißhaltige Futtermittel sind:

*) Heft 1.

**) Anmerkung der Schriftleitung: Mit Rücksicht darauf, daß die Ausführungen des Redners über Schweinezucht allgemeines Interesse haben dürften, werden sie hier ausführlicher wiedergegeben.

Fischmehl, Dorschmehl, Milch, Geringsmehl, Fleischmehl, Trodenhefe, Sojabohnenschrot usw. Um das Kalkbedürfnis der Schweine zu befriedigen, empfiehlt sich ein Zusatz von Schlammkreide. Dasselbe Futter soll der Züchter erhalten. Nährende Sauen erhalten dasselbe Futter als Grundfutter, dazu nach Ferkelzahl eine Kraftfutterbeigabe von 4, 6, 8-10 Pfd. Bei dieser Gelegenheit weist der Referent darauf hin, daß das Schwein doppelt so viel Milch gibt wie eine Kuh. Im allgemeinen beobachtet man, daß die Muttersau nach Absetzung der Ferkel in ihrem körperlichen Zustande stark heruntergekommen sind. Das liegt daran, daß der Mutterstau zu wenig Kraftfutter gegeben wird. Wenn man einer Mutterstau die oben angegebene Kraftfuttermenge zuteilt, den Ferkeln von der dritten Woche ab ein Beifutter gibt, so kann die Mutterstau, wenn sie zehn Ferkel zehn Wochen lang ernährt, höchstens 20 Pfd. abnehmen. Es wurde dann die Schnellmast geschilbert und im Anschluß die Wirtschaftsmast. Nach dem Vortrag wurde noch der Film „Die Schweinezuchtanstalt Ruhlsdorf bei Berlin“ vorgeführt.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Gubrau.

Am 4. Dezember 1926 hielt der Kreisverein im Saale des Herrn Wente eine Sitzung ab. Zunächst wurden eine Anzahl geschäftliche Mitteilungen gemacht, von denen hier folgende wiedergegeben werden: an Stelle des verstorbenen Herrn Hofmann-Tarpen wurde Oberinspektor Schlenker-Seitisch zum Saatenberichterstattung gewählt. Bezüglich der Entschädigungen der durch Hochwasser Geschädigten wurde mitgeteilt, daß 40 Proz. ausbezahlt wurden und 60 Proz. bis Mitte Februar 1927 zur Auszahlung gelangen sollten. Bei der Aussprache über das „Sofortprogramm“ kam es zu einer regen Debatte betreffs des Baues einer Bahn Gubrau-Herrnsdorf. Der vom Heeresverpflegungsamt anwesende Herr Schweigert hat die Landwirte, Getreide, Heu und Stroh dem Amte anzubieten. Für dieses Jahr käme allerdings nur noch Hafer, Stroh und Heu in Frage. Der Vorsitzende empfahl dann den Bau von Wohnungen für einheimische Arbeitskräfte, um den Abbau der Saisonarbeiter zu erleichtern. Er teilte mit, daß für den Bau solcher Wohnungen nicht unerhebliche Mittel von Reichsweegen zur Verfügung gestellt würden. Die schlesische Heimstätte in Breslau und das Landratsamt in Gubrau seien die zuständigen Stellen, an die man sich zu wenden hätte. Zu Punkt 2 der Tagesordnung ergriff nunmehr Dir. Zeige, Leiter des Meteorologischen Observatoriums in Kricern, das Wort zu seinem Vortrag: „Der neuzeitliche Wetterdienst“. Der Vortragende glaubte, bestimmt versichern zu können, daß man schon sehr bald so weit gekommen sei, langfristige Wetter-Vorausagen zu machen. In der Voraussage für einige Tage herrsche schon eine ganz außerordentliche Sicherheit. Schließlich sprach noch Lehrer Göhlmann-Gubrau über „Heimatsforschung“. Er hat, schriftliche Urkunden aufzubewahren und ihm diese doch zugänglich zu machen. Eine Pflege der Volkstunde müsse unbedingt gelübt werden. Zur Heimatsforschung gehöre aber auch Geld und er bat, die Herren möchten doch Mitglied vom „Verein für Geschichte Schlesiens“ werden, Jahresbeitrag 5 RM.

Landwirtschaftlicher Verein Sulau und Umgegend, Kr. Militsch.

Die am 19. Dezember 1926 stattgefundene Versammlung, die etwa 80 Mitglieder zählte, erbrachte wiederum den Beweis, daß die Vereinsarbeit den Anforderungen der Zeit und den Wünschen der Mitglieder gerecht wird. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, Administrator Reischel, der in großen Umrissen die Grünlandwirtschaft kennzeichnete, ergriff Direktor Jasse-Trachenberg das Wort zu dem Thema: „Das Grünland und seine Düngung“. Setzt ist der richtige Zeitpunkt, die Wasserbehälter der Wiese zu regeln. Die zu stehenden Gräben müssen mindestens 1/2 Meter unter der Wiesenoberfläche sein. All unsere Wiesen benötigen in besonderem Maße Kalk; selbstverständlich müssen auch dann die Nährstoffe in Form von Dünger zugeführt werden. Kaltsäurestoff ist empfehlenswert, da seine Anwendung das Wachstum der Untergräser fördert. Sodann beleuchtete der Redner die Vorteile der natürlichen Düngemittel und ging in seinem letzten Teile zu den Pflegemaßnahmen für die Wiesen ein. Auf verunkrautete Wiesen soll man im Herbst das Rindvieh treiben. Kältere Wiesenböden vertragen die Wiesenrike. Die Schleppe hat den Vorteil, daß sie eine Vermischung des ausgefrachten Rindviehgrases bewirkt und den Garauszustand erhält. Die Versammlung beschloß die Abhaltung eines Wintervergütungs.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Stabelwitz, Kr. Breslau.

Am 17. Dezember hielt der Verein seine erste Winterversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Beisitzerwirt Wudorff, auf die schweren Wasserschäden, welche die hiesige Kleinbauern und Strohler schwer betroffen haben, hingewiesen hatte, hielt Kultur-Ingenieur Bostedt einen Vortrag über die Entwässerung speziell des Stabelwitzer Geländes. Er wies auf die Versauerung des Bodens und auf die darauf folgenden schlechten Ernten hin und empfahl die Bildung einer Grabengenosenschaft. Die durch Wasserschäden stark heimgesuchte Landwirtschaft und der schlechte Stand der

Ergebnisse ergeben ein wenig hoffnungsvolles Zukunftsbild. Die Anwesenden dankten dem Redner besonders für sein Interesse für die kleineren Landwirte und Siedler. Es wurde beschlossen, an das Kulturrat durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer heranzutreten zwecks Bildung einer Grabengemeinschaft. Als Schriftführer des Vereins wurde Landwirt Schlotawa gewählt.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Linden, Kr. Brieg.

Der Verein ist auf Veranlassung des Landwirtschaftslehrers Fraecker aus Ohlau-Baumgarten am 21. November 1926 mit 42 Mitgliedern ins Leben gerufen worden. Es wurden folgende Herren einstimmig in den Vorstand gewählt: Gutsbes. Paul Görlitz als Vori., Gutsbes. Gustav Herrisch als dessen Stellvertreter und als Abgeordneter in die Kreiscommission, Landwirt Paul Korpel als Schriftführer, Landwirt Oswald Udelst als dessen Stellvertreter, Gutsbes. Richard Käse II als Kassierer, Gutsbes. Wilhelm Freudenberg als dessen Stellvertreter. Die Gewählten nahmen sämtlich die Wahl an. Die für den 8. Dezember angelegte Vortragsversammlung fand unter zahlreicher Beteiligung darunter auch Frauen statt. Der von Tierzuchtinspektor Pilsdemanu gehaltene Vortrag über rationelle Winterfütterung des Rindviehs und der Schweine fand viel Anklang.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Langseifersdorf, Kr. Reichenbach in Schlesien.

Infolge Wegzuges sah sich der Begründer und bisherige Vorsitzende des hiesigen landwirtschaftlichen Lokalvereins, Inspektor Strähler-Kuchendorf, genötigt, den Vorsitz niederzulegen. An seine Stelle wurde Gutsbesitzer Carl Weber in Nieder Langseifersdorf gewählt. Dem Scheidenden wurden Worte des Dankes für alles dem Verein geleistete durch den neuen Vorsitzenden ausgesprochen, worauf ersterer für das ihm jederzeit entgegengebrachte Vertrauen dankte und seinem Bedauern Ausdruck gab, daß er durch die Verhältnisse gezwungen sei, von den ihm liebgewordenen Berufsgenossen scheiden zu müssen. Ferner gab Inspektor Strähler, jetzt Gutsbesitzer in Ober Langenbielau, der Hoffnung Ausdruck, daß es gar bald der Landwirtschaft im allgemeinen besser gehen möge und der noch junge Verein, zu dem er stets Fühlung zu halten versprach, weiter wachsen und gedeihen möchte. Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Lokalverein Gr. Neundorf, Kr. Reisse.

Am 19. Dezember 1926 hielt der hiesige Lokalverein eine Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Alois Schwarzer ab. Als Redner war Dr. Riemann von der Landwirtschaftskammer Schlesien erschienen, welcher einen Aufklärungsvortrag über die Einschätzung zu den Reichssteuern hielt.

Verein ehemaliger Landwirtschaftlicher Hörer von Schweidnitz.

Wir verweisen auf die in dieser Nummer erschienene Anzeige für den 4. Wiedersehenstag des Vereins am 22. Januar 1927 in Schweidnitz. Zum ersten Male wird auf Grund des Vereinsbeschlusses vom vorigen Jahre mit der Wiedersehensfeier eine Folge von vier sachwissenschaftlichen Vorträgen verbunden. Zwei Vorträge finden am Freitag, den 21. Januar abends und zwei am Sonnabend, den 22. Januar vormittags statt. Dem Vorstand ist es gelungen, für diese Vorträge bekannte Herren der Praxis zu gewinnen. Er hofft daher, daß seinen Bemühungen, seinen Mitgliedern wirklich etwas Gutes und Interessantes zu bieten, ein voller Erfolg in Gestalt stärksten Besuches aller Veranstaltungen durch die Ehemaligen beschieden sein wird. Der Vorstand glaubt, daß diese erste nunmehr stattfindende Einrichtung eines ganzen Vortragszyklus so große Anziehungskraft besitzen wird, daß damit diese Einrichtung sich zu einer ständig wiederkehrenden Vereinsveranstaltung answachsen wird. Hoffentlich sieht sich der Vorstand in seiner Hoffnung nicht getäuscht. Nach den wissenschaftlichen Vorträgen wird dann am Sonnabendabend eine gemütliche Wiedersehensfeier wie alljährlich die kameradschaftlichen und freundschaftlichen Bande unter den Ehemaligen und die Beziehungen zu unserer lieben Schweidnitzer Anstalt aufs neue festigen. Auf großes Wiedersehen also am 21. und 22. Januar 1927 in Schweidnitz. Reiche.

Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler Freystadt-Grünberg.

Der Verein hielt am 12. Dezember im Hotel „Drei Kronen“ in Freystadt eine Versammlung ab, in welcher Herr Kreisamtssekretär Schnabel über „landwirtschaftliches Versicherungswesen“ sprach. Vom Versicherungswesen im allgemeinen ausgehend, machte uns Redner mit den Versicherungszweigen der „Schlesischen Feuer-Sozietät“ bekannt und betonte, daß es in der heutigen an Kapital knappen Zeit für den Landwirt besonders wichtig sei, sich entsprechend zu versichern, um vor großen Schäden und Enttäuschungen bewahrt zu bleiben. Anschließend sprach Dir. Schwollmann über „Wiesendünung und Pflege“. Redner sprach zunächst über Maßnahmen zur Erzielung eines guten Süßgrasbestandes und zur Bekämpfung der auf den Wiesen auftretenden Unkräuter, ging dann zur Düngung über und zeigte uns Wege, durch welche es möglich ist, ein eiweißreiches Futter zu erzielen. Nach Erledigung von Vertretungsangelegenheiten wurde die zurzeit in Freystadt befindliche Kunstausstellung besucht.

Verein ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Trebnitz.

Am Sonnabend, den 15. Januar 1927, nachmittags 3 Uhr, findet im Stadtbrauereisaal von Stephan in Trebnitz die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Begrüßung und Mitteilungen des 1. Vorsitzenden. 2. Vorstandswahl. 3. Besprechung des Sommerausfluges. 4. Wünsche und Anträge. 5. Vortrag: „Was lehren die Betriebsergebnisse 1925/26“ und „Auswirkungen der Neuverschuldung im landwirtschaftlichen Grundbesitz“, von Direktor Albrecht, Breslau. 6. Freie Aussprache. Anschließend daran findet ein gemütliches Beisammensein mit Damen statt. Alle Mitglieder sowie alle früheren Schüler werden hiermit eingeladen und dringend gebeten, recht zahlreich mit ihren Damen zu erscheinen. Notizate.

Verein ehemaliger Schüler der Landwirtschaftsschule Landesgut.

Am Mittwoch, den 12. Januar 1927 findet in Landesgut die Generalversammlung des Vereins statt. Für Vormittag 10 Uhr ist im „Kaiserfaal“ ein Düngemittellehrung geplant, bei welchem mehrere Herren der verschiedenen Düngemittellehrer Institute Vorträge über zeitgemäße Themen und Filmvorführungen abhalten werden. Für Nachmittag 2 Uhr ist die eigentliche Generalversammlung vorgesehen, die eine überaus wichtige Tagesordnung umfaßt, wobei Dr. Tietze einen Vortrag über „Das Leben im Ackerboden, Herstellung und Erhaltung der Bodengare“ halten wird. Anschließend findet die Wahl des Vorstandes statt. — Am gleichen Tage, abends 8 Uhr, findet das diesjährige Wintervergügnen des Vereins im „Kaiserfaal“ statt, wozu alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen herzlich eingeladen sind.

Landwirtschaftliche Schule Gnadenfeld, Kr. Cosel.

Am 22. Dezember feierte die landwirtschaftliche Schule in gewohnter Weise ihr Weihnachtsfest. Die Feier lief im Rahmen eines Eltern- und Familienabendes eine rechte Weihnachtsfeier bei allen Teilnehmern hervor. Die Darbietungen, die von den Lehrern Pan und Janotta sorgfältig eingeübt waren, fanden allgemeine Anerkennung. Die gesanglichen Darbietungen des Herrn Patrol erhöhten die Stimmung des Abends. Zum Schluß der Feier sprach Ökonomierat Mettenheimer Worte der Anerkennung für die schöne Weihnachtsfeier. Im Namen des Kuratoriums der Landwirtschaftlichen Schule gedachte Ökonomierat Mettenheimer der verdienstvollen Arbeit der Landwirtschaftskammer Breslau, besonders des Kammerdirektors Dr. Reimann und Direktors Ferrertrup, die sehr wesentlich dazu beigetragen haben, die Schule zu einem Postwert des deutschen Bauern im Osten zu machen. Zugleich wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Schule sich unter der neuen Kammer Oberschlesiens weiter entwickeln und ausbauen möge zur Stärkung der deutschen Landwirtschaft und zum Wohle des Vaterlandes.

Bericht über die am 9. Dezember 1926 im Hauptbessalgebiet der Bismarcke in der Grafschaft Glatz stattgefundene Exkursion.

Kampf der Bismarcke: Das war das Motto der wissenschaftlichen Exkursion, die am 9. Dezember 1926 etwa 50 Teilnehmer verschiedener Behörden der Provinzen Nieder- und Oberschlesien in das Hauptbessalgebiet der Grafschaft Glatz, den von dieser Plage besonders stark betroffenen Kreis Habelschwerdt führte. Unter Leitung des Vertreters des Herrn Oberpräsidenten, Oberregierungsrates Dr. von Schroetter, begaben sich die Teilnehmer gegen 9 Uhr vormittags von Mittelwalde aus zunächst nach dem Wall- und Beuthenteich, wo Bismarcken-Erd- und Wasserbauten eingehend besichtigt, sowie mit den verschiedenartigsten Fanggeräten die Fangmethoden praktisch vorgeführt wurden. Dabei wurde auch ein Exemplar erlegt. Hierauf erfolgte in zwei Postkraftwagen die Weiterfahrt nach den von Bismarcken besonders stark heimgesuchten Teichen des Bauerngutsbesitzers Alfred Lux in Oberlangenau, wo ebenfalls drei Exemplare gefangen wurden. Bei Besichtigung der Bismarckenbauten wurde die hauptsächlich aus Wurzeln und Änollen der Wasserpflanzen bestehende Nahrung der Bismarcken gefunden. Ihre Schädlichkeit kam durch die starke Wühlstätigkeit an diesen Teichen besonders zum Ausdruck. Infolge der starken Wühlstätigkeit und bei starker Vermehrung der Bismarcke ist ihre Gefährlichkeit für Eisenbahn-, Hochwasserschutz-, Fischteichdämme und Brücken gegeben. Hierauf erfolgte die Weiterfahrt nach Habelschwerdt, wo im Hotel „Deutsches Haus“ nach kurzer Mittagspause der Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer Breslau, Dr. Laske, einen durch umfangreiches Anschauungsmaterial unterstützten Vortrag über Körperbau, Lebensweise dieses schädlichen Nagers und dessen wirksame Bekämpfung hielt. Die sehr feilsäßig aufgenommenen Ausführungen gipfelten darin, daß die schonungslose Ausrottung der Bismarcke unter allen Umständen und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln erstrebt werden müsse. In der darauf einsetzenden lebhaften Aussprache wurden insbesondere alle Faktoren erwogen, die die sichere Gewähr bieten für eine erfolgreiche Gestaltung des Bekämpfungskampfes. Der seit Ende September d. J. im Kreise Habelschwerdt tätige Bismarckjäger, eine auf diesem Gebiete sehr erfahrene Persönlichkeit, kann allein naturgemäß nicht alles bewältigen und sein Hauptaugenmerk wird vielmehr darauf gerichtet sein, in allen von Bismarcken befallenen Ortschaften aufklärend und belehrend

zu wirken und praktische Anleitungen für den Fang der Tiere zu geben. Insbesondere wird an die Herren Lehrer des Kreises appelliert, auch in der Schule auf die Schädlichkeit der Bismarckratte hinzuweisen.

Bau von Landarbeiterwohnungen.

Die Landwirtschaftskammer hat schon wiederholt auf die Möglichkeit, mit öffentlichen Mitteln Landarbeiterwohnungen zu errichten, hingewiesen. Die Bedingungen, unter denen die Wohnungen errichtet werden können, erscheinen so günstig, daß jedem Landwirt dringend geraten werden kann, hiervon Gebrauch zu machen, um ausreichende und gute Landarbeiterwohnungen bauen zu können. Es wird auf den Aufsatz in Heft 50 (1926) der Zeitschrift hingewiesen. Tgb.-Nr. VI. 1281/3/26.

Ablieferung von Steuerarten.

Die Herren Präsidenten der Landesfinanzämter Nieder- und Oberschlesien haben bekanntgegeben, daß jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1926 Steuerarten verwendet worden sind, zur Abgabe der Steuerkarte innerhalb des Monats Januar 1927 aufgefordert wird. Mit den Steuerarten zusammen sollen die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1926 zum Einkommen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember seinen Wohnsitz oder den gewöhnlichen Aufenthalt hatte, abgeliefert werden. Hierbei hat der Arbeitnehmer die Nummer der Steuerkarte für 1927 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgestellt hat, sowie seine Wohnung am 31. Dezember anzugeben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, diese Aufforderung ihren Arbeitnehmern öffentlich bekanntzumachen. Die Verpflichtung besteht auch für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Überweisungsverfahren durchführen, da sich unter ihren Arbeitnehmern auch solche befinden können, für die im Laufe des Jahres bei einem anderen Arbeitgeber Steuermarken geklebt worden sind. Die Ablieferung der Steuerarten kann an Stelle von dem Arbeitnehmer auch durch den Arbeitgeber erfolgen.

Tgb.-Nr. VI. 1575/2/26.

Auswanderungsberatungsstelle.

Wer beabsichtigt, ins Ausland abzuwandern, wird dringend ersucht, sich zunächst einmal Erklärungen bei der Schlesischen Auswanderer-Beratungsstelle, Breslau 5, Friedrichstraße 3, I., einzuholen. Auf Grund amtlichen und privaten Materials ist diese Stelle in der Lage, über Lebens-, Arbeits- und Niederlassungsverhältnisse aller Länder der Erde Auskunft zu geben. Von dieser Stelle können genau die Reisebezüge, Einreisebestimmungen usw. erfragt werden. Tgb.-Nr. VI. 1614/2/26.

Deutsch-mährische Bauernburschen.

Wie im vorigen Jahre, so beabsichtigt auch in diesem Jahre die Organisation der deutschen Landwirte Mährens eine Anzahl deutsch-mährischer Bauernburschen als Landwirtschaftslehrlinge nach Schlesien zu entsenden, damit dieselben die hiesigen Verhältnisse kennen lernen. Arbeitgeber, die bereits im vorigen Jahre solche junge Leute bei sich aufgenommen haben, haben recht gute Erfahrungen mit ihnen gemacht. Alle diejenigen Herren Arbeitgeber, welche gewillt sind, deutsch-mährische Bauernburschen in ihrem Betriebe aufzunehmen, werden um baldgefällige Mitteilung an die Landwirtschaftskammer Breslau, Matthiasplatz 5, gebeten. VI 1619/1.

Aufruf für einen Blinden.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der frühere Wirtschaftsinспекtor Oskar Lehnert aus Klein-Masselwitz bei Wilsnit, Kreis Breslau, der vor Jahren erblindet ist, das Handwerk der Bürstenmacherlei selbständig ausübt und alle für den landwirtschaftlichen Betrieb notwendigen Bürstenwaren gut und preiswert anfertigt. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht mit der Bitte, bei Bedarf sich mit Herrn Lehnert in Verbindung zu setzen. Die erforderlichen Materialsendungen, Rob-

haare usw. können direkt an Herrn Lehnert gesandt werden oder aber auch bei der Schwester des Blinden, Frau Anna Jentschura, Breslau, Neuborffstraße 31 a, abgegeben werden.

Tgb.-Nr. H. 3123/1/26.

Bezirksbutterprüfung der Landwirtschaftskammer in Görlitz.

Am 15. Dezember hat in Görlitz eine Bezirksbutterprüfung der Landwirtschaftskammer stattgefunden, die mit 47 Proben besetzt war. Von ihnen mußten 6 außer Konkurrenz gerüstet werden, da sie die vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllten. Eine war zu spät eingetroffen, und 5 waren an der Form kenntlich. Zwei von ihnen erhielten kein Prädikat, drei „Gut“, und eine „Fein“. Der Herkunft nach entfielen 17 Proben auf landwirtschaftliche Betriebe, 10 auf Privatmolkereien und 20 auf Genossenschaftsmolkereien.

Die 41 im Wettbewerb verbleibenden Proben wurden wie folgt bewertet: 14 „Hochfein“ gleich 34,2 Proz., 9 „Fein“ gleich 22 Proz., 11 „Gut“ gleich 26,8 Proz., 7 „kein Prädikat“ gleich 17 Proz., in Summa 41, gleich 100 Proz.

Von den 14 Proben, die „Hochfein“ erhalten haben, wurde die Vollmilch oder der Rahm erhitzt bei 12 oder 85,71 Proz., eine künstliche Säuerung des Rahmes angewendet bei 13 oder 92,86 Proz. (mit Reinkultur 12, mit saurer Milch 1). Von den 9 Proben, die „Fein“ erhalten haben, wurde die Vollmilch oder der Rahm erhitzt bei 6 oder 66,66 Proz., eine künstliche Säuerung des Rahmes angewendet bei 8 oder 88,88 Proz. (mit Reinkultur 4, mit saurer Milch 4). Von den 11 Proben, die „Gut“ erhalten haben, wurde die Vollmilch oder der Rahm erhitzt bei 2 oder 18,18 Proz., eine künstliche Säuerung des Rahmes angewendet bei 5 oder 45,45 Proz. (mit Reinkultur 3, mit saurer Milch 2). Von den übrigen 7 Proben, die keine Anerkennung erhalten haben, wurde die Vollmilch oder der Rahm erhitzt bei keiner, eine künstliche Säuerung des Rahmes angewendet bei keiner.

Die Qualität der Butter war stark beeinflusst durch die Kübenfütterung, und deswegen waren die Einjender, deren Betriebe mit Rahmpasteur und Kühlmachine versehen waren, gegenüber den anderen Einjendern im Vorteil. Es wird immer wieder darauf hingewiesen, daß gerade durch die Rahmerhitzung und nachfolgende Kühlung und Rüstung periodisch auftretende Butterfehler am besten bekämpft werden. Bezüglich der anderen Fehler sei auf den Bericht über die Breslauer Butterprüfung am 10. November in Heft Nr. 48 und 49 der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer hingewiesen.

Im Anschluß an die Prüfung fand eine von dem Bezirksverein der Vollerkefächler geleitete Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. In ihr wurden die Ergebnisse der Butterprüfung besprochen und außerdem von dem Direktor des Milchwirtschaftlichen Instituts, Dr. Köhler, ein Vortrag über die zu erwartenden neuen Geseze: „Nahrungsmittelgesez, Futtermittelgesez und Reichsmilchgesez“ gehalten, an welchen sich eine lebhaftige Aussprache anschloß. Dr. Köhler.

Wetterbericht der Meteorologischen Observatoriums Krietern bei Breslau.

(Öffentlicher Wetterdienst für Schlesien.)

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.

Die lebhaftige Zyklozentätigkeit, die kurz nach Weihnachten erneut einsetzte und zur Beendigung der strengen Frostperiode führte, brachte Zentraluropa eine starke Zufuhr warmer Westluftmassen. Die milde Witterung wurde zu Beginn der ersten Januarwoche noch durch ein Föhnstadium verstärkt. Frische Polarluftmassen, die in breitem Strome Island überfluten und dort ungewöhnlich niedrige Temperaturen (bis zu -15 Grad) hervorgerufen, bewegten sich südostwärts und dürften Mitte der Woche (3. bis 9.) die Subetendänder erreichen und auch im schlesischen Flachlande Schneefälle und Frost bringen. Da südlich Grönlands bereits neue Störungen sich bemerkbar machen, so besteht die Möglichkeit, daß in der kommenden Woche (10. bis 16.) die winterliche Witterung vorübergehend abermals durch warme Westluftmassen unterbrochen wird.

Versammlungstage landwirtschaftlicher Vereine usw.

Es wird gebeten, Mitteilungen über Versammlungstage nebst den näheren Angaben nur an die Landwirtschaftskammer (Abt. für Vereinswesen) in Breslau, Matthiasplatz, und zwar spätestens bis Dienstag früh jeder Woche, nicht direkt an die Zeitschrift, zu senden.

Abkürzungen: L.V. = Landwirtschaftlicher Lokalverein; K.V. = Kreisverein; L.V.W. = Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein; Dir. = Direktor; L.L. = Landwirtschaftslehrer; Tierz.-Inspr. = Tierzuchtinspektor; Wiss. Ass. = wissenschaftlicher Assistent.

Sonntag, den 9. Januar 1927.

Bezirk Breslau. L.V. Tschelchenhammer-Neurode, Kr. Gr. Wartenberg, nachmittags 4 Uhr, Gasthaus in Neurode, Dir. Schelbe-Festenberg: „Die Fütterung des Rindviehs unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen unter Staunässe leidenden Acker- und Futterflächen.“ — L.V. Wünschelburg, Kreis Neurode, nachm. 2 Uhr, Gasthaus Tisse in Wünschelburg, Dipl.-Landwirt Moebius-Breslau: „Einfluß der Düngung auf Boden und Pflanzen“ (mit Bildwäldern). — Verein ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen

Schule Dhlau-Baumgarten, nachmittags 4 Uhr, „Deutsches Haus“ in Dhlau, Dir. Langner-Dhlau-Baumgarten. —

Bezirk Liegnitz. L.V. Nieder Schönfeld, Kreis Bunzlau, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“, Dir. Kessel-Bunzlau. — L.V. Wilhelmshaus, Kreis Goldberg-Hahnau, L. F. Dr. Fremdt-Hahnau: „Welche Forderungen sind an eine gute Fruchtfolge zu stellen?“ — L.V. Trautlebersdorf, Kreis Landeshut, nachmittags 2½ Uhr, Dir. Dr. Dieze-Landeshut: „Die augenblickliche Lage der Landwirtschaft.“ — L.V. Groß Düben, Kreis

Rothenburg, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus Franz Schöne in Groß Döben, Dir. Herrmann-Hoherwerda: „Fütterung und Aufzucht der Kinder“.

Bezirk Opperu. L. W. Gonschorowik, Kreis Groß Strehlitz, nachmittags 3 Uhr, Vereinsgasthaus, Dir. Reuter-Groß Strehlitz: „Wiesenmeliorationen auf den Ruffitzwiesen von Gonschorowik“. Bei gutem Wetter Besichtigung derselben. — L. W. Wendzin, Kreis Guttentag, nachmittags 2 Uhr, Vereinsgasthaus, L. L. Dr. Gödner-Groß Strehlitz: „Winterfütterung des Rindviehes“. — Bezirksversammlung in Deutsch-Neufirch, Kreis Leobschütz, für Umgegend, nachmittags 3 Uhr, Tierzuchtinspektor Wischel-Leobschütz: „Grundfragen der Tierernährungslehre“.

Montag, den 10. Januar 1927.

Bezirk Liegnitz. L. W. Vollenhain, „Schwarzer Adler“, Dir. Albrecht-Breslau: „Was lehren die Buchführungsergebnisse des Wirtschaftsjahres 1925/26?“ — L. W. Diebichau, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gerichtskretscham, Dir. Kessel-Bunzlau: „Frühjahrsdüngung des Getreides“. — L. W. Krausendorf, Kreis Landeshut, abends 8 Uhr, LL. u. Tierz.-Inspr. Bohl-Landeshut: „Tierzuchtfragen“. — L. W. Markkissa, Kreis Lauban, nachmittags 5 Uhr, Hotel „Girsch“ in Markkissa, Dir. Voelkmer-Lauban: „Düngung und Pflege der Wiesen“ (mit Lichtbildern).

Dienstag, den 11. Januar 1927.

Bezirk Breslau. L. W. der Grasschaft Glaz, vorm. 11 Uhr, Hotel „Glaser Hof“ in Glaz, Tierzucht Dir. Richter-Breslau: „Altes und Neues für eine rationelle Milchabgabe“. — L. W. Kanterwitz-Powitzo, Kreis Wittsch, nachmittags 4 Uhr, Gasthaus Schriete in Dobrowitz, Tierz.-Inspr. Plüddemann-Breslau: „Schweinezucht und Mast“ (mit Filmborführung). — Allgemeiner Schweizerbund, abends 8 Uhr, „Schwarzer Adler“ in Canth, Kreis Neumarkt, Dir. Neuhaus-Neumarkt: „Rindviehzucht“. — F. W. Striegau, nachm. 3 1/2 Uhr, Hotel „Deutscher Kaiser“ in Striegau, Ing. Fröh-Breslau: „Zeitgemäße Fragen über Maschinenbeschaffung, -Pflege und -Reparatur“.

Bezirk Liegnitz. L. H. W. Vollenhain, „Deutsches Hans“ in Vollenhain, Dir. Ritter-Vollenhain: „Schweinehaltung“. — L. W. Herzogswaldau, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gerichtskretscham in Herzogswaldau, Dir. Kessel-Bunzlau. — L. W. Steinfeiffen, Kreis Hirschberg, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus Schmidt, Tierz.-Inspr. Koenig-Kron-Bobergsdorf: „Tuberkulosebekämpfung und Milchkontrolle“. — L. W. Ditterbach, Städt., Kreis Landeshut, abends 7 Uhr, Dir. Dr. Tiede-Landeshut: „Die Notlage der Landwirtschaft und Mittel zur Verbesserung“. — Warmblut-Pferdebezugsverein Liegnitz, vormittags 11 Uhr, Hotel „Rantentanz“ in Liegnitz, Ring, Städt. Tierzucht Dir. Meyer-Breslau: „Pferdezüchterische Zeitfragen“.

Mittwoch, den 12. Januar 1927.

Bezirk Breslau. L. W. Stabelwitz, Kreis Breslau, abends 7 1/2 Uhr, „Volksgarten“ in Stabelwitz, Dir. Dehlfes-Breslau: „Steuertagesfragen“. — R. W. Frankenstein, nachm. 3 Uhr, Hotel „Zur Post“. a) Kammerdirektor Ökonomierat Dr. Reimann-Breslau: „Einrichtung und Wirken der Landwirtschaftskammer“. b) Dir. Dr. Koehler-Breslau: „Butter- und Käsebereitung im landwirtschaftlichen Betriebe und ihre Preisgestaltung“. — L. W. Thomaskirch, Kreis Ohlau, Dir. Langner-Ohlau-Baumgarten: „Fütterungslehrgang“. — L. H. W. Trebnitz, Frl. Kadelbach-Breslau. — R. W. Winzig, Kreis Wohlau, nachmittags 4 Uhr, Gasthaus „Adler“ in Winzig, Dr. Mehring-Breslau: „Behandlung und Bewirtschaftung kleiner Teiche“.

Bezirk Liegnitz. L. W. Borgsdorf, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gasthaus Blum, Dir. Kessel-Bunzlau. — L. W. Urbanstreiben, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gasthaus Kranje in Lufsenthal, L. L. Hildebrandt-Bunzlau. — L. W. Sawade, Kreis Grünberg, nachmittags 2 1/2 Uhr, Gasthaus Wilhelm Schön in Sawade, Referentin für ländliche Frauenarbeit, Fräulein Lau-Breslau: „Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein als Berufsorganisation“. — L. W. Bombfen, Kreis Jauer, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus Reinert in Bombfen, Tierzucht-Inspektor Plüddemann-Breslau: „Schweinezucht und Mast“ (mit Filmborführung). — L. W. Dittersbach gr., Kreis Landeshut, nachmittags 2 Uhr, Gasthaus „Rabental“ in Dittersbach gr., Bez.-Tierzucht Dir. Moor-Schönau: „Fütterung der Milchkuhe und Kälberaufzucht“. — L. W. Lindenau, Kreis Landeshut, abends 7 1/2 Uhr, Dir. Dr. Tiede-Landeshut: „Die wirtschaftliche Krise“. — R. W. Lauban, nachm. 4 Uhr, Hotel „Bär“ in Lauban, Direktor Albrecht: „Was lehren die Buchführungsergebnisse 1925/26“. — L. W. Koitz, Kreis Liegnitz, abends 6 Uhr, Studienrat Bohmann-Liegnitz: „Grünland“. — L. W. Koischwitz, Kr. Liegnitz, abends 7 Uhr, LL. Dr. Holze-Liegnitz: „Wie dünge ich richtig, Stallmist oder künstlicher Dünger?“ — L. W. Nießky, Kreis Rothenburg, nachmittags 4 Uhr, Gasthaus Schammer, Nießky, Dir. Dr. Wagner-Breslau: „Die neueren künstlichen Düngemittel, ihre Wirkung und Anwendung.“

Donnerstag, den 13. Januar 1927.

Bezirk Breslau. L. W. Gloschau, Kreis Neumarkt, L. L. Dr. Peinatich-Neumarkt: „Futterbau unter besonderer Berücksichtigung der Elweibgewinnung“. — Allgemeiner Schweizerbund, abds. 8 Uhr, Gasthaus „Zum Kronprinz“ in Neumarkt, Dir. Neuhaus-Neumarkt: „Rindviehhaltung und -Fütterung“. — L. W. Wabnik, Kreis Dels, abends 7 Uhr, Gasthaus Kirsch in Wabnik, Saatzuchtinspektor Dr. Siller-Breslau: „Anbau und Pflege der hauptsächlichsten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen“. — L. W. Paschwitz, Kreis Ohlau, nachmittags 4 Uhr, in Bichwitz u. d. D., Dir. Langner-Ohlau-Baumgarten.

Bezirk Liegnitz. L. W. Mittlau, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gerichtskretscham W. Schneider, Dir. Kessel-Bunzlau: „Saatgutwechsel und Weizen des Getreides“. — Bobernia, Kreis Grünberg, Tierz.-Inspr. Leiseld-Grünberg, nachmittags 2 1/2 Uhr: „Wiesenbegehung“. abends 7 Uhr Vortrag über „Sachgemäße Winterfütterung“. — L. W. Seichau, Kreis Jauer, Tierz.-Inspr. Plüddemann-Breslau: „Schweinezucht und Mast“ (mit Filmborführung). — L. W. Görtelsdorf, Kreis Landeshut, abends 7 Uhr Dir. Dr. Tiede-Landeshut: „Die wirtschaftliche Krise und Mittel zu ihrer Überwindung“. Anschließend Filmbortrag vom Kalbfleischföndikat. — L. W. Ebersdorf, Kreis Sprottau, abds. 7 Uhr, Gasthaus Krause, Dir. Steinmelter-Sprottau: „Rinderleistungszeit und -Fütterung. Milchkontrollvereine“.

Bezirk Opperu. L. W. Kraffowa, Kreis Groß Strehlitz, nachmittags 2 Uhr, Vereinsgasthaus, Dir. Reuter-Groß Strehlitz: „Schweineaufzucht“.

Freitag, den 14. Januar 1927.

Bezirk Liegnitz. Schlabrendorf, Kreis Grünberg, Tierz.-Inspr. Leiseld-Grünberg, nachm. 2 1/2 Uhr, Veralung; abends 7 Uhr Vortrag über: „Aufbau der Rindviehzucht“. — L. W. Vogelzdorf, Kreis Landeshut, abends 8 Uhr, Dir. Dr. Tiede-Landeshut: „Die notwendigen Arbeiten zur Frühjahrseinstellung“. — L. W. Bicktenau, Kreis Lauban, abends 7 Uhr, Gerichtskretscham in Nieder Bicktenau, Dir. Voelkmer-Lauban: „Beachtenswertes aus dem Jahre 1926“.

Sonnabend, den 15. Januar 1927.

Bezirk Breslau. L. W. Kattern, Kreis Breslau, abends 7 1/2 Uhr, Gasthaus Lämmchen in Kattern, Dir. Dr. Köhler-Breslau: „Milchwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des mittleren und kleinen Besitzes“. — L. W. Droischau, Kreis Glaz, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus „Fägerhof“ in Oberhannsdorf, Tierz.-Inspr. Plüddemann-Breslau: „Rationelle Rindviehzucht und Schweinemast“. — L. W. Dyhrnfeld, Kreis Groß Wartenberg, Gasthaus Igel in Dyhrnfeld, Dir. Scheibe-Festenberg: „Pflege und Düngung von Wiesen und Weiden“. — L. W. Rantau, Kreis Nimptsch, nachm. 3 1/2 Uhr, Gasthaus Binner, Saatzuchtinspr. Dr. Oberstein-Breslau: „Sicherung der Kartoffelernte 1927“. — L. W. Mühlwitz, Gabel, Keeselwitz, Kreis Dels, Tierz.-Inspr. Stade-Breslau: „Geflügelzucht“ (mit Lichtbildern). — L. W. Thomaskirch, Kreis Ohlau, Dir. Langner-Ohlau-Baumgarten: „Fütterungslehrgang“. — Vereint ehemaliger Schüler der landwirtschaftlichen Schule Trebnitz, nachmittags 4 Uhr, Stadtbrauerei Stephan in Trebnitz, Dir. Albrecht-Breslau: „Was lehren die Betriebsergebnisse 1925/1926“ und „Auswirkungen der Neubeschreibung im landwirtschaftlichen Grundbesitz“. — L. W. Cunern, Kreis Wohlau, abends 7 1/2 Uhr, Gasthaus Stulpe, Direktor Knoch-Wohlau.

Bezirk Liegnitz. Hohenhelmsdorf, Kreis Vollenhain, abds. 7 Uhr, Gasthaus „Zu den Friedfertigen“, L. L. Hagen-Vollenhain: „Frühjahrsbestellung“. — L. W. Hinterherde, Kreis Bunzlau, abends 8 Uhr, Gasthaus Rothe in Hinterherde, Dir. Kessel-Bunzlau: „Wirkung und Rentabilität der Stickstoffdüngung zu verschiedenen Kulturpflanzen“. — L. W. Polkwitz, Kreis Glogau, Dir. Dr. Herrmann-Glogau: „Untergrund und Hackkultur“ (mit Lichtbildern). — L. W. Hofena, Kreis Hoherwerda, Dir. Herrmann-Hoherwerda: „Rationelle Schweinezucht“ (mit Filmborführung). — L. W. Wahlfeld und Umgegend, Kreis Liegnitz, Brauerei in Kaudewitz, Studienrat Bohmann-Liegnitz: „Der Feldfutterbau als Grundlage einer rentablen Viehhaltung“. — Schweinekontrollverein Löwenberg, in Schönwaldau, Kreis Schönau a. d. R., L. L. und Tierz.-Inspr. Herr-Löwenberg: „Wie verbessere ich auf einfache Weise die vorhandenen Schweinefaltungen.“ — L. W. Loos, Kreis Sagan, nachmittags 5 Uhr, Gasthaus Schlesä in Loos, L. L. Hofmeyer-Sprottau: „Bodenbearbeitungs- und Düngungsfragen“.

Bezirk Opperu. L. W. Neustadt, a) Probelehrerin der wirtschaftlichen Frauenschule Gnadenfrei Frl. Ritter: „Grundsätzliches über das Einlegen von Fleisch und Wurst im Beck“. b) L. L. Heibrich-Neustadt: „Der schöne Kreis Neustadt“ (mit Lichtbildern). — L. W. Grunowitz, Kr. Rosenber, abds. 7 Uhr, Gasth. Rattel in Grunowitz, LL. Grund-Krenzburg: „Düngung des mittleren und leichten Sandbodens“.

Jeder vorsichtige Landwirt kauft nur Maschinen mit vorschriftsmäßigen Schutzvorrichtungen.

Aus den Tierzuchtverbänden.

Verband Schleischer Rindviehzüchter E. V.

60. Jubiläumsausstellung und Zuchtviehauktion.

Die 60. Jubiläumsausstellung und Zuchtviehauktion, die, wie immer, in den Ausstellungsräumen des Verbandes, Breslau-Kennbahnweg, stattfindet, wird mit 80 Bullen und 40 weiblichen Tieren besetzt sein, die sich wie folgt auf die einzelnen Abteilungen verteilen: Schleisches schwarzbuntes Niederungsblech 54 Bullen, 35 weibl. Tiere, rotbuntes Niederungsblech 16 Bullen, 9 weibl. Tiere, rotes Niederungsblech 2 Bullen, schleisches Rotvieh 9 Bullen.

Der Beginn der Auktion ist auf Mittwoch, den 12. Januar 1927, vorm. 11 Uhr, festgesetzt. Auch diesmal sind alle Tiere vor der Versteigerung von einer Kommission gemustert und von Spezialärzten auf tuberkuloseverdächtige Erscheinungen und feuchthafes Verfärben untersucht. Verdächtige Tiere werden zur Versteigerung nicht zugelassen. Ferner sind sämtliche Tiere mit Mautenfeuchterum schutzgeimpft, so daß die denkbar größte Gewähr für Gesundheit gegeben ist. Der Versteigerung geht eine Bullenprämierung voraus. Die besten Herden mit den bekanntesten Blutlinien sind vertreten. Abstammungs- und Leistungsnachweise sind bei fast allen Tieren angegeben, die weiblichen Tiere sind sämtlich auf Trächtigkeit untersucht. Es bietet sich somit für Zucht- und Abmelkwirtschaften eine äußerst günstige Gelegenheit zum Ankauf leistungsfähigen, gesunden, bodenständigen Materials. Versteigerungsergebnisse sind an der Kasse erhältlich.

Verbände schlesischer Pferdezüchter.

Eingabe des Reichsverbandes der Kaltblutzüchter Deutschlands, betreffend Beschränkung der Mittel für die preussische Gestütsverwaltung *) (Schluß.)

Größtes Befremden muß zunächst einmal bei der Aufstellung des Haushalts der Gestütsverwaltung für das Jahr 1927 erwecken, wenn in dem Wortort bereits die nachstehend erörterte Umgestaltung der bisher üblichen Verteilung der Kennwertsteuer dargetan wird. Grundföhllich ist in den früheren Jahren zwei Drittel des auf Preußen entfallenden Anteils am Ertrage der Kennwertsteuer der Gestütsverwaltung einerseits und den Kennvereinen andererseits je zur Hälfte zugewiesen worden. So wurde für den Haushalt 1926 beispielsweise von der Gesamtzuweisung in der Höhe von 15 360 000 RM. den Kennvereinen 7 680 000 RM. und der Gestütsverwaltung desgleichen 7 680 000 RM. zugeweiht. Für das Jahr 1927 wird nun ein Betrag von 14 000 000 RM. aus der Kennwertsteuer für die beiden vorgenannten Empfänger angenommen. Bei dieser, gegenüber dem Jahre 1926 um 1 360 000 RM. verringerten Summe erachtet man es aber als zweckmäßig, den Anteil der Kennvereine auf eine absolut viel höhere Zahl schon im Haushalt der Gestütsverwaltung zu bringen, als früher, nämlich auf 9 000 000 RM., und dagegen den Betrag für die Gestütsverwaltung von dem früheren Anteil in Höhe von 7 680 000 auf 5 000 000 RM. zu senken. Dies erweckt den Aufchein, daß man der unerlöflichen Produktion von Gebrauchspferden mit dem Abbau der Staatsgestüte den sicheren Boden mehr und mehr zu entziehen keine Bedenken hegt, während man dem Kennsport eine gefestigtere Bedeutung beimißt. Befremdend wirkt vor allem auch die Begründung im Wortort des Gestütsrats, man habe die Beiträge an die Kennvereine über den grundsöhllichen Anteil aus der Kennwertsteuer, der 7 000 000 RM. beträgt, noch um 2 000 000 RM. heraufgesetzt, „entsprechend dem wirklichen Bedarf“. Es scheint demnach die Ansicht zu bestehen, daß dieser Bedarf unendlich viel besser begründet sei, wie derjenige für die Hauptgrundlage der Landespferdezucht, nämlich der staatlichen Gestüte. Eine solche Einstellung muß natürlich, insbesondere bei den kleineren und mittleren Züchtern, Erregung wachrufen.

Im übrigen sind aber in den tausenden Einnahmen Senkungen verschiedener Posten gegenüber dem Jahre 1926 vorgenommen worden, die doch auf eine übergroße Vorsicht schließen lassen. Zunächst ist es unverständlich, weshalb der Erlös aus dem Verkauf von Gestütsperden und von Wirtschaftsvieh um nicht weniger als 270 000 RM. für das Jahr 1927 herabgesetzt werden muß, zumal doch ausdrücklich erklärt wird, daß im Jahre 1927 der Hengstbestand um 500 Stück innerhalb der Staatsgestüte verringert werden soll. Diese 500 Hengste können nicht anders wie durch Verkauf aus den staatlichen Beständen entzerrt werden und würden den Erlös aus dem Verkauf der Gestütsperde doch unbedingt höher stellen, wie denjenigen des Jahres 1926. Auch sind die Preise für Wirtschaftsvieh keineswegs seit dem Vorjahre gesunken, so daß dieserhalb eine Verringerung des Vorschlages bezüglich der Einnahmen nicht am Platze ist. Unzureichend erscheint es auch, daß die Einnahmen der Sprung- und Füllengelder aus der Deckzeit 1927 sich gegen das Vorjahr um 246 800 RM. verringern sollten. Es ist vielmehr nach Beobachtungen in der Praxis anzunehmen, daß der Rückgang der Stutenbelegung

mit dem Jahre 1926 den größten Tiefstand erreicht hat. Bei Berücksichtigung der hier hervorgehobenen hauptsächlichsten Punkte ist festzustellen, daß zunächst einmal die jetzt errechnete Verschlechterung des Haushaltes zur Gestütsverwaltung gegenüber dem Vorjahre in der Höhe von 2 205 350 RM., die durch eine zu tief liegende Veranschlagung der Einnahmen entstanden ist, um 516 800 RM. zu hoch bemessen ist.

Hervorzuheben ist ferner, daß ganz außerordentlich hohe Abstreichungen im Etat 1927 gegenüber dem vorjährigen bei folgenden Positionen, die von entscheidender Bedeutung sind, vorgenommen wurden:

1. Bei Ankauf von Pferden und Kosten größerer Pferdesendungen mit 300 000 RM.
2. Preise für die Zucht von Hengsten und Stuten von Vereinen und Privaten usw. mit 63 000 "
3. Bei Gewährung von Darlehn an Pferdezüchtereine und Genossenschaften zum Ankauf von Zuchtmaterial mit 45 000 "

Diese drei Posten ergeben zusammen: 408 000 RM.

Berechnet man hiergegen den weiter oben angeführten Entzug von 2 000 000 RM. an Einnahmen aus der Kennwertsteuer, die von Rechts wegen der Gestütsverwaltung für das Jahr 1927 hätten zufallen müssen, so kann man sich nicht des Empfindens erwehren, daß ohne Not eine Erschütterung der Landespferdezucht trotz der allerbedenklichsten Folgen weiterhin betrieben werden soll, nachdem bereits dieser grundlegende Zweig der deutschen Landwirtschaft einen verhängnisvollen Stoß durch die Zollpolitik des Reiches erfahren hat. Mit einer verhältnismäßig geringen Mehrbewilligung für den Haushalt der Gestütsverwaltung könnte jetzt, sobald man die Aufstellung der Kennwertsteuer nach bisher geübten Grundsätzen vornimmt, katastrophalen Auswirkungen vorgebeugt werden, deren Überwindung späterhin Summen erfordert, die weder von der wertföhligen Landwirtschaft noch aus Staatsmitteln aufzubringen sein werden.

Dem in Aussicht genommenen starken Abbau unserer staatlichen Hengste in Höhe von 500 Stück ist keineswegs zuzustimmen. Ein Abbau von über 300 Stück muß als zu weitgehend angesehen werden. Hierbei ist aber auch der Auffassung entgegenzutreten, als ob man die gesamte Hengsthaltung in Preußen reiflos privaten Unternehmern zuföhren könne. Wenn ein solches Vorhaben mit Hinweisen auf Oldenburg und Schleswig begründet werden sollte, so ist dem gegenüber hervorzuheben, daß diese verhältnismäßig nicht so sehr großen Zuchtgebiete die Privathengsthaltung von jeher in ausschlaggebender Weise betrieben haben, während in Preußen, das nebenbei 70 Proz. der gesamten deutschen Pferdebestände umschließt, gar nicht daran zu denken ist, ein Kapital aus den notleidenden landwirtschaftlichen Betrieben herauszuziehen, um die benötigte Zahl von über 3000 Landbesöhalern, rund 2000 jungen Hengsten und Stuten, rund 700 Mutterstuten und 32 Hauptbesöhalern auf die Privatwirtschaft zu übernehmen. Es darf die historische Entwicklung, auf der nun einmal Preußens starke Pferdezeit, wie auch diejenigen der anderen Länder, abgesehen von den beiden vorgenannten Bezirken, aufgebaut ist, keinesfalls eine gänzliche Umwälzung in der absehbaren Zeit erfahren.

Darum fordert die preussische Pferdezeit durch alle ihre zuständigen Organisationen, daß, abgesehen von einer geringen, vorübergehenden Herabsetzung der Anzahl der staatlichen Gestütshengste, die notwendigen Mittel wie bisher der Gestütsverwaltung für den Haushalt 1927 zugesöhrt werden, nicht zuletzt, um weiterhin Vattertiere von bewährter Abstammung und hoher Qualität der inländischen Landespferdezucht zur Verfügung stellen zu können.

Der 1. Vorsitzende: (gez.) Dr. S o e f s c h.

IV. B. S. R. 1739.

Verband Schlesischer Kaltblutzüchter.

Vorföhörung des Filmes „Rheinische Kaltblutzucht“.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hat den Film „Rheinische Kaltblutzucht“ auch dem Verbande Schlesischer Kaltblutzüchter zur Verfügung gestellt. Es soll versucht werden, diesen Film in den dafür interessierten Kaltblutzüchtereineen zur Vorföhörung zu bringen. Dabei müssen möglichst die Vorföhörungstermine so zusammengelegt werden, daß der Film, der für die erste Hälfte des Monats Februar für Schlessen zur Verfügung gestellt ist, in dieser Zeit in möglichst viel Kaltblutzüchtereineen zur Vorföhörung gelangen kann. Die dem Verbande angeschlossenen Vereine werden deshalb dringend gebeten, der Verbandssekretärstelle mitzutellen, ob und wann sie die Vorföhörung des Filmes „Rheinische Kaltblutzucht“ wünschen, damit ein entsprechender Vorföhörungsplan von hier aus aufgestellt und nötigenfalls mit den einzelnen Vereinen vereinbart werden kann. Der Film besteht aus sieben Teilen und hat eine Länge von reichlich 2 000 Meter. Die Spieldauer beträgt 1½ bis 2 Stunden. Dringend erwünscht ist, daß die Vorföhörung in Kinosaal, die ja in allen größeren Orten bestehen,

*) S. 1.

vorgenommen wird, wodurch auch eine größere Gewähr für eine möglichst günstige Vorführung gegeben ist. Da dieser Film ausnahmsweise kostenfrei den angeschlossenen Vereinen zur Verfügung gestellt werden kann, so werden die Vereine dringendst um Ausnutzung dieser Vergünstigung und um möglichst umgehende weitere Mitteilung an die Verbands-Geschäftsstelle gebeten.

Tab.-Nr. IV, B. S. N. 1839.

Verband Schlesiſcher Kaltblutzüchter.

Verband Schlesiſcher Schweinezüchter.

Vorstandssitzung.

Am 12. Januar findet nachmittags 3 Uhr im Hotel „Goldene Gans“ eine Vorstandssitzung statt. Eine Reihe wichtiger Punkte stehen auf der Tagesordnung, so u. a. Verbandsbeziehung D.L.G.-Ausstellung Dortmund, Organisation der Auslandsausfuhr, Durchführung weiterer Versteigerungen usw. Den Mitgliedern ist die Einladung durch die Post zugegangen.

Zuchtschweineversteigerung.

Zusammen mit der Jubiläumerversteigerung des Verbandes Schlesiſcher Rindviehzüchter veranstaltet der Verband am 12. Januar

eine größere Zuchtschweineversteigerung. Auf den pünktlichen Beginn der Veranstaltung um 9 Uhr wird besonders hingewiesen. Angemeldet sind im ganzen 62 Tiere, darunter diesmal auch eine größere Anzahl veredelter Landschweine. In der Edelschweinabteilung ist besonders bemerkenswert, daß Nachzucht der bekannten Eber Sallu, Reinhold, Fasching, Friedolin vertreten ist. Nachkommen der Vatertiere Salunte, Dagobert II, Wosar und anderer guter Vererber sind zur Versteigerung gemeldet. Von englischen Ebern abstammend sind zwei Sauen gemeldet. Sämtliche Tiere sind getört bzw. lörfähig, gegen Maul- und Klauenfenne geschützt und verfügen über eine nachweisbare Abstammung bis zur mindestens dritten Ahnenreihe. Der Katalog enthält genaue Angaben, so daß es den Interessenten möglich ist, an Hand des Verzeichnisses geeignetes Zuchtmaterial nach Abstammung und Leistung herauszufinden. Auf die Angabe der Zihen- und Wurfszahl wird besonders hingewiesen. Alles Nähere ist durch die Geschäftsstelle zu erfahren.

Tab.-Nr. IV, B. S. S. 60/1/27.

Lehrgänge für praktische Landwirte in der Versuchswirtschaft Ruhlsdorf.

Die nächsten Lehrgänge finden wie folgt statt: 11. Lehrgang 20. bis 22. Januar; 12. Lehrgang 27. bis 29. Januar.

Alles Nähere sowie Anmeldungen erfolgen direkt bei der Versuchswirtschaft Ruhlsdorf, Kreis Teltow bei Berlin.

Auffäge.

Der Werdegang des Verbandes Schlesiſcher Rindviehzüchter.

Zum Jubiläum der in ihm zusammengeschlossenen Züchtervereinigungen.

Von Zuchtdirektor Dr. Stanjek - Breslau.

Der Stammherdenverband für Schlesiſches Rotvieh blickt auf vier Jahrzehnte seines Bestehens zurück; die Herdbuchgesellschaft für Schlesiſches schwarzbuntes Niederungsvieh hat ein Vierteljahrhundert zum Besten der schlesiſchen Rinderzucht gearbeitet. Und auch die dritte dem Verbande Schlesiſcher Rindviehzüchter angegliederte Herdbuchgesellschaft für Schlesiſches rotes und rotbuntes Niederungsvieh hat bereits eine 20jährige züchterische Tätigkeit hinter sich. Die Jubelfeier dieser im Verbande Schlesiſcher Rindviehzüchter zusammengeschlossenen Vereinigungen ist Grund genug, den Werdegang, die bisherige Entwicklung derselben im nachfolgenden zu schildern. Naturgemäß haben die Bestrebungen der genannten Gesellschaften in erster Linie der Förderung der eigenen Zuchten gegolten, aber darüber hinaus haben sie die Landesrinderzucht befruchtend beeinflusst. Denn die Wechselbeziehungen zwischen der organisierten Tierzucht und der Landesrinderzucht sind so innig, daß die Herdbuchgesellschaften sich auch über ihren Rahmen hinaus in der Landesrinderzucht durch Anregung, Verbreitung von Züchtungsgrundsätzen, Überlassung von Zuchtmaterial, vor allem von Vatertieren, in günstiger Weise geltend machen mußten. Daher werden gelegentliche Bemerkungen über die Landesrinderzucht nicht ganz unterbleiben können.

Ein heilloſes Durcheinander herrschte in der schlesiſchen Rinderzucht um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als man nach teilweiser Abschaffung der bis dahin in höchster Blüte stehenden Schafzucht der Rinderzucht mehr Beachtung zu schenken anfang. Die Zahl der Rassen, mit denen man mangels eines geeigneten Landesrindes züchterische Experimente versuchte, war fast so groß wie die Zahl der Züchter selbst. Unter solchen Umständen mußte der allgemeine Erfolg ausbleiben. Erst im Jahre 1885 gelang es den Bemühungen des Landwirtschaftlichen Zentralvereins für Schlesiſien infolge eines Beschlusses, der die Begründung von Stammherden des Schlesiſchen roten Landviehs zwecks Abgabe von Zuchtmaterial für Bullenstationen zum Ziel hatte, dem Rassenwirrwarr einigermaßen zu steuern und die Entstehung einer Landesrinderzucht in die Wege zu leiten. Die Gründung des Stam m h e r d e n v e r b a n d e s für Schlesiſches Rotvieh im Jahre 1886 war die weitere Folge des erwähnten Beschlusses, und damit war der erste Schritt zur Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Zuchtbestrebungen in Schlesiſien getan. Als Zuchtziel erstrebte der Verband die Erzeugung eines Viehschlages mit kombinierten Leistungen, ein Rind, das durch leichte Ernährung, Anspruchslosigkeit, guten Fleischansatz und feste Gesundheit sich auszeichnet, insonderheit die Erzüchtung von Tieren,

deren Haltung in kleineren und mittleren Wirtschaften lohnend ist und die bei mäßigem Futtermittel einen mittleren Ertrag fettreicher Milch geben. Sobald die Stammherden in der Lage waren, brauchbare Stationsbullen abzugeben, stieg die Zahl der Stationen, die mit Bullen dieser Rasse besetzt wurden, ständig, und in wenigen Jahren waren alle bis auf einen kleinen Bruchteil nur mit Rotviehbullen besetzt.

Der organisatorische Ausbau des Stammherdenverbandes hatte zum Ziel die ordnungsmäßige Führung von Zuchtbüchern, Föhrung der Nachzucht, Hebung des Gesundheitszustandes zunächst durch Impfung mit Tuberkulin, später durch klinische Untersuchungen nach dem O s t e r t a g s c h e n Verfahren, das noch heute üblich und bei allen Verbandsherden obligatorisch ist. Ferner wurde angestrebt Kontrolle der Leistungen durch Einführung von Probemelkungen, allerdings ohne Feststellung des Fettgehaltes, Förderung des Zuchtviehabsatzes, Belehrung der Mitglieder in allen Zucht- und Haltungsfragen. Dank der opferwilligen Unterstützung durch den Landwirtschaftlichen Zentralverein und seine Nachfolgerin, die 1896 errichtete Landwirtschaftskammer, die alle zur Förderung der Rindviehzucht verfügbaren Geldmittel in erster Linie der Rotviehzucht zukommen ließ, konnte sich diese stetig weiterentwickeln. Besondere Verdienste erwarb sich hierbei der vom Landwirtschaftlichen Zentralverein bestellte Zuchtkommissar, Ökonomierat B i e g e r t, der in 20jähriger, aufopferungsvoller Tätigkeit bemüht war, dem Schlesiſchen Rotvieh allgemeine Anerkennung in der Provinz zu verschaffen.

Um die Wende des Jahrhunderts waren jedoch Verhältnisse eingetreten, die die beabsichtigte Entwicklung des Schlesiſchen Rotviehs zum Landesvieh durchkreuzten. Den ersten Anstoß hierzu gab der Beschluß der Landwirtschaftskammer betreffend die Prämierung geförderter Bullen vom Jahre 1901. Auf Grund dieser Bestimmungen wurde ein neuer Massenverteilungsplan beschlossen, demzufolge zwar das Schlesiſche Rotvieh zunächst nach wie vor in allen Kreisen, daneben aber in neun Kreisen auch Niederungsvieh zur Prämierung und zur Besetzung von Bullenstationen zugelassen wurde. Damit war die bevorzugte Stellung des Schlesiſchen Rotviehs durchbrochen. Der ursprüngliche Plan des Zentralvereins, das Schlesiſche Rotvieh über ganz Schlesiſien zu verbreiten, mußte an der Verschiedenartigkeit der landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz wie an den in der Zwischenzeit veränderten wirtschaftlichen Bedingungen scheitern. Denn als die Milchproduktion durch das Anwachsen von Industriezentren und großen Städten mehr in den Vordergrund des Interesses trat, machte sich besonders beim Großgrundbesitz das Bestreben geltend, die noch verschiedentlich gezüchteten Herden des Schlesiſchen Rotviehs durch solche der Niederungsrassen zu ersetzen mit der Begründung, daß diese mehr Milch geben, wüchsiger seien, und daß besonders schwarzbunte Bullen stets in weit größerer Auswahl und besserer Qualität zu haben seien als Zuchtbullen

der anderen Rassen. Die Intensivierung der Landwirtschaft, der vermehrte Kunstdüngerverbrauch, der die Scholle verbessert hat, ferner der Kraftfutterzukauf gaben der Landwirtschaft, besonders in den von Natur aus begünstigten Lagen, die Mittel in die Hand, um auch dem anspruchsvolleren, leistungsfähigeren Niederungsvieh die ihm eigentümlichen Nutzungen abverlangen zu können. Der Beschluß betreffend Prämierung geförderter Bullen hatte gleichzeitig den Weg freigemacht für die Begründung von Herdbuchgesellschaften des Niederungsviehs. Zunächst wurde die Herdbuchgesellschaft zur Verbesserung des im Regierungsbezirk Breslau gezüchteten schwarzbunten Niederungsviehs im Jahre 1901 im Kreise Oels begründet. Schon im folgenden Jahre wurde die Ausdehnung dieser Vereinigung auf die ganze Provinz beschlossen und damit die Grundlage für die weitere Verbreitung der Schwarzbuntzucht geschaffen. 1906 erfolgte nach dem Vorbild der Schwarzbuntzüchter die Gründung der Herdbuchgesellschaft für rote und rotbunte Ostfriesen.

Die Organisation aller drei genannten Vereinigungen war die nämliche. Den Vorsitz führte der jeweilige Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, den Vorstand bildete der Kammervorstand. Geschäftsführer waren stets Beamte der Kammer. Schlesien verfügte nunmehr über drei Züchterorganisationen, deren Weg und Ziel so viel Gemeinsames hatten, daß der im Dezember 1909 erfolgte Zusammenschluß zum Verband Schlesischer Rindviehzüchter eigentlich eine Selbstverständlichkeit war. Der Zusammenschluß entsprach in erster Linie dem Bestreben, durch Verbreitung der Zuchtbasis und Einsatz aller Kräfte und Mittel dem gemeinsamen Wunsche aller Züchter die größtmögliche Stoßkraft zu verleihen. Der auf eine kurze Formel zusammengefaßte Zweck des Verbandes ist: Die Weibringung einwandfreier Abstammungsnachweise durch Eintragung der geförten Tiere in Herdbücher, vor allem die Konsolidierung der in den verschiedenen Vereinigungen gezüchteten Rinder zu bodenständigen Rassen, die sich den besonderen Verhältnissen unserer schlesischen Scholle anpassen, ferner indirekt die Beeinflussung der Landesrinderzucht im Sinne der Vereinheitlichung durch Abgabe von Zuchtmaterial. Ohne Ruhmredigkeit kann behauptet werden, daß die Erreichung des Hauptzweckes, Konsolidierung der Rassen, bereits heute im großen ganzen als durchaus gelungen anzusehen ist. Am schwierigsten war die Frage bei der Schwarzbuntzucht zu lösen, da hier die Unterlagen zunächst äußerst heterogen waren: Holländer, Ostfriesen, Oldenburger, Jeberländer, Ostpreußen, die früher nicht annähernd den jetzt in allen Niederungszuchtgebieten angestrebten gleichartigen wirtschaftlichen Nutzungstyp hatten. Die Versuche zur Heranzüchtung eines einheitlichen Typs wurden nur zu oft wieder durchkreuzt durch das ebenso sinn- wie ziellose Importieren unausgeglichener Tiere aus den verschiedensten Ursprungsgebieten. Die anfänglich vorhandene Vorliebe für schwere, grobe Tiere, die zur Ausnutzung großer wirtschaftseigener Futtermengen befähigt und gut mastfähig, aber wenig milchergiebig waren, ist, je länger je mehr, einer vor allem durch wirtschaftliche Erwägungen begründeten Bevorzugung des modernen Typs des Tieflandrindes gewichen, das bei breiten, tiefgeschlossenen, kräftigen und dabei doch edlen Figuren bestmögliche Ausnutzung wirtschaftseigener Futtermittel und hohe Leistung sichert. Immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß bodenständige Tiere auf die Dauer weit wertvoller sind als Importe oft sehr minderwertiger Qualität, die unter Akklimatisationserscheinungen sehr stark leiden, sich an das wirtschaftseigene Futter schwer gewöhnen, an der Gesundheit Schaden nehmen und sehr rasch aus den Beständen wieder verschwinden. Wo überhaupt ein Import in Frage kommt, darf es sich grundsätzlich nur um die Beschaffung besten Materials, vor allem bester Vätertiere handeln. Da aber solche Tiere in jedem Zuchtgebiet nur in beschränkter Zahl vorhanden bzw. verkäuflich sind, sind Massenimporte von Vätertieren ein Unfug, dem mit allen Mitteln begegnet werden muß.

Daß die erreichten Formen der in Schlesien gezogenen Rinder modernen Anforderungen genügen, haben die Erfolge auf der D.L.G.-Schau Breslau 1926 bewiesen. Daß auch die Milchleistungen unserer Tiere gut sind, beweisen die Abschlässe der beim Verband bestehenden Abteilung für Leistungskontrolle, worüber an anderer Stelle Näheres gesagt wird.

Die zahlenmäßige Entwicklung des Verbandes war besonders nach dem Kriege eine sehr rasch fortschreitende, wie nachfolgende Zahlen beweisen:

	1909		1914		1919		1926	
	Mitglie-ber	ein-ge-tr. Tiere	Mitglie-ber	ein-ge-tr. Tiere	Mitglie-ber	ein-ge-tr. Tiere	Mitglie-ber	ein-ge-tr. Tiere
1. Stammerdenverband für Schles. Rotvieh	24	920	30	997	30	1130	30	738
2. Herdbuchgesellschaft für Schles. schwarzbuntes Niederungsvieh	82	4559	124	5674	255	9360	734	25091
3. Herdbuchgesellschaft für Schles. a) rotes Niederungsvh.	21	1100	27	986	27	952	20	671
b) rotbunt. "	19	1100	38	1220	62	1852	128	3776
	146	7719	219	8877	374	13294	912	30276

Der innere Ausbau erfolgte ganz planmäßig, entsprechend der äußeren Entwicklung und den züchterischen Erfordernissen. Nachdem der Verband eine größere Selbständigkeit erreicht hat, wählt die Mitgliederversammlung den Vorsitzenden und den Vorstand aus ihrer Mitte. Die Föhrung erfolgt nach einem besonderen Punktierrschema, die Eintragung der weiblichen Tiere bei beiderseitiger herdbuchmäßiger Abstammung ins Herdbuch, bei einseitiger oder mangelnder Abstammung ins sogenannte Vorföhrungsregister. Bullen können nur mit beiderseitiger Abstammung und nur ins Herdbuch eingetragen werden.

Die Bekämpfung von Seuchen, insbesondere der Tuberkulose, der Sterilität und des seuchhaften Verfalbens erfolgt durch Spezialtierärzte des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

Es ist selbstverständlich, daß der Verband für Absatz der Zuchtprodukte seiner Mitglieder Sorge tragen muß. Für diesen Zweck hält er in eigener geräumiger Auktionshalle jährlich sieben- bis achtmal Zuchtviehversteigerungen ab, die sich zunehmenden Zuspruches erfreuen.

Seit 1922 hat der Verband ein eigenes Verwaltungsgebäude. Der Bau desselben war dringendes Erfordernis geworden, da die stetig steigende Zahl der angeschlossenen Herden und die Erweiterung des Tätigkeitsgebietes eine Vermehrung der Beamten und des Angestelltenpersonals zur Folge haben mußte. Heut beschäftigt der Verband 1 Hauptgeschäftsführer, 4 Tierzuchtinspektoren, 1 Geschäftsführer für Grünlandwirtschaft, 25 Angestellte, außerdem zur Förderung der Leistungszucht 2 Oberkontrollbeamte und 69 Kontrollassistenten, somit insgesamt 102 Personen.

An selbständigen Abteilungen sind dem Verband angegliedert: die Abteilung für Leistungskontrolle und Futterberatung und der Verein zur Förderung der Grünlandwirtschaft in Schlesien.

Es ist im Rahmen eines Aufzages nicht möglich, all die vielseitigen Aufgaben, die eine moderne Züchtervereinigung zu erfüllen hat, aufzuführen. Doch wird das Gesagte genügen, sich einen Einblick in den Werdegang der schlesischen Rinderzucht, speziell des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter, zu verschaffen.*)

Die Führung in der organisierten Rindviehzucht Schlesiens hat fraglos der Verband Schlesischer Rindviehzüchter. Trotz vieler Schwierigkeiten hat er in zäher Aufbauarbeit einen immer größer werdenden Teil der schlesischen Züchter erfasst und sein Tätigkeitsfeld immer weiter ausgebaut. Die Hauptaufgaben des Verbandes, Konsolidierung und Vereinheitlichung der Rinderzucht,

*) Zur näheren Orientierung dient die Festschrift: „Die schlesische Landesrinderzucht und der Verband Schlesischer Rindviehzüchter.“ Mit 19 Illustrationen und 8 Karten. Zu beziehen zum Preise von 4 RM. durch die Hauptgeschäftsstelle des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter, E. W., Breslau 18, Berl. Hohenzollernstraße-Kennbahnweg.

sind als gelöst zu betrachten, soweit die organisierten Zuchten in Frage kommen. Dagegen herrscht leider in der Landesrinderzucht heute noch eine große Vielseitigkeit in der Massenfrage und oft große Unkenntnis in allen Zuchtungs- und Haltungsfragen. Man hat hier noch nicht erkannt, daß nicht in der größeren Stückzahl, sondern in der besseren Ernährung und dadurch bedingten höheren Leistung der Tiere der Nutzen der Viehzucht liegt. Aber dem Beispiel der organisierten Züchter schneller oder langsamer folgend und unter ihrem befruchtenden Einfluß wird auch die Landesrinderzucht in hoffentlich nicht zu ferner Zeit zu einer dringend wünschenswerten Vereinheitlichung und bei besseren Aufzucht- und Haltungsbedingungen zu höheren Leistungen gelangen.

Der Verband Schlesischer Rindviehzüchter auf der Breslauer D. L. G.-Ausstellung 1926.

Von Zuchtdirektor Dr. Stanjek-Breslau.

Es war selbstverständlich, daß der Verband die Gelegenheit wahrnehmen mußte, in Breslau mit allen seinen Unterabteilungen auf dem Plan zu erscheinen, um im Wettbewerb mit anderen Zuchtgebieten zu zeigen, was bisher in der organisierten schlesischen Rinderzucht erreicht worden ist. Nach dem Kriege hat nur der Stammburdenverband für Schlesiens Rotvieh die Stuttgarter Ausstellung besichtigt. Vor dem Kriege war dieser und die Herdbuchgesellschaft für Schlesiens rotes und rotbuntes Niederungsvieh zuletzt in Hannover 1914 vertreten, während die Herdbuchgesellschaft für Schlesiens schwarzbuntes Niederungsvieh seit Leipzig 1909 nicht mehr ausgestellt hatte. Es ist daher begreiflich, wenn die Ausstellungstechnik, die wesentlich für den Erfolg sein kann, noch nicht Allgemeingut der Schlesiischen Züchter geworden ist. Dadurch war die Vorbereitung der Tiere sehr erschwert, wozu noch kam, daß die gerade in der Vorbereitungszeit stark verbreitete Maul- und Klauenseuche einen wiederholten Wechsel in der Auswahl der Ausstellungstiere erforderlich machte. Durch die Seuche ist so manches aussichtsvolle Tier vorzeitig außer Gefecht gesetzt worden oder es konnte nach überstandener Seuche nicht genügend ausstellungsfertig gemacht werden. Die Besichtigung der Schau war dadurch erheblich erschwert, ja zeitweilig schien sie ganz in Frage gestellt.

Das schwarzbunte Niederungsvieh war mit insgesamt 21 Tieren vertreten und stand im Wettbewerb mit dem Tief- und Hochlandverband der Provinz Sachsen und der Westfälischen Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tief- und Hochlandrindes. Auf der ganzen Linie war der Sächsische Verband unser schärfster Gegner, in einzelnen Klassen allerdings fast konkurrenzloser Sieger, da die hierfür gemeldeten schlesischen Tiere wegen Seuche nicht konkurrenzfähig waren.

In der Klasse 109, Bullen von 3—4 Jahren, konnte der Bulle „Bajall“ aus der Stammburde Langhelwigsdorf, der neben einem gutgelagerten Becken besonders über ein sehr gutes Fundament verfügt, nur eine Anerkennung erringen; er hatte doppeltes Beck, einmal war er in seiner Klasse sehr jung, daher nicht mächtig genug, sodann wurde er leider nicht in der richtigen Weise vorgeführt. Es müßte unser Stallpersonal in dieser Beziehung von den Wärttern aus den Originalzuchtgebieten noch recht viel lernen, da es sehr wichtig ist, die besonderen Vorzüge eines Tieres beim Vorführen entsprechend zur Geltung zu bringen oder etwaige Mängel nicht so sehr offenbar werden zu lassen. In der jüngsten Bullenklasse erzielte „Rudendorff“ aus Schreiegg eine Anerkennung. „Rudendorff“ ist ein spätreifer Bulle, der noch dazu durch die Klauenseuche in seiner

Entwicklung gehemmt war. Man darf von ihm in Zukunft noch Besseres erwarten.

Wenn die Bullen sich mit den an sich undankbaren Anerkennungen begnügen mußten, so hatte die Schwarzbuntzucht in den weiblichen Klassen um so mehr Erfolg. In den Kuhklassen 114 a, 116 und 121 konnte sie leider nicht ausstellen, in den Kuhklassen 115, 117, 118 und 120 errang dagegen mit einer Ausnahme jedes vorgestellte Tier einen Preis. Im einzelnen wurden hierbei erzielt drei 1. Preise, zwei Ehrenpreise, ein 2. Preis, ein 4. Preis und eine Anerkennung. Besonders eindrucksvoll präsentierte sich als Kuh in Milch „Scheibe“ der Stammburde Nieder Töschwitz, abstammend von „Robert“ 4687, der Severländer Vereckblut führt und für unsere Raktionen so manchen wertvollen Bullen geliefert hat. Auch „Staffa“ aus Deichslau war in bester Form, vielleicht sogar etwas zu rund; sie stand in engster Wahl um den Siegerpreis für die beste Kuh der Gruppe Ba II; die Palme heimste hier eine provinziälsächsische Kuh aus der bekannten Stammburde-Genossenschaft Fischbeck ein. Die Kuh „Schimmi“, Stammburde Nieder Falkenhain, konnte in der alten Kuhklasse ebenfalls einen wohlverdienten 1. Preis davontragen.

Auch die Färseklassen waren erfolgreich besetzt, wie überhaupt die Färren in der Abteilung schwarzbunt sehr hoffnungsvolle Vertreter aufwiesen. Wenn nicht alle einen Preis erhalten konnten, so lag dies an der großen Konkurrenz in den beiden von Schlesien besetzten Klassen. Die untersekte, enorm breite und tiefe Junioreskelin „Venus“ aus Lenschütz, Kr. Cosel, konnte in Klasse 122 einen 2. Preis erringen, während die Halbschwester des Bullen „Bajall“, die Kalbe „Venus“ aus Langhelwigsdorf, in Klasse 123 einen 1. Preis und Ehrenpreis davontrug. Da sie als die beste Färse der Gruppe Ba II angesprochen wurde, erhielt sie noch den Siegerpreis, die höchste Trophäe, die ein Tier auf der D.L.G.-Schau erringen kann. „Venus“ ist eine Tochter von „Edelmann“, der ostpreussischen Edeling-Geflo II 34 Linie, mütterlicherseits in vielen Generationen bodenständig gezogen. Die dritte Färseklasse konnte nicht besetzt werden.

Die große Sammlung der Abteilung schwarzbunt wurde mit dem 2. Preise ausgezeichnet; man kann wohl annehmen, daß die geringere Zahl der prämierten Bullen hier den Ausschlag gab, während die Kuh- und Färseklasse an Ausgeglichenheit kaum übertroffen wurde.

Die Rotbuntzüchter standen mit ihren 13 Tieren in sehr schwerem Kampfe gegen die alten Zuchtgebiete Ostpreußen, Süddoldeburg, Rheinland und Westfalen. So ist es durchaus erklärlich, daß der Erfolg, sieben Einzelpreise, davon fünf Anerkennungen, nur ein relativ bescheidener war. Gerade die vier aussichtsreichsten Tiere der Herde Ober Wolmsdorf mußten leider einige Tage vor der Schau abgemeldet werden. Das Ergebnis wäre bei deren Gegenwart fraglos ein günstigeres geworden. Trotz alledem dürfen die Rotbuntzüchter nicht mutlos werden, sondern versuchen, bei nächster Gelegenheit, voraussichtlich in Leipzig 1928, an ihre großen Erfolge in Hannover 1914 anzuknüpfen und die Scharte auszuweken. Die wuchtigen Formen der Niederrheiner werden jedoch immer eine schwere Gefahr für unsere edleren Typen bedeuten, dazu kommt, daß in Zukunft auch die Holsteiner Schläge in der Gruppe Bb mitantreten werden, alle Rotbuntschläge somit in einer Gruppe konkurrieren. Deshalb muß unser Ziel sein, durch gute Jugendernährung so robuste Tiere zu züchten, als unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Erfordernisse nur irgend möglich ist. Die Färse „Veilchen“ der Stammburde Däpdorf ist etwa der Typ, der angestrebt werden muß. Wenn Veilchen nur einen III a - Preis

Wahl zur Landwirtschaftskammer am Sonntag, d. 9. Januar

Es wird gewählt in den Kreisen **Nimptsch, Dels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Striegau, Trebnitz, Groß-Wartenberg, Wohlau, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lützen, Schönau a. R. und Sprottau.**

Form und Leistung.

Von Tierzuchtinspektor Dr. K u l f f e s - Breslau.

erzielte, so hatte sie viel Pech. Meines Erachtens hätte sie ebenso gut höher hinaufkrücken können. Auch der durchaus korrekten, breitgebeckten, mit besten Milchzeichen ausgestatteten Kuh „S c h n e c k e“ (Stammherde B e r t h e l s d o r f) hätte man einen günstigeren Platz als nur den IV. Preis wünschen mögen. Beide Tiere sind auf ostfriesischer Grundlage bodenständig gezogen. Die sonstigen erzielten Preise in dieser wie in den anderen Abteilungen sind bereits in Heft 28, Jahrgang 1926, der Zeitschrift bekanntgegeben.

Die Gruppe Rotes Niederungsvieh war aus Schlesien mit sieben Tieren vertreten und konnte im Wettbewerb mit Tieren des Vereins ostfriesischer Stammviehzüchter recht beachtenswerte Erfolge erzielen. Am besten schnitt die sehr edle Kuh „U l l a“ der Stammherde B o r z e n z i n e ab. Sie ist der Typ der guten Milchkuh. Der Bulle „W e h r w o l f“ derselben Herde erhielt einen IIa-Preis. Außerdem wurden noch vier Anerkennungen erzielt. Die Einzelzüchterammlung des Herrn W ü r f e l - B o r z e n z i n e erhielt den I. Preis sowie einen Ehrenpreis.

Das Schlesiische Rotvieh schnitt mit seinen zwölf Tieren in der Konkurrenz mit dem Verband Westfälischer Rotviehzüchter sowie mit dem Harzer Zuchtverbände am besten ab. Der Bulle „W e s t f a l e n s o h n II“ und die Färse „V i k t o r i a“ der Herde H e i n z e n d o r f, Kr. Gubrau, erhielten je einen I. Preis, die Kühe „O l g a“ und „U n k e“ der Stammherde D a h m e erzielten ebenfalls I. Preise, Olga außerdem einen Ehrenpreis. Auch die Stammherde L i e b e n z i g errang zwei I. Preise und die Herde F d a h o f einen III. Preis. Außerdem wurden noch zwei Anerkennungen auf Einzeltiere erzielt. In den Einzelzüchteransammlungen erhielt H e i n z e n d o r f einen I., D a h m e einen II. Preis; endlich stellte Schlesien die beste Verbandsammlung, im ganzen ein Erfolg, wie er nach den Erfahrungen in Stuttgart kaum erhofft werden konnte. Auch in dieser Gruppe mußten noch einige Tage vor der Schau Tiere ausgewechselt werden; da sie außer Wettbewerb standen, wäre unter anderen Umständen der Erfolg vielleicht noch größer geworden.

Die Gesamterfolge des Verbandes Schlesiischer Rindviehzüchter sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

	Ausgestellt waren Tiere		Siegpreise					Sammlungspreise		Sammelungs-Anerkennungen		
	m.	w.	I. Preise	II. Preise	III. Preise	IV. Preise	Ehrenpreise	Einzels.	Verband	Sammelungs-Anerkennungen	Anerkennungen	
1. Abtlg. schwarzbunt . . .	6	15	1	4	2	—	1	3	—	1=II	—	3
2. „ rotbunt	3	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5
3. „ rot	2	5	—	1	1	—	—	1	1=I	—	—	4
4. „ Schlef. Rotvieh	2	10	—	6	—	1	—	1	1=I	1=I	—	2

Wenn trotz widriger Umstände die Erfolge in Breslau recht gute waren, so darf man wohl behaupten, daß die Ausstellung unter einem günstigeren Stern noch größere Züchterehren gebracht hätte. Sicherlich aber hat der erreichte Erfolg bewiesen, daß die organisierte Rinderzucht Schlesiens ihre Zeit genutzt hat und vorwärts gekommen ist. Gerade der Vergleich der Produkte verschiedener Zuchtbezirke auf den großen Schauen der D.L.G. bewahrt vor einer naheliegenden Überschätzung des eigenen Materials, bildet somit den besten Prüfstein für die Wirksamkeit der getroffenen züchterischen Maßnahmen. Die Erfahrungen der Breslauer Schau beweisen, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden, und daß wir auf unserer Scholle ein hochwertiges, leistungsfähiges Rind zu züchten in der Lage sind. Und das soll uns ein Ansporn sein, nicht etwa auf unseren Lorbeeren auszuruhen, vielmehr auf dem als richtig erkannten Wege zielbewußt weiterzustreben zu neuen Erfolgen. Wer rastet — rostet! Die D.L.G.-Ausstellung 1928 in Leipzig wird uns voraussichtlich Gelegenheiten geben, unter Ausnutzung der in Breslau gesammelten Erfahrungen weitere Fortschritte in unseren Zuchten unter Beweis zu stellen.

In der landwirtschaftlichen Tierzucht herrscht schon seit langen Jahren ein erheblicher Widerstreit der Meinungen darüber, inwieweit die als anzustrebendes Zuchtziel hingestellte Idealform mit der erwünschten Leistung in Beziehung stünde bzw. die Voraussetzung für diese sei. Und da über die gegenseitige Bedingtheit der beiden Faktoren Form und Leistung eine einheitliche Ansicht der Züchter bislang nicht erzielt wurde und auch in absehbarer Zeit kaum zu erzielen sein wird, so gibt uns diese Tatsache eine einfache Erklärung dafür, daß ein Teil der Züchter das Schwergewicht seiner züchterischen Maßnahmen mehr auf die Erreichung möglichst vollendeter Formen, der andere mehr auf die Erzielung möglichst hoher Leistungen legen zu müssen glaubt, und daß die Gegensätzlichkeit der Meinungen ihren schärfsten, auf die Spitze getriebenen Ausdruck in der Kontroverie: „Form oder Leistung?“ gefunden hat.

Die Frage, ob Form oder Leistung mehr im Vordergrund der züchterischen Betätigung stehen müsse, ist ebenso wie die Frage der zweckmäßigsten Form bzw. des Typs besonders unter dem Einfluß veränderter Wirtschaftis- und Preisverhältnisse einer gewissen Entwicklung unterworfen gewesen, die kurz zu verfolgen nicht ohne Interesse ist. Zu Anfang unseres Jahrhunderts wurde fraglos der guten Körperform die größere Beachtung geschenkt. Die überaus starke Verbreitung, die damals z. B. in Schlesien die Oldenburger des alten Fleischmilchtyps mit ihren schweren, breiten Figuren hatten, darf als Bestätigung dieser Annahme gelten. Auch in den alten Zuchtgebieten galt damals häufig die Produktion formenschöner Verkaufsbullen für einträglicher als die sichere Einnahme aus der Milchproduktion, und entsprechend den Ansprüchen des kaufenden Publikums wurde eine Verbesserung der Formen für dringlicher gehalten, als eine planvolle Steigerung der Leistungen. Glücklicherweise erfolgte in Schlesien ziemlich rechtzeitig eine Umstellung auf den Milchfleischtyp und damit eine stärkere Betonung der Leistung; sie war verursacht durch die nicht den Erwartungen entsprechende Anpassung der Oldenburger des alten Typs an unsere schlesischen Verhältnisse und die steigenden Preise für Milch und Wollereiprodukte, später aber auch, wenigstens in der organisierten Rinderzucht, durch eine ebenso kluge wie konsequente Politik der Zuchtleitung, die an einer Konsolidierung auf einen einheitlichen, den wirtschaftlichen Verhältnissen angepassten Typ naturgemäß das größte Interesse haben mußte. Seitdem und ganz besonders in den letzten Jahren hat sich eine stetig fortschreitende Bevorzugung der Leistung geltend gemacht, die sich auch auf den Auktionen des Verbandes Schlesiischer Rindviehzüchter in erfreulicher Weise durchzusetzen beginnt. Der schwere Existenzkampf der deutschen Landwirtschaft zwingt geradezu zu dieser sich in erster Linie nach streng wirtschaftlichen Gesichtspunkten orientierenden Einstellung.

Man hat vielfach den Herdbuchgesellschaften den Vorwurf der zu starken Betonung von Äußerlichkeiten gemacht und die von ihnen an die einzutragenden Tiere gestellten Form- und Farbenansprüche als Formalismus und als ein Hemmnis zu einer gesunden Fortentwicklung in der Richtung der Leistungszucht bezeichnet. Gewiß ist die starke Betonung der Farbe mit dem eigentlichen Nutzungszweck der Tiere wenig oder gar nicht in Zusammenhang zu bringen, und die in Schlesien in erster Linie in den Kreisen der bäuerlichen Züchter noch vielfach vertretene Meinung, ein Bulle sei, weil entweder zu dunkel oder zu hell, zur Zucht unbrauchbar, sollte nachgerade der Vergangenheit angehören. Wer einen Bullen etwa wegen seiner schönen Farbe, die übrigens ein relativer Begriff ist, oder etwa, weil er gut deckt, für ein wertvolles Zuchttier hält, sollte seine Hände lieber von der Tierzucht lassen. Die Herdbuchgesellschaften haben übrigens in richtiger Erkenntnis züchterischer Notwendigkeiten ihre Farbenvorschriften in mancher Hinsicht einer zeitgemäßen Revision unterzogen und sind in dieser Beziehung sehr tolerant geworden. Aber ganz wird man auf gewisse Ansprüche an die Farbe vorläufig nicht verzichten können; denn bis zu einem gewissen Grade bietet doch die Farbe gleichzeitig als Rassenmerkmal einen Anhaltspunkt für Typtreue und Zuchtwert, und wenn z. B.

bei einem Tiere mit weit zurückreichender Ahnentafel bestimmte, schon seit langem verpönte Farbabweichungen wieder auftreten, so ist immerhin die Annahme berechtigt, daß es auch bezüglich anderer angestrebter Eigenschaften, die mit dem Nutzungszweck bzw. Leistungszweck im Zusammenhang stehen, keine sichere Vererbung garantiert.

Durchaus begründet aber ist es, wenn die Herdbuchgesellschaften gewisse gute Körperformen zur Voraussetzung für die Eintragung der Tiere in ihre Herdbücher machen. Der Vorwurf des Formalismus auf diesem Gebiet, der früher vielleicht eine gewisse Berechtigung hatte, könnte heute nur dann als begründet anerkannt werden, wenn wir die Form von ihrer selbst willen züchteten. Aber je mehr wir in der organisierten Züchtung die Form nicht als Endzweck, sondern als Mittel zum Zweck der Leistung betrachten und auf dem gesunden Wege der Züchtung der wirtschaftlichen, der Leistungsform, fortschreiten, desto mehr können wir unberechtigten Angriffen entgegentreten. Wenn wir tiefe schwere, breite und feste Figuren mit geräumigem, korrekt sitzendem Euter verlangen, so sind das Forderungen, die die Voraussetzung für gute Futterverwertung, kräftige Konstitution und Gesundheit und damit letzten Endes für eine hohe, langjährige Leistung bilden.

Es ist hier vielleicht der Maß, auf den Begriff „Leistung“ etwas näher einzugehen. Wenn wir ihm ganz gerecht werden wollen, müssen wir ihn im weitesten Sinne auslegen, also Milch-, Fleisch-, evtl. Arbeitsleistung, Gesundheit und Fruchtbarkeit. Fraglos steht beim wirtschaftlichen Nutzungszweck heute die Milchleistung im Vordergrund und rechtfertigt unser den Milchleistungstyp anstrebendes Zuchtziel. Höchste Milch- und höchste Fleischleistung lassen sich nun einmal nicht vereinigen, und die immer runden Figuren sind selten die besten Milcherinnen. Es wäre auch wirtschaftlich vollkommen falsch, der einmaligen Fleischnutzung wegen sich mit dauernd niedrigeren Milchleistungen zufrieden zu geben oder einen dauernden erhöhten Futteraufwand zu treiben. Gesundheit und Fruchtbarkeit sind gleichfalls überaus wertvolle, keineswegs außer acht zu lassende Eigenschaften. Aus der Tatsache, daß nur ein Tier mit kombinierter Leistung den höchsten Zuchtwert besitzt, ergibt sich gleichzeitig die Erkenntnis, daß amerikanische Einseitigkeit bei uns nicht am Platze ist und nicht das Vorbild der Züchtungskunst darstellt. Es kommt nicht nur darauf an, wieviel Milch eine Kuh gibt, sondern auch darauf, wie lange sie sie gibt. Wenn z. B. die schmalbrüstigen Tiere unbestrittenermaßen vielfach als die leistungsfähigsten des Stalles erscheinen, so kann ebenso wenig geleugnet werden, daß sie nur zu oft nach kurzer Gastrolle lungenkrank wieder von der Bühne abtreten.

Von der Erwägung ausgehend, daß nur die Zucht leistungsfähiger Tiere auf die Dauer eine Rente und damit die Erhaltung züchterischer Passion gewährleisten kann, haben die Herdbuchgesellschaften schon frühzeitig der exakten Ermittlung der Milchleistungen durch die sogenannte Milchkontrolle ihre größte Aufmerksamkeit zugewandt. Durch Einführung der obligatorischen Leistungskontrolle in den ihnen angeschlossenen Herden haben sie zum Ausdruck gebracht, daß sie keineswegs gewillt sind, sich nur im Formalismus zu erschöpfen. Und wenn gemäß einem kürzlich vom Vorstande des Verbandes Schlesischer Milchzüchter gefaßten Beschlusse demnächst der Nachweis einer bestimmten Mindestleistung der Mütter zur Voraussetzung für die Körnung der Bullen gemacht wird, so bedeutet das einen weiteren erheblichen Schritt vorwärts auf dem angedeuteten Wege.

Einer systematischen Leistungszucht stellen sich besondere Schwierigkeiten insofern entgegen, als das Erkennen der wirklich leistungsfähigen Tiere immerhin nicht so ganz einfach ist. Es ist unbedingt erforderlich, mit dem Begriff der Leistung stets den Begriff der Wirtschaftlichkeit zu verbinden. Nicht diejenige Kuh ist die wertvollere, die vielleicht infolge einer auf die Spitze getriebenen Fütterung hohe absolute Leistungen aufweist, sondern diejenige, die das ihr gereichte Futter am besten auszunutzen verstanden hat, d. h. den höchsten Reinertrag abwirft, der der Endzweck aller landwirtschaftlichen Produktion ist. Allerdings sind ja gewöhnlich die Kühe mit hohen Leistungen gleichzeitig die am billigsten produzierenden, wie in letzter Zeit noch die Koppelhofer Versuche des Professors Dr. Hansen erwiesen

haben. Aus der Tatsache, daß es uns bislang noch nicht gelungen ist, einen wirklich einwandfreien und allgemein anerkannten Maßstab für die Ermittlung der relativen Leistung zu finden, erklärt es sich auch, daß wir in der Leistungszucht nur sehr schwer und langsam vorwärtskommen, weil nur zu oft in völliger Verkenntnis der tatsächlichen Lage hohe absolute Leistungen als wirkliche Leistungen gewertet werden.

Verhältnismäßig am leichtesten ist das Herausfinden der besten Leistungstiere aus der eigenen Herde, in der doch meist wenigstens einigermaßen gleiche Haltung- und Fütterungsverhältnisse herrschen. Unendlich schwer ist es jedoch für den Außenstehenden, den Leistungswert der einzelnen Tiere einer fremden Herde zu beurteilen; eine Frage, die besonders beim Ankauf der Zuchtbullen von geradezu grundlegender Bedeutung ist. Einen gewissen Anhaltspunkt bietet ja zwar die Heranziehung des Herdendurchschnittes, sofern eine genügend große Anzahl von Kühen vorhanden ist und tunlichst mehrjährige Leistungen vorliegen, die die zahlreichen Fehlerquellen erheblich verringern. Sofern, wie es in einzelnen Zuchtgebieten geschieht, in den Auktionskatalogen der jeweilige Herdendurchschnitt angegeben wird, besteht allerdings wieder die Möglichkeit, daß nur ein Teil der Kühe als Bullenmütter bestimmt und einer intensiveren Fütterung unterworfen wird; eine Maßnahme, die sich zwar für den Züchter vielleicht durch höhere Bullenpreise bezahlt macht, den Käufer aber zu Trugschlüssen führt und seinen züchterischen Fortschritt hemmt.

Eine konsequente Steigerung der Leistungen unserer Kühe ist sowohl in der organisierten als auch ganz besonders in der deutschen Landesrinderzucht mit ihrem auf etwa 1800 kg Milch jährlich gekalkulierten Durchschnitt eine der vornehmsten und dringendsten Zukunftsaufgaben, und wir stehen ohne Zweifel heute erst am Anfang einer Entwicklung, die noch ungeheure Möglichkeiten bietet. Wir müssen jedoch nicht nur auf eine Verbesserung der quantitativen, sondern in mindestens demselben Maße der qualitativen Milchleistung bedacht sein, zumal hohe Milchleistungen mit hohem Fettgehalt sehr wohl vereinbar sind. Der systematischen Steigerung des prozentischen Fettgehaltes der Milch haben wir im allgemeinen bislang eine viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt. Daß es möglich ist, hier durch bewußte und planvolle Zuchtwahl nachhaltige Fortschritte zu erzielen, haben sowohl Einzelzüchter als auch ganze Zuchtgebiete, insbesondere Holland erwiesen. In der Praxis wird es besonders darauf ankommen, nur Bullen mit einer auf hohe Fettprozente konsolidierten Ahnentafel (denn nur diese gewährleisten eine einigermaßen sichere Vererbung) zur Zucht zu benutzen. Diese Forderung ist vor allem aktuell für diejenigen Betriebe, in denen die Milch ausschließlich oder überwiegend nach Fettgehalt bezahlt wird. Da der größere Teil der in Deutschland produzierten Milch auf Butter verarbeitet wird, dürfte auch die Mehrzahl der Betriebe sich zweckmäßig in dieser Richtung orientieren. Eine derartige Orientierung muß aber auch allen denen empfohlen werden, die ihre Milch an Molkereien liefern, die, wie es z. B. in Schlessien eigenartigerweise noch vielfach vorkommt, nur nach Quantität bezahlen, obwohl sie nur einen verschwindenden Teil als Frischmilch absetzen, denn auch diese Molkereien werden über kurz oder lang gleichfalls zu der einzig richtigen Bezahlung nach Fettgehalt übergehen müssen. Und auch diejenigen, die ihre Milch als Trinkmilch verkaufen und heute noch an der Steigerung des prozentischen Fettgehaltes privatwirtschaftlich kein Interesse haben, da sie eine Milch mit drei Prozent Fett billiger produzieren als eine mit vier Prozent, werden gut tun, sich schon beizeiten auf eine immerhin sehr wahrscheinlich spätere Bezahlung auch der Trinkmilch nach ihrer Qualität einzurichten.

Für die Erzielung einer leistungsfähigen Herde ist der Aufbau auf den besten Stämmen und Familien von besonderer Bedeutung und die Voraussetzung für die Ausgeglichenheit der Zucht. Es muß allerdings davor gewarnt werden, jedes aus einer guten Familie stammende Tier nun von vornherein auch als wertvoll anzusehen, da mit jeder neuen Paarung neue Kombinationen auftreten können. Erst der gelungene Nachweis guter, eigener Leistungen gibt dem Tiere die Berechtigung, in die Reihe der wertvollen Familienmitglieder aufgenommen zu werden. Leider verhindert allerdings gerade bei uns der allzu starke Abgang durch Mäherkrankheiten, Seuchen und Sterilität aus der

Erkenntnis von dem Wert der Familien die praktischen Konsequenzen zu ziehen und zwingt uns nur zu oft, zur Erhaltung des zahlenmäßigen Bestandes jedes anfallende Kalb in die Herde einzustellen.

Leistung ist also die Parole der Zukunft. Aber, so sehr wir die Berechtigung dieser Parole anerkennen, so dürfen wir doch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne nochmals eindringlich vor einer neuen Kategorie von „Züchtern“ zu warnen, die behaupten, es komme einzig und allein auf Leistungen an, und die Form sei vollkommen Nebensache. Die Gefahren dieses Standpunktes haben wir kennen gelernt; wir könnten ihn nur dann als berechtigt anerkennen, wenn Form und Leistung unüberbrückbare, sich ausschließende Eigenschaften wären, was im Ernst niemand zu behaupten wagen wird. Der Ankauf von sogenannten Leistungsbullen mit glänzenden Leistungsnachweisen, aufgebaut auf einer überintensiven, auf höhere Bullenpreise bezugnehmenden Fütterung ohne Rücksicht auf gute Körperformen ist zwar sehr einfach, muß aber letzten Endes zu einem Stall voller Karikaturen führen und ist weder geeignet, den Käufer zu einem Leistungszüchter noch gar zu einem Hochzüchter zu machen. Unsere Devise heißt: „Durch Form zur Leistung!“ Nicht in der Beschränkung auf einen Teil der uns gestellten Aufgabe zeigt sich die Größe des wahren Züchters, sondern in der Lösung der ganzen, großen Aufgabe. Nur, wenn wir uns ein großes und umfassendes Ziel setzen, finden wir auch die Kraft, die uns befähigt, dieses Ziel zu erreichen. Dieses Ziel aber steht für jeden wirklichen Züchter unerrückbar fest: Schaffung einer im Typ ausgeglichener, in Leistung und Form hochklassigen Herde.

Leistungskontrolle und Leistungszucht.

Von Dr. S e r i n g, Verband Schles. Rindviehzüchter (Abteilung für Leistungskontrolle).

Zweck und Ziele einer den zeitgemäßen Anforderungen Rechnung tragenden Züchterorganisation machen es dieser zur unabwiesbaren Pflicht, alle Maßnahmen, die irgendwie eine Förderung der Zucht im Gefolge haben können, in ihren Dienst zu stellen. Hat man u. a., um einige der Kardinalpunkte der Züchterbestrebungen herauszugreifen, die Steigerung der Milchleistungen unserer Rinder hinsichtlich Milch und Milchfett und die Erhöhung der Futterverwertung (Futterdankbarkeit) der Tiere in das Zuchtprogramm aufgenommen, so ist die zwangsläufige Folge, daß man sich über die tatsächliche Leistung der Bestände bezüglich Menge und Güte (Fettgehalt) der Milch sowie bezüglich der Futterverwertung Klarheit zu verschaffen hat. Hier liegt der Ausgangspunkt zu allen weiteren Maßnahmen, die eine Verwirklichung der oben genannten Züchterbestrebungen herbeiführen sollen; denn eine beachtete Leistung steigt nicht ohne weiteres über die Kenntnisse der anfänglichen Leistungen voraus und verlangt für die Folgezeit deren fortlaufende Kontrolle, um erkennen zu können, ob und in welcher Hinsicht die einschlägigen Maßnahmen in den Herden von Erfolg begleitet sind, d. h. ob auch wirklich eine Steigerung festzustellen ist. Abgesehen von dieser grundlegenden Aufgabe der Kontrolle, Leistungsbarometer zu sein, wollen wir in Auswertung der ermittelten Ergebnisse feststellen, welche Tiere auf Grund ihrer überragenden Erträge und deren Verankerung in den Erbanlagen geeignet sind, den Durchschnitt einer Herde wie ganzer Zuchtgebiete oder gar Länder zu erhöhen. Durch planmäßige Auswahl der leistungsfähigsten Tiere und Stämme und durch Ausbreitung der in ihnen vorhandenen wertvollen Erbmassen gelingt es uns auf dem Wege zielbewusster Anpaarungen, im Verein mit zweckentsprechenden Fütterungs- und Haltungsmahnahmen, dem angestrebten Endzweck näherzukommen.

Daß mit der Erfassung und Auswertung dieses absoluten Leistungsvermögens der Tiere die Aufgaben einer sachgemäßen Milchkontrolle noch nicht erschöpft sind, leuchtet ohne weiteres ein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß heute mehr denn je die Rationalisierung der Betriebe die eingangs bereits erwähnte Erstellung eines futterdankbaren Rindes, eines Geldverdieners in des Wortes wahrster Bedeutung, zu einer der Hauptaufgaben der Züchterkunst stampft. Die zugleich mit der Milchkontrolle erfolgende Futterkontrolle gibt uns hierzu die wertvollsten Aufschlüsse über die Futterverwertung, die fast bei jedem Tiere eine andere ist, an die Hand.

Aus vorstehenden Ausführungen, die sich allerdings noch in vielfacher Hinsicht erweitern und auch durch Zahlenmaterial begründen ließen, folgt, daß das Herdbuchwesen — als unerschöpflicher Born für die gesammelten Erfahrungen auf dem Gebiete der Rindviehzüchtung — bei Betonung einer Zucht auf Leistung die Leistungskontrolle nicht entbehren kann, vielmehr beide Einrichtungen ein festgefügt, untrennbares organisches Ganzes bilden müssen, wenn ihre wechselseitigen Aufgaben von Erfolg gekrönt sein sollen!

Es dürfte raskam sein, sich dieses vor Augen zu halten, wenn man vielfach noch in Verkennung der elementarsten Forderungen fortschrittlich orientierter Züchterbestrebungen die Milchkontrolle, sofern man sie überhaupt für notwendig hält, in erster Linie als Selbstzweck bezeichnet, und ihr, losgelöst von irgendwelchen Züchterorganisationen, als eine Art „Zweckverband“ eine Existenzberechtigung zu geben versucht, die sich in keiner Hinsicht weder mit obigen Forderungen, noch mit dem innersten Wesen der Kontrolle deckt bzw. sich mit ihnen beweisen läßt, und darum immer mit dem Makel einer Halbheit oder Unvollständigkeit behaftet sein wird. Wo die Erkenntnis, daß Herdbuchwesen und Milchkontrolle zusammengehören, noch nicht Gemeingut aller geworden ist, kann nur nachhaltige Aufklärung über das oft mißverständene Wesen der Milchkontrolle usw. die Wege zu einer Besserung ebnen. —

Aus obigen Ausführungen leitet sich nicht nur die Berechtigung, sondern auch die Notwendigkeit ab, bei einer zusammengefaßten Schilderung des Werdeganges der im V. S. R. vereinigten Herdbuchgesellschaften wie des eigenen Lebensweges des Verbandes auch der von ihm durchgeführten Milchkontrolle Erwähnung zu tun.

Wie aus den Annalen der ältesten schlesischen Rindviehzüchtervereinigung, das ist der „Stammherdenverband für schlesisches Rotvieh“, resultiert, wurden in den hier zusammengefaßten Herden seit 1890 regelmäßig *P r o b e m e l k u n g e n* ohne Fettgehaltsbestimmung der Milch vorgenommen, ein Verfahren, das vor Einrichtung der erst später in Deutschland auftauchenden Kontrollvereine üblich war und außer in den Rotviehherden auch in vielen anderen rationell bearbeiteten Herden Schlesiens damals durchgeführt sein dürfte. Der erste Kontrollverein im Reiche wurde etwa um die letzte Jahrhundertwende ins Leben gerufen, und die Tatsache der im Jahre 1904 erfolgten Gründung des ersten schlesischen Kontrollvereins beweist, daß auch hier die Rinderleistungsprüfungen, obwohl sie in einer für heutige Begriffe noch unvollkommenen Form gehandhabt wurden, so doch im Prinzip die notwendige Beachtung fanden. Zu der Folgezeit nahm mit fortschreitendem Ausbau unserer großen Niederungs-Rinderzuchtgebiete auch das Milchkontrollvereinswesen rasch an Ausdehnung zu, wenngleich in dem mehr ackerbautreibenden Schlesien sich diese Ausbreitung nicht so konsequent vollzog wie im Gebiete jener Hochzuchten. Dort stand schon vor dem Kriege ein bedeutend höherer Prozentsatz an Kühen unter Kontrolle als in Schlesien. Man kann rechnen, daß im Jahre 1912 nur etwa drei Prozent der Milchkuh in Schlesien kontrolliert wurden, 1914 etwa vier Prozent und zurzeit etwa sechs bis sieben Prozent. Von den im Reiche insgesamt vorhandenen Milchkuh waren am 1. Januar 1925 nur 6,7 Prozent den Milchkontrollorganisationen unterstellt. Demnach würde Schlesien etwa an den Reichsdurchschnitt herankommen, trotzdem aber noch einen weiten Weg vor sich haben, um in dieser Hinsicht den ihm auf Grund seiner Bedeutung als Zuchtgebiet zukommenden Rang, der weit über dem Reichsdurchschnitt liegen müßte, zu erreichen. Wir müssen dabei beachten, daß heute in einzelnen Zuchtgebieten schon ein bedeutend höherer Prozentsatz an kontrollierten Tieren vorhanden ist. So werden z. B. in Ostfriesland 50 Prozent der Milchkuh der Leistungskontrolle unterzogen, in Ostpreußen etwa 24 Prozent, im Freistaat Danzig etwa 31 Prozent.

Bei Betrachtung dieser Zahlen drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, wie es möglich war, daß Schlesien in dieser Beziehung derart ins Hintertreffen geraten konnte. Im großen und ganzen dürfte sich hier mit die früher die Gesamtlage der schlesischen Rindviehzucht kennzeichnende Verwirrung in der Rassenverteilung und in den Ansichten über das zweckmäßigste Zuchtziel usw. ausgewirkt haben, ein Moment, das an anderer

Stelle eingehenderer Betrachtung gewürdigt wurde; ferner auch der Umstand, daß es hinsichtlich der Organisation der Milchkontrolle in Schlesien nicht gelingen wollte und auch bis heute noch nicht gelungen ist, eine zweckentsprechende Vereinnung von Herdbuchwesen und Leistungskontrolle so vollkommen durchzuführen, wie es dem Vorbilde außerschlesischer Zuchtgebiete und den eingangs geschilderten Grundgedanken zufolge als dringend wünschenswert bezeichnet werden muß. Ansätze in dieser Hinsicht sind zwar vorhanden, für die Zukunft gilt es, diese Anfänge in folgerichtiger Weise weiter auszubauen. —

Die vor dem Kriege auf dem Gebiete der Rindviehzucht sich abzeichnende Umstellung des Zuchtzieles zwecks weitergehender Betonung der Leistungen der Bestände fand beim Verband Schlesischer Rindviehzüchter ihren Niederschlag in einem im März 1913 von der Generalversammlung angenommenen Beschluß, ab 1915 den Anschluß aller V. S. R. Stammherden an einen Milchkontrollverein obligatorisch zu fordern. Der Ausbruch des Krieges verhinderte eine Realisierung dieses Beschlusses, der im Jahre 1920 erneut gefaßt, durch Inflation und Zwangswirtschaft jedoch wiederum zur Undurchführbarkeit verurteilt wurde. Die Generalversammlung des V. S. R. befaßte sich am 11. März 1924 nochmals mit der Frage einer obligatorischen Leistungskontrolle, die ab 1. April 1925 in allen Stammherden eingeführt werden sollte, und trat ferner dem Gedanken näher, durch Gründung einer eigenen „Abteilung für Leistungskontrolle“ Herdbuch- und Kontrollwesen zu vereinigen. Abgesehen von diesem naturnotwendigen Zusammenschluß mußte man den etwa 100 Verbandsherden, die im Jahre 1924 überhaupt noch keine Milchkontrolle eingeführt hatten, die Möglichkeit bieten, sich in Verfolg genannten Beschlusses auch reibungslos der Kontrolle unterstellen zu können. Dies schien in vielen Fällen bis dahin durchaus zweifelhaft zu sein, da die dem „Verband der schlesischen Rindviehkontrollvereine“ bei der Landwirtschaftskammer Schlesiens angeschlossenen Vereine zum Teil überfüllt waren und demzufolge oftmals die Aufnahme neuer Herden ablehnen mußten, andererseits auch die Neugründung von Vereinen sich nicht immer ermöglichen ließ. Um zur Behebung dieser Schwierigkeiten beizutragen, begann die „Abteilung für Leistungskontrolle“ beim V. S. R. im November 1924 ihre Tätigkeit. Die Gründung dieser Institution war nicht nur aus obigen Erwägungen heraus dringend notwendig, sondern entsprach vielmehr auch anscheinend einem bis dahin latent vorhanden gewesenen Bedürfnis nach einer Reorganisation auf dem Gebiete des schlesischen Kontrollwesens; denn im Laufe der ersten Monate setzte bereits ein lebhafter Zugang an Mitgliedern ein. Es gelang nicht nur, die ab 1. April 1925 geforderte obligatorische Leistungskontrolle in den bisher noch nicht kontrollierten Stammherden auch tatsächlich zur Durchführung zu bringen, sondern darüber hinaus einen großen Teil von Nichtherdbuchherden als Mitglieder zu gewinnen.

Die Entwicklung der Abteilung für Leistungskontrolle.

	Bezirke	Herden	Kühe
Am 1. November 1924	—	—	—
Am 1. Dezember 1924	5	77	2 430
Am 1. Januar 1925	8	131	4 521
Am 1. April 1925	42	513	20 000
Am 1. Juli 1925	55	694	26 335
Am 1. Oktober 1925	58	755	28 662
Am 1. Januar 1926	58	778	28 764
Am 1. April 1926	64	860	32 260
Am 1. Juli 1926	67	903	33 400
Am 1. Oktober 1926	69	915	33 500
Am 1. Dezember 1926	69	930	34 000

Die aus vorstehender Tabelle ersichtliche Mitgliederbewegung in den ersten zwei Jahren seit Bestehen der Abteilung beweist auf das schlagendste, daß die bei der Gründung erhofften Erfolge nicht ausgeblieben sind. In erster Linie beruhen sie mit auf einer in Schlesien völlig neuen Art der Organisation der Milchkontrolle. Während bisher hierzulande die starren, selbständigen und hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl beschränkten Kontrollvereine üblich waren, ging die Abteilung für Leistungskontrolle dazu über, die Mitgliedschaft der einzelnen Herden bei der Geschäftsstelle zu zentralisieren und nun je nach zweckmäßig erscheinenden Gesichtspunkten fallweise labilere Kontrollbezirke einzurichten, ein Verfahren, das sich im übrigen Reich ebenfalls bestens bewährt hat. Durch die zentrale Organisation wird die Gewähr geboten, daß in jeder einzelnen Herde genau das gleiche Kontrollprinzip zur Durchführung gelangt. Die Zentralisierung der Fettgehaltsbestimmung der Milch sowie die von der Geschäftsstelle aus in eigenen Kurien gehandhabte Ausbildung der Kontrollassistenten und deren Anstellung und Besoldung nach einheitlichen Richtlinien waren weitere Momente, die zu einer raschen Einbürgerung der Abteilung beigetragen haben, nicht zu vergessen die ständige, unaufgeforderte und unangemeldete erfolgreiche scharfe Überwachung der Arbeiten der Kontrollassistenten durch Bezirksrevisoren, von denen bisher über 350 Bezirksrevisionen ausgeführt wurden. Um die Kontrolltoure bei Vermeidung weiter Wegstrecken günstiger legen zu können und aus anderen Gründen organisatorischer Art heraus kann außer den Stammherden jede beliebige Herde in Schlesien die Mitgliedschaft der Abteilung für Leistungskontrolle erwerben, ohne gezwungen zu sein, gleichzeitig oder später Mitglied des V. S. R. zu werden, ohne in irgendeiner Hinsicht anders behandelt zu werden als eine Stammherde. Gerade das Prinzip absoluter Gleichberechtigung aller in der Abteilung für Leistungskontrolle vereinigten Herden hat ihr eine große Anzahl von Nichtherdbuchherden zugeführt, und das beweist, daß der richtige Weg zur Neuorganisation des Kontrollwesens in Schlesien beschritten ist und die breite Masse der Landwirte den Arbeiten der Abteilung vollstes Vertrauen entgegenbringt.

Wenngleich auf dem Gebiete der schlesischen Rindviehzucht eine begriffswerte Zielstrebigkeit die frühere Beworrenheit hinsichtlich der Buchtrichtungen abgelöst hat, so gilt dies leider nicht — im übertragenden Sinne — für die Milchkontrolle. Die Stammherden des Verbandes gehören heute nicht etwa samt und sonders der ihm angegliederten Abteilung für Leistungskontrolle an, wie man wohl eigentlich erwarten könnte, sondern sind in den verschiedensten mehr oder minder großen Kontrollorganisationen Schlesiens untergebracht. Von den 34 000 Kühen, die heute der Abteilung für Leistungskontrolle angeschlossen sind, rekrutieren sich nur 48 Prozent = 16 260 Kühe (in 390 von insgesamt 930 Kontrollherden) aus Stammherden, während die restlichen 52 Prozent gleich 17 740 Kühe auf 540 Nichtherdbuchherden verteilt sind. (Innerhalb des Jahres 1926 haben sich über 150 Nichtherdbuchherden mit etwa 5000 Kühen der Abteilung für Leistungskontrolle angeschlossen, so daß deren Arbeit auch in weitgehendem Maße der Förderung der Landesrinderzucht zugute kommt.) Es liegt daher nahe, daß der V. S. R., ähnlich wie er auf dem Gebiete der Vereinheitlichung der Buchtrichtungen in Schlesien bahnbrechend gewirkt hat, auch auf dem Gebiete des schlesischen Kontrollwesens zielbewußt weitergeht und zu erreichen sucht, daß sämtliche Stammherden der Kontrollorganisation des Verbandes, und das ist die Abteilung für Leistungskontrolle, angehören. Zur Erläuterung und Begründung dieser Forderung dienen die eingangs niedergelegten Ausführungen über das unumgängliche Zusammenwirken von Herdbuchwesen und Leistungskontrolle, es sei aber ferner noch verwiesen auf die

Wahl zur Landwirtschaftskammer am Sonntag, d. 9. Januar

Es wird gewählt in den Kreisen **Nimptsch, Oels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Striegau, Trebnitz, Groß-Wartenberg, Wohlau, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Schönau a. R. und Sprottau.**

Ausführung des Zuchtdirektors des B. S. N., Dr. Stanjek, in der Festschrift „Die schlesische Landesrinderzucht und der Verband Schlesischer Rindviehzüchter“, Seite 50:

„Ein dahinlautender Antrag, der die Überführung aller Verbandsherden in die Abteilung für Leistungskontrolle zum Ziel hat, liegt zurzeit vor. Es steht zu erwarten, daß sich die unter Umständen notwendige Lösung von Verbandsmitgliedern aus ihrem bisherigen Kontrollverein nicht überall reibungslos vollziehen wird, doch kann und darf dies den Verband in seinen Entschliessungen nicht irre machen. Wenn der Verband in seinen Auktionskatalogen und bei anderen Gelegenheiten Leistungsergebnisse veröffentlicht, so muß er auch in der Lage sein, die Verantwortung hierfür zu übernehmen. Das kann er jedoch nur dann, wenn er das Recht der Überwachung und Nachprüfung der Leistungsergebnisse hat. Die Möglichkeit hierzu ist aber nur bei Anschluß an die eigene Abteilung für Leistungskontrolle gegeben. Die Anerkennung der Leistungskontrolle des Verbandes ist bei der D. L. G. beantragt. Ist sie erst genehmigt, dann hat der Verband Herden mit anerkannter und solche mit nicht anerkannter Leistungskontrolle, man könnte sagen, Herden ersten und zweiten Grades. Das ist natürlich ein unmöglicher Zustand. Diesen Erwägungen werden sich die Verbandsmitglieder nicht verschließen können.“

Erst wenn dieser Zusammenschluß aller Stammherden in einer Kontrollorganisation vollzogen ist, bietet sich die Möglichkeit, die Auswertung der Kontrollergebnisse in einem Maße vorzunehmen, wie es zwecks nachhaltiger Beeinflussung der organisierten schlesischen Rinderzucht wie der Landesrinderzucht im Sinne einer Steigerung der Leistungen notwendig ist.

Mit der Feststellung der Erträge allein ist die Aufgabe des Kontrollvereinswesens, wie wir oben gesehen haben, nicht erfüllt. Die genaue Nachprüfung der Abschlüsse zwecks Gewinnung einwandfreien Zahlenmaterials und dessen nach wissenschaftlichen Grundsätzen erfolgende Auswertung schaffen erst das feste Fundament, auf dem der weitere Aus- und Ausbau der Leistungsfähigkeit der Zuchten in sicherster Weise geschehen kann. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle zu erläutern, in welcher Hinsicht die Auswertung der Ergebnisse erfolgt, wir beschränken uns hier darauf, kurz die Abschlußzahlen des Kontrolljahres 1925/26, des ersten Kontrolljahres der Abteilung für Leistungskontrolle, mitzuteilen:

Es leisteten je Kuh:

		Milch	Fett	Fett
332 Herden, 11394 Kühe SHN*)		3398 kg	3,37 %	114,4 kg
23 " 797 " SRObunt		3156 "	3,31 %	104,5 "
9 " 369 " SROrot		3061 "	3,33 %	101,9 "
17 " 442 " SR		2776 "	3,42 %	94,9 "

Die Ergebnisse der ganzen Abteilung, also auch einschließlich der Nichtherdbuchherden, sind folgende: Abgeschlossen wurden 672 Herden, 20 734 Kühe; Jahresdurchschnitt je Kuh: 3260 Kilogramm Milch, 3,34 Proz. Fett, 109 Kilogramm Fett.

Im Jahresabschluß sind nur die Leistungen solcher Kühe berücksichtigt, die das ganze Kontrolljahr unter Kontrolle standen, ohne Rücksicht auf die Anzahl der Milchtage. Von den Kalben sind diejenigen abgeschlossen, die am Anfang des Geschäftsjahres in Milch standen oder in den ersten zwei Monaten des Geschäftsjahres gefalbt haben, gleichfalls ohne Berücksichtigung der Milchtage.

Angeichts der genannten Durchschnittszahlen kann man wohl behaupten, daß die Leistungen unserer schlesischen Herden recht beachtenswerte sind. Es darf auch nicht übersehen werden, daß dieser Abschluß die Leistungen von sehr vielen Herden widerspiegelt, die das erstmal eine fortlaufende Kontrolle ihrer Bestände eingerichtet haben und die nun erst daran gehen, die Ergebnisse des ersten Abschlusses durch Ausmerzen der schlechtesten Tiere, die den Durchschnitt herabdrückten, auszuwerten. In diesem Zusammenhange mögen noch einige Zahlen genannt werden, die, als Vergleichsmaßstab an die schlesischen Kontrolleergebnisse angelegt, uns deren Wert nochmals vor Augen führen sollen: Den Reichsdurchschnitt aller Milchkühe schätzte man vor dem Kriege auf 2000 Kilogramm Milch, derzeit wird er mit 1500 bis 1800 Kilogramm eingesezt; — die in ostpreu-

sischen Kontrollvereinen im Kontrolljahr 1924/25 geprüften Kühe hatten einen Durchschnittsertrag von 3200 bis 3300 Kilogramm Milch mit ungefähr 3,3 Prozent Fett gleich 106 bis 109 Kilogramm Fett (laut „Tierzüchterische Zeitfragen“, Hannover 1925); die am 1. März 1926 abgeschlossenen normalmelkenden 24 350 Kontrollkühe des „Herdbuchvereins für das Schwarzwälder Tief-landrind in Ostpreußen“ (Insterburg) gaben im Jahre 1925/26 im Durchschnitt 3416 Kilogramm Milch mit 3,25 Prozent Fett gleich 111 Kilogramm Milchwett. Wir sehen also, daß wir in unseren schlesischen Herden eine wertvolle Leistungsgrundlage besitzen, die derjenigen anderer Zuchtgebiete zum mindesten ebenbürtig ist.

Neben der Leistungssteigerung durch züchterische Maßnahmen ist eine solche auch zu erreichen durch eine bessere Fütterung der Tiere. Es liegt daher nahe, daß die Nachprüfung und Auswertung der Jahresabschlüsse sich auch besonderes der im Kontrolljahre gehandhabten Fütterung und der Futterverwertung der Tiere zuwenden muß, und eingehende Prüfungsberichte dem betreffenden Mitglieder die Fingerzeige geben, wo der Hebel anzusetzen ist, um die Leistungen und damit die Rente zu erhöhen. Am besten wirkt die völlige Anpassung der Fütterung an die Leistung durch die Einzelfütterung der Tiere. Wo diese Fütterungsweise nicht durchzuführen ist, muß die Gruppenfütterung an ihre Stelle treten. Es bedeutet aber eine Verschwendung von Futter, wenn man heute noch den ganzen Milchviehstapel ohne Ansehung der Leistungen des Einzeltieres gleichmäßig füttert. Auch auf diesem Gebiete ist unablässige Aufklärung und eine konsequent durchgeführte Statistik über die Art der Fütterung in den Herden notwendig. So war z. B. die Fütterung im Kontrolljahr 1925/26 in den abgeschlossenen Kontrollherden der Abteilung für Leistungskontrolle folgendermaßen:

einheitliche Fütterung in 48 Stammherden, 61 sonstigen Herden, Gruppenfütterung in 320 Stammherden, 218 sonstigen Herden, individuelle Fütterung in 20 Stammherden, 5 sonstigen Herden.

Es muß nach Möglichkeit erreicht werden, daß in den 109 Herden (48 + 61) die einheitliche Fütterung des Bestandes als renteschädigend erkannt und abgeschafft wird. An ihre Stelle hat die Gruppenfütterung zu treten bzw. die Einzelfütterung. Rein wirtschaftlich betrachtet, muß es ebenfalls als falsch angesehen werden, mehr Tiere zu halten, als man ausreichend zu füttern in der Lage ist. Leider kommt dies aber in sehr vielen Betrieben zum Schaden der Rentabilität vor. Nicht die Anzahl der Tiere ist ausschlaggebend, sondern die Qualität des Bestandes hinsichtlich seines Leistungsvermögens usw. Man vergesse doch nicht, daß eine Kuh mit dem für ihre Erhaltung erforderlichen Eiweiß 5 bis 7 Kilogramm Milch und mit dem Stärkewert 12 bis 15 Kilogramm Milch liefern könnte. Hat man für eine bestimmte Milchmenge, z. B. 40 Kilogramm, fünf Kühe nötig, so muß man auch für alle fünf Kühe zunächst den Erhaltungsbedarf bestreiten, während, sofern man dieselbe Milchmenge mit drei Tieren erzeugt, an Erhaltungsfutter zwei Fünftel weniger gebraucht wird. Dieses Beispiel auf die Verhältnisse im Deutschen Reiche erweitert, ergibt als Folgerung, daß wir unschwer bis zu 50 Prozent mehr Milch als heute erzeugen könnten, sofern Fütterung und Züchtung allgemein auf der Höhe wären. Um zum Erreichen dieses gewiß erstrebenswerten Zieles im Rahmen seines Betätigungsbereiches beitragen zu können, hat sich der Verband Schlesischer Rindviehzüchter entschlossen, der Abteilung für Leistungskontrolle noch eine Futterberatungsstelle anzugliedern. Sie wird in zunehmendem Maße von den Mitgliedern bereits in Anspruch genommen und dürfte für die Zukunft mit ein ausschlaggebender Faktor werden zur Erhöhung der Einträglichkeit unserer schlesischen Milchwirtschaft.

Die Organisation der schlesischen Rinderleistungs-zucht durch den B. S. N. hat einen nachhaltigen Erfolg gezeigt in erster Linie durch die Zusammenfassung aller Kräfte. Dies Beispiel sollte uns daran mahnen, auch auf dem Gebiete der schlesischen Rinderleistungs-kontrolle die Reihen zu schließen und eine Organisation zu schaffen, die sich ihrer Schwester ebenbürtig zur Seite stellen kann. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn planmäßig an diese Aufgabe herangegangen wird.

*) SHN = Herdbuchgesellschaft für Schlef. schwarzbuntes Niederungsvieh. SRO bunt und SRO rot = Herdbuchgesellschaft für Schlef. rotbuntes und rotes Niederungsvieh. SR = Stammherdenverband für Schlef. Rotvieh.

Die Bedeutung der Grünlandwirtschaft.

Von Mittergutsbesitzer Reichardt, Nieder Falkenheim,
Kr. Schönau.

Beschäftigt man sich mit den Fragen der Gebung der Landes- tierzucht, so muß man, mehr als wir es früher getan haben, aus- gehen von der Frage der Futterbeschaffung. So gewann in den Kriegs- und Nachkriegsjahren die Grünlandbewegung besondere Bedeutung, und zwar nicht nur für uns Landwirte, sondern für die gesamte Volkswirtschaft. Will doch die Grünlandbewegung nicht nur dazu beitragen, unsere Betriebe in ihrer Existenz zu sichern, sondern will sie doch vor allem durch Erzeugung von Eiweiß im Inlande die Einfuhr aus dem Auslande nach Möglich- keit einschränken.

Es ist noch nicht lange her, da wurde in der Landwirtschaft mit aller Energie der Standpunkt vertreten, daß alle gebrauchten Futtermittel nach Möglichkeit im eigenen Betriebe erzeugt werden müßten, heute haben sich die Ansichten schon wieder erheblich ge- ändert, heute wird das Eiweiß wieder dort genommen, wo es billig zu haben ist. Am meisten verschoben haben sich die Ver- hältnisse bei der Schweinemast, da ist nicht nur (wenigstens im Augenblick) der kleine Landwirt als Mäster durch den Großbetrieb abgelöst, sondern die Mast ist bei fast völligem Fortfall der Kar- toffel einseitig auf Auslandsfuttermittel eingestellt. Die hierin liegende Gefahr ist gerade bei Schweinemast für den eigenen Betrieb nicht sehr groß, die Mast wird in diesem Falle zu einem reinen Nebenbetrieb, der eigentlich in keinem Zusammenhang mit dem eigentlichen Wirtschaftsbetrieb steht. Welche Gefahren dies aber für die Volkswirtschaft in sich birgt, das haben wir ja während des Krieges zur Genüge kennengelernt. Und diese Ge- fahren können trotz des Völkerbundes und ewigen Weltfriedens jederzeit wieder eintreten, wenn wir uns allzusehr vom Auslande abhängig machen. Krieg, Mißernte und Spekulation im Aus- lande können uns im Inlande verzweifelte Lagen schaffen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse bei der Rinderhaltung. Gerade hier zeigen uns die letzten Aufstellungen der Buch- führungstelle der Landwirtschaftskammer, daß eine Rente aus der Rindhaltung eigentlich nur dann zu erzielen ist, wenn die Rindhaltung nicht ein Betriebszweig für sich, sondern die Grundlage des gesamten Betriebes überhaupt ist. Und wenn auch hier wohl der Zukauf von eingeführtem Eiweiß zur Leistungs- steigerung nicht zu umgehen ist, so muß doch in jedem Be- trieb, in dem Rinder gehalten werden, auch wenn es kein Zucht- betrieb ist, der Bedeutung der Grünlandbewegung so viel Be- achtung geschenkt werden, daß wenigstens eine auf ihr aufgebaute Normalleistung sichergestellt ist.

Erstaunlich ist es doch, immer wieder zu sehen, daß der deutsche Landwirt, der so fabelhafte Ertragssteigerungen auf allen Gebieten des Ackerbaues erzielt hat, in der Ertragssteige- rung des Grünlandes so unüberwindliche Schwierigkeiten sieht und meidet. Und dabei kann doch gerade hier mit wenig Mühe so unendlich viel erreicht werden! Die neuesten Statistiken zeigen uns, daß im Deutschen Reich 33 Prozent der gesamten landwirt- schaftlich genutzten Flächen Grünlandflächen sind. Hierin sind noch enthalten große Flächen in den Tiefebene und in den Ge- birgen, die in ihrem augenblicklichen Zustand eigentlich nur als Unland bezeichnet werden können. Auf dieser Fläche erzeugen wir aber heute schon 80 Prozent des gesamten Eiweißes, das wir zur Tierernährung gebrauchen; sollte es da nicht im Vergleich zu den riesigen Ertragssteigerungen in den letzten 100 Jahren in allen Zweigen des Ackerbaues, beispielsweise bei Getreide, eine Kleinigkeit sein, wenigstens diese fehlenden 20 Prozent des Futtereweißes im Inlande selbst zu erzeugen?

Es ist ein unbestrittenes Verdienst der überall bestehenden und im Deutschen Grünlandbund zusammengeschlossenen Grün- landvereine, dem Gedanken der Grünlandbewegung Eingang in die deutsche Landwirtschaft verschafft zu haben. Daß allerdings diese Bewegung in so kurzer Zeit solche Ausbreitung (weit über die Landesgrenzen hinaus) finden konnte, dankt sie auch der großen Not der Zeit, die als bester Lehrmeister den deutschen

Landwirten die Augen öffnete. Allerdings ist gerade in Schlesien auch schon vor dem Kriege für die Grünlandflächen viel getan, so gründete die Landwirtschaftskammer Weidengenossenschaften, hielt mehrfache Weidelehrgänge ab und legte Beispielflächen an, und der kulturtechnische Verein suchte in enger Zusammen- arbeit mit der Landwirtschaft überall zu helfen und zu fördern. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben uns dann aber deutlich gezeigt, daß ein Weidebetrieb nicht nur keine Hilfe, sondern geradezu eine Gefahr bedeuten kann, wenn er nicht so aufgezogen ist, daß er die Grundlage des Gesamtbetriebes bedeutet, sondern diesem nur, weil angeblich bequem und gerade modern, als An- hängsel hinzugefügt ist.

Die Anlage und Pflege von Weiden und alle Fragen der Kulturtechnik sind wohl Grünlandfragen, aber sie sind doch nicht das, was man heute als „Grünlandwirtschaft“ bezeichnet, sie sind nur ein Teil davon, und die größte Schwierigkeit der zeitgemäßen Grünlandwirtschaft liegt gerade in ihrer Vielseitigkeit. Fast wichtiger als die Anlage der Weiden ist zunächst einmal die Schaffung von Winterfutter, die Verbesserung der Erträge von Wiesen und Ackerfutterflächen in Menge und Gehalt. Die Dün- gungsfragen sind für die Grünlandflächen schwieriger zu lösen als für den Ackerbau, da sie durch die Frage der Erhaltung der Bodengare besonders erschwert werden. Wichtig ist ferner die Schaffung und Erprobung geeigneter Maschinen und Geräte, ferner vor allem die Erhaltung der geschaffenen Werte. Der Grünlandwirt muß sich deshalb besonders beschäftigen mit den Möglichkeiten zeitgemäßer Skutrocknung und auch mit der Silo- frage, die über den durch sie überhaupt meist erst ermöglichten Zwischenfruchtbau zum Ackerbau hiniüberführt. Den Ackerbau aber nicht zu beeinträchtigen, sondern zu fördern, vor allem durch die Möglichkeit vermehrter Stallmistgaben, muß ein Erfolg einer richtig aufgezogenen Grünlandwirtschaft sein. Handelt es sich um Neuanlagen von Grünland, ist der Auswahl des Saatgutes be- sondere Beachtung zu schenken. Die Wichtigkeit des persönlichen Kennens, die Bedeutung der Bodenständigkeit und der Zucht der Pflanzen auf besondere Eigenschaften ist im Ackerbau seit langem erkannt und erfolgreich ausgenutzt, nur bei der Anschaffung von Grünlandsaatgut wollen viele unserer Berufsgenossen noch immer nicht einsehen, daß beispielsweise Wegebreitesamen trotz seiner Billigkeit noch immer nicht dazu geschaffen ist, unsere Inlands- erzeugung an Eiweiß zu steigern.

Diese Zusammenhänge mit den verschiedensten Betriebs- zweigen zeigen uns, daß die Grünlandfrage in erster Linie eine betriebswirtschaftliche ist. Wir dürfen aber nie vergessen, daß die Grünlandwirtschaft nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern nur als Vorbedingung für die Tierzucht und -haltung Daseins- berechtigung hat, während Tierzucht und -haltung ihrerseits wieder Grundlage des Gesamtbetriebes sein sollen. Wir brauchen also immer da Tiere, um uns die Erträge der Grünlandwirtschaft nutzbar zu machen, und deshalb sind gerade Grünlandwirte und Tierzüchter auf engste Zusammenarbeit angewiesen.

Dieser wünschenswerte Zusammenschluß ist in Schlesien er- freulicherweise dadurch zustande gekommen, daß der Grünland- verein und der Verband Schlesiischer Rindhierzüchter sich zu- sammenschlossen, und der erstere, trotz gewisser Selbstständigkeit, jetzt eine Abteilung des Verbandes Schlesiischer Rindhierzüchter geworden ist.

Grünlandverein und Verband Schlesiischer Rindhierzüchter werden nun in der Zukunft in gemeinsamer Arbeit helfen können, Schlesiens Tierzucht in der Zukunft die Bedeutung zu schaffen, die ihr zukommt, und Schlesiens schwer ringende Landwirtschaft zu festigen. In Anlehnung an das Ostprogramm der Regierung wird hoffentlich schon bald auch in Schlesien auf dem Gebiete der Grünlandwirtschaft ein Werk der Innenkolonisation in Angriff genommen werden können. Möge die Arbeit von Erfolg gekrönt sein, und möge es auch dem Grünlandverein und dem Verband Schlesiischer Rindhierzüchter vergönnt sein, erfolgreich mit- zuarbeiten an der Aufgabe, die deutschen Landwirte als starkes Bollwerk in bedrohter Ostmark zu schützen und zu erhalten.

Landwirte, sorgt für die weitere Verbreitung der Zeitschrift!

(Aus dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer
Schlesien.)

Die Entwicklung des Tuberkulose- und des Sterilitätsbekämpfungsverfahrens in Schlesien.

Von Dr. Schumann, Breslau.

I.

Die Tuberkulose ist eine der ältesten Krankheiten der Kinder, man hat daher schon im Altertum nach Maßnahmen gesucht, sich vor den Schäden, die für Mensch und Tier daraus entstehen, zu schützen. Aber erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde klar, daß die Krankheit ausschließlich durch Übertragung stattfindet, daß sie also ansteckend ist. Der eigentliche Beweis für die Übertragbarkeit wurde durch die Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch im Jahre 1882 erbracht, die wiederum die Anregung zur Klärung vieler Fragen, insbesondere der Übertragbarkeit der Tuberkulose auf den Menschen, war. Die Übertragbarkeit wurde zuerst von Robert Koch geleugnet, aber durch die späteren Arbeiten konnte nachgewiesen werden, daß die Kindertuberkulose auf den Menschen wohl übertragbar ist. So ist z. B. festgestellt worden, daß ein großer Teil der Fälle von Kindertuberkulose auf den Kindertuberkelbazillus zurückzuführen ist. Auch die Tuberkulose der anderen Haustiere ist im Grunde genommen eine ausgesprochene Krankheit der Kinder; denn die Tuberkulose des Pferdes, des Schweines, der Ziege, ist eine Kindertuberkulose und wird fast ausschließlich, ebenso wie bei den Kindern, durch die Aufnahme tuberkulöser Milch von Kindern hervorgerufen. Es gelingt z. B. in den meisten Tuberkulosefällen bei Schweinen, soweit sie bei der Schlachtung zur Feststellung gelangen, fast regelmäßig Fälle von Entertuberkulose der Kühe in den Herkunftsbeständen aufzudecken.

Die Kindertuberkulose ist leicht von Kind zu Kind übertragbar. Als begünstigendes Moment kommt vor allen Dingen die konstante Stallhaltung in Betracht; wir wissen, daß sich die Tuberkulose am leichtesten auf dem Atmungswege verbreitet. Die Ansteckung der älteren Tiere wird in der Regel daher auch auf diesem Wege erfolgen. Auch die Fütterungstuberkulose spielt bei der Übertragung eine große Rolle, speziell bei den jüngeren Tieren. Selbstverständlich steigern sich die Infektionsmöglichkeiten, je mehr Ansteckungsquellen in Form offentuberkulöser Tiere vorhanden sind. Daher steigt auch die Tuberkulosegefahr in der Regel mit der Größe der Bestände, sofern keine planmäßige Tuberkulosebekämpfung einsetzt. Als begünstigende Momente sind ferner zu nennen schwächliche Konstitution, Unterernährung, Erkältungen, auch Überspannung der Leistungen, insbesondere der Milchleistung bei solchen Tieren, die regelmäßig Kälber bringen, gute Milchkühe sind und deren Leistung durch überhohe Kraftfuttergaben übermäßig angespannt werden. Der Schaden für den Züchter und der Gesamtschaden für die Volkswirtschaft — der allein beim Schlachtvieh auf 30 Millionen bei Kindern und auf 8 Millionen bei Schweinen geschätzt wird — hat von jeher des öfteren Veranlassung gegeben, behördlicherseits Mittel zur Verfügung zu stellen, die das Fortschreiten der Seuche verhindern. Als daher v. O s t e r t a g sein Tuberkulosefällungsverfahren in Deutschland einführte, setzten es allmählich sämtliche Landwirtschaftskammern Preußens in die Praxis um, und so ist auch vom Jahre 1904 ab in Schlesien dieses Tuberkulose-Bekämpfungsverfahren zur Durchführung gekommen, nachdem für diesen Zweck eine besondere Seuchenschutzstelle bei der Landwirtschaftskammer eingerichtet worden war. In der darauf folgenden Zeit hat sich das Verfahren hauptsächlich auf die Herdbuchherden im Verband Schlesischer Rindviehzüchter gestützt, der den Anschluß für seine Verbandsherden obligatorisch machte. Da sich das Ostertagsche Verfahren für die praktischen Verhältnisse in Deutschland gut eignete, wurde ihm im Jahre 1912 dadurch eine festere Grundlage gegeben, daß es im Reichsviehseuchengesetz verankert wurde. Es dürfte nun interessant sein, die Ergebnisse des Tuberkulose-Bekämpfungsverfahrens im letzten Berichtsjahre 1925 etwas näher zu beleuchten und dabei die bisherige Entwicklung des Verfahrens zu verfolgen.

Jahr- gang	Zahl der unter- such- ten Be- stände	Zahl der unter- such- ten Tiere	Zahl der Herden, in den. keine offenen Formen der Tuberkulose ge- funden wurden		Zahl der er- mittelten Tiere mit offener Lungen- tuberkulose		Zahl der er- mittelten Tiere mit offener Entertuber- kulose		Zahl der er- mittelten Tiere mit offener Ge- bärmutter- tuberkulose	
			=%	=%	=%	=%	=%	=%		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1904	27	1 803	—	—	41	2,2	5	0,2	—	—
1905	73	5 939	—	—	138	2,3	17	0,2	—	—
1906	164	11 700	—	—	214	1,8	13	0,1	—	—
1907	194	14 269	—	—	347	2,4	14	0,09	—	—
1908	204	14 719	—	—	347	2,3	7	0,04	13	0,08
1909	240	16 401	—	—	476	2,9	11	0,06	15	0,09
1910	281	19 026	—	—	534	2,8	29	0,1	5	0,02
1911	265	18 890	—	—	434	2,2	24	0,1	4	0,02
1912	231	21 628	—	—	330	1,5	24	0,1	4	0,01
1913	322	36 754	—	—	661	1,7	25	0,06	5	0,01
1914	246	27 761	—	—	642	2,3	46	0,1	1	—
1915 bis 1918	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1919	338	20 364	67	13,8	877	4,3	28	0,1	10	0,04
1920	469	27 612	89	18,9	1402	5,0	68	0,2	30	0,10
1921	618	34 757	132	21,3	1518	4,3	60	0,1	91	0,26
1922	701	38 051	236	33,5	1178	3,0	76	0,1	105	0,27
1923	879	46 649	358	40,7	1086	2,3	47	0,1	178	0,38
1924	986	49 877	326	33,1	1485	2,9	101	0,2	257	0,51
1925	1328	65 861	527	39,6	2048	3,1	87	0,1	153	0,33

Im abgeschlossenen Berichtsjahre gelangten 65 861 Tiere in 1328 Beständen zur klinischen Untersuchung. Es sei hierbei bemerkt, daß die Bullenhaltungs- und Zuchtgenossenschaften der Übersichtlichkeit wegen als je eine Herde aufgeführt wurden, so daß also in den 1328 untersuchten Beständen 75 Genossenschaften, die sich aus 1175 angeschlossenen Einzelbesitzern zusammensetzen, als je eine Herde anzusehen sind. Von den 1328 Beständen gehören 716 dem Verband Schlesischer Rindviehzüchter an. Mit Einfluß von neun Genossenschaften bzw. einer Reihe von Einzelbeständen des Schönauer Rindviehzuchtvereins, der Rindviehzüchtervereinigungen Oberlausitz und des Rindviehzuchtvereins Münsterberg gehören also 825 Bestände, gleich 62,1 Prozent, Züchtervereinigungen an. Eine Übersicht über die Jahre 1904 bis 1925 ergibt, daß also 342 Bestände mit 15 984 Tieren mehr als im Vorjahre zur Untersuchung kamen, daß ferner gegen das Jahr 1919 die Zahl der untersuchten Bestände um 990 und die Zahl der untersuchten Tiere um 45 497 zugenommen hat. Diese Zahlen zeigen deutlich das immer mehr steigende Interesse der schlesischen Landwirtschaft an der Bekämpfung der Kindertuberkulose.

Die Verbreitung des Tuberkulose-Bekämpfungsverfahrens in den einzelnen Kreisen ist folgende (die Zahlen bedeuten das Verhältnis der untersuchten Tiere zur Zahl der im Kreise überhaupt vorhandenen Tiere):

- 0%: Habelschwerdt: Hindenburg.
- 0%—5%: Glatz, Grünberg, Hoherstwerda, Leobischitz, Oppeln, Sagan, Sprottau, Groß Strehlitz.
- 5%—10%: Bunzlau, Frankenstein, Freystadt, Görlitz, Jauer, Landeshut, Meisse, Neurode, Neustadt, Rothenburg O., Kreiskreis Rybnitz, Kreiskreis Tarnowitz.
- 10%—15%: Brieg, Cosel, Falkenberg, Glogau, Grottkau, Guhrau, Lauban, Kreiskreis Lublitz, Kreiskreis Trachenberg, Ratibor, Rosenburg, Schweidnitz, Ost-Gietzitz, Wobslau.
- 15%—20%: Strzberg, Löwenberg, Lüben, Münsterberg, Oels, Ohlau, Stettau, Trebnitz, Groß Wartenberg.
- 20%—25%: Breslau, Goldberg = Haynau, Liegnitz, Namslant, Nimptsch, Strehlen, Waldenburg.
- über 25% (—34%): Vollenhain, Kreuzburg, Rennewitz, Reichenbach, Schönau, Striegau.

In den früheren Jahren wurde das Verfahren fast ausschließlich in größeren Herden durchgeführt, während in den letzten Jahren erfreulicherweise auch der Kleingrundbesitz sich im verstärkten Maße dem Verfahren zugewandt hat. So wurden allein im letzten Berichtsjahre in 1545 Beständen des Kleingrundbesitzes 16 291 Rinder auf Tuberkulose untersucht. Aus diesen Zahlen geht gleichzeitig hervor, daß der Anschluß an das Verfahren

mit dem Verständnis des Kleingrundbesizes für eine geordnete Tierhaltung und Zierzucht wächst.

In 527 untersuchten Beständen konnten im Jahre 1925 offene Formen der Tuberkulose durch die klinische Untersuchung nicht ermittelt werden. Die oben eingefügte zahlenmäßige Übersicht zeigt, daß diese Zahlen (Rubrik 4 und 5) seit 1919 in ziemlich gleichmäßigem Steigen begriffen sind, ein erfreulicher Beweis für die Wirksamkeit des Tuberkulose-Bekämpfungsverfahrens. Ebenso erfreulich ist die Abnahme der ermittelten Fälle von Lungentuberkulose seit dem Jahre 1919; während im Jahre 1919 und 1920 4,3 bzw. 5 Prozent Lungentuberkulosen zur Ermittlung gelangten, waren es in den beiden letzten Jahren 1924 und 1925 nur noch 2,9 bzw. 3,1 Prozent.

Die Prozentfälle der Eutertuberkulose haben sich ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten, während die Zahl der Gebärmuttertuberkulosefälle ganz erheblich zugenommen hat. Diese Zunahme ist darauf zurückzuführen, daß durch die ständig fortschreitenden Sterilitätsuntersuchungen mehr Fälle von Gebärmuttertuberkulose, die sich durch Unfruchtbarkeit kenntlich machen, zur Feststellung gelangen. Diese Zunahme bedeutet an sich kein ungünstiges Zeichen, sondern ist durch die Vervollkommnung der Untersuchungen im Sterilitäts-Bekämpfungsverfahren bedingt.

Die Leitung des Tuberkulose-Bekämpfungsverfahrens liegt dem Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer ob. Die klinischen Untersuchungen werden von den Instituts-Tierärzten und von 45 praktischen Tierärzten, die als Vertrauens-Tierärzte des Instituts wirken, ausgeführt. Bei Verdacht der Lungentuberkulose wird eine Lungen-schleim-, bei Verdacht der Eutertuberkulose eine Milch- und bei Verdacht der Gebärmuttertuberkulose eine Gebärmutter-schleimprobe entnommen. Gelingt der Nachweis der Tuberkelbazillen durch die mikroskopische Untersuchung nicht, so wird die Probe auf ein Meer-schweinchen verimpft und dadurch der Nachweis erbracht, ob offene Tuberkulose vorliegt oder nicht. Im Falle des Nachweises von Tuberkelbazillen wird die Kuh abgeschächt und polizeilich geschlachtet. Der Besitzer erhält außer dem Schlachterlös eine Entschädigung, die zu einem Drittel vom Staat und zu zwei Dritteln vom Landeshauptmann getragen wird, und bei deren Festlegung der Nutzwert der Kuh mit zugrunde gelegt wird. Der Besitzer soll also durch das Entschädigungsverfahren dafür entschädigt werden, daß er das Tier im Interesse der Tuberkulose-tilgung eher ausmerzt, als er es sonst aus wirtschaftlichen Gründen tun würde.

Von den 1469 auf polizeiliche Anordnung hin geschlachteten Tieren wurde bei 1457 lediglich durch den Schlachtfund die offene Form der Tuberkulose bestätigt; in 12 Zweifelsfällen fand eine Nachprüfung der betreffenden Organe im Institut statt; hierbei erwiesen sich ebenfalls 8 Fälle als offene Tuberkulose, während lediglich 4 Fälle als Fehl-diagnosen zu buchen waren.

II.

Je intensiver sich Zucht und Betriebsweise in der Landwirtschaft gestalten, und je größere Werte in den Viehbeständen festgelegt sind, um so schwerer und unangenehmer machen sich die Störungen des Geschlechtslebens für den Züchter bemerkbar. Zur Aufrechterhaltung wertvoller Zuchten bedarf es der Erhaltung jeder wertvollen Zuchtkuh im Bestande. Nun lehrt die Erfahrung, daß ausgerechnet häufig gute Milchkühe an vorübergehender oder dauernder Unfruchtbarkeit leiden. Der Schaden, den die Unfruchtbarkeit hervorruft, ist natürlich für den Besitzer um so größer, je weiter die Herde in der Zucht fortgeschritten ist, und je enger die Züchtung auf bestimmte Blutlinien stattfindet. Das Bakteriologische Institut hat daher bereits seit dem Jahre 1911 die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit in das Arbeitsprogramm mit eingefügt und gleichmäßig fortentwickelt. Bis zum Jahre 1923 wurden diese Unfruchtbarkeitsuntersuchungen in den Zuchtherden hauptsächlich dann vorgenommen, wenn der Besitzer die Untersuchung besonders beantragte. Seit dem Jahre 1924 wurde jedoch seitens des Bakteriologischen Instituts die Sterilitätsbekämpfung mehr in ein System gebracht, das in dem Sterilitätsbekämpfungsverfahren seinen Ausdruck findet. Die Entwicklung der Sterilitätsuntersuchungen geht am besten aus folgender Zusammenstellung beispielsweise der letzten drei Jahre hervor:

	1923/24	1924/25	1925/26
Zahl der größeren Herden	—	908	781
mit Tieren	—	39 971	33 401
Zahl der Genossenschaften	—	10	12
mit Einzelbesitzern	—	148	194
Gesamtzahl der rektal und vaginal untersuchten Tiere	8872	20 515	29 358
Gesamtzahl der behandelten Tiere	3297	5 376	7 229
Gesamtzahl der auf die Untersuchung hin ausgemerzten Tiere	926	1 116	1 259

Die Zahl der untersuchten größeren Herden hat also gegen das Vorjahr um 127 (908:781) abgenommen. Diese Herden sind nach Vereinbarung mit den Besitzern den praktischen Tierärzten überlassen worden. Trotzdem hat die Zahl der untersuchten Tiere infolge weiterer Verbreitung und intensiverer Ausgestaltung des Sterilitätsbekämpfungsverfahrens eine Zunahme erfahren. Das Verfahren besteht darin, daß turnusmäßig mindestens alle Halbjahre die gesamte Herde durch Mastdarm und Scheide untersucht wird, um einerseits die Trächtigkeit von der 5. Woche ab festzustellen und um andererseits sterile Tiere zu behandeln und unheilbare bzw. unrentable Tiere zur Ausmerzung zu bringen. Dem Sterilitätsbekämpfungsverfahren waren 489 Herden mit 19 542 gedeckten Kindern am 31. III. 26 gegenüber 321 " " 13 405 " " 31. III. 25 und 121 " " 5 496 " " 31. III. 24 angeschlossen.

Die Gesamtzahl der untersuchten Tiere ist von 20 515 auf 29 358 gestiegen, also um 43,2 Proz., ebenso die Zahl der behandelten von 5376 auf 7229 = 34,4 Proz.

Der dauernd zunehmende Beitritt neuer Herden beweist ferner, daß die Bekämpfung der Sterilität ein dankbares Betätigungsfeld für den Tierarzt ist. Der Landwirt steht zwar in der Regel solchen Neuerungen skeptisch gegenüber, wenn er aber die Erfolge der ausgeführten Sterilitätsbehandlung sieht, so schließt er sich gern dem Verfahren an, weil ihm der daraus erwachsende Vorteil in die Augen springt.

Wie segensreich sich die laufenden halbjährlichen Kontrollen im Sterilitätsbekämpfungsverfahren auswirken, zeigen ganz besonders die Prozentzahlen der wegen dauernder Unfruchtbarkeit auszumerkenden Tiere, die in stetigem Fallen begriffen sind. Sie betragen im Jahre 1923/24 17,2 Proz. der untersuchten Tiere, im Jahre 1924/25 7,3 Proz. der untersuchten Tiere, im Jahre 1925/26 4,3 Proz. der untersuchten Tiere. In diese letztgenannte Gruppe fielen früher sehr oft diejenigen Kühe, die nach dem ersten Sprunge nicht nachrinderten, und die der Besitzer deshalb für tragend hielt. Wurde dann gegen Ende der vermehrenden Trächtigkeitdauer das Nichttragendsein von uns festgestellt, so lohnte sich — da das Tier inzwischen trocken stand — aus wirtschaftlichen Gründen eine Behandlung meistens nicht mehr. Dadurch, daß jetzt im Sterilitätsbekämpfungsverfahren jedes Tier ohne Ausnahme durch Mastdarm und Scheide untersucht wird, werden diese nichtrindierenden Tiere schon zu einer Zeit ermittelt, zu der eine Behandlung aus rein wirtschaftlichen Gründen noch geraten erscheint.

Trächtigkeit wurde durch Mastdarm bzw. Scheide in 14 401 Fällen festgestellt. Die sichere Trächtigkeitsdiagnose gelingt vom Ende der fünften Woche ab.

Die Gesamtzahl der behandelten Tiere betrug im Berichtsjahre 7229, das sind 24,6 Proz. der untersuchten Tiere. Von diesen Behandlungen entfallen 2358 Fälle auf chronische Gebärmutterkatarrhe, 3901 Fälle auf Eierstockserkrankungen und 970 Fälle auf andere krankhafte Veränderungen der Geschlechtsorgane.

Auf unsere Behandlung hin wurden wieder tragend: 76,3 Prozent der wegen chronischen Gebärmutterkatarrhs behandelten Tiere, 88,6 Proz. der wegen Eierstockserkrankungen behandelten Tiere, und 91,2 Proz. der wegen anderer Geschlechtsleiden behandelten Tiere. Unter Abrechnung der unkontrollierten Tiere sind also von 3628 kontrollierten Behandlungen 3086 erfolgreich

gewesen, das ist ein Durchschnittserfolg von 85,1 Proz. Die von Jahr zu Jahr steigenden Behandlungserfolge, die im Jahre 1921 69,97 Proz., 1922/23 73,12 Proz., 1923/24 77,72 Proz., 1924/25 85,1 Proz. betragen, sind einerseits auf die intensivere Ausgestaltung des Verfahrens und auf die Vervollkommnung der Methoden zum anderen Teil aber auch auf die zunehmende spezialistische Durchbildung der die Behandlung ausführenden Tierärzte zurückzuführen.

Im Anschluß hieran mögen noch zwei Krankheiten Erwähnung finden, die in engster Beziehung zur Sterilität stehen, nämlich der Scheidenkatarrh und das seuchenhafte Verkälben. Die Frage des Scheidenkatarrhs, die in früheren Jahren eine große Rolle in der Landwirtschaft spielte, ist jetzt durch einwandfreie Feststellungen in groß angelegten Versuchen dahin geklärt worden, daß diesem Leiden kein Einfluß auf die Unfruchtbarkeit zugeschrieben werden kann. Die bekannten Knötchen in der Scheide, die man übrigens auch bei tragenden und fruchtbaren Tieren findet, sind kein Zeichen für eine nachfolgende Unfruchtbarkeit. Eine Behandlung dieser Knötchen bzw. die Behandlung des Scheidenkatarrhs kann daher nicht zum Erfolg führen. Nur die Behandlung der in jedem Falle bei Unfruchtbarkeit zugrundeliegenden Leiden (Eierstöcke, Eileiter, Muttermund, Gebärmutter) versprechen Erfolg. Es kann daher nicht häufig genug wiederholt werden, daß man allen Anpreisungen von Scheidenkatarrhmitteln ablehnend gegenüberstehen sollte.

Das seuchenhafte Verkälben hat vor allen Dingen in den Nachkriegsjahren eine erhebliche Bedeutung gewonnen. Wir müssen heute damit rechnen, daß mindestens 20 Proz. der Herden bzw. der Genossenschaften mit dem seuchenhaften Verkälben behaftet sind. Diese einwandfrei festgestellte Zunahme der Seuche ist mit darauf zurückzuführen, daß besonders in der Nachkriegszeit zur schnelleren Wiederaufrichtung der Buchten ein viel stärkerer Import weiblicher Tiere eingeführt wurde, und daß dadurch die Seuche mit eingeschleppt wurde. Heute kommt es vor allen Dingen darauf an, zu vermeiden, daß eine noch weitere Verbreitung der Seuche erfolgt. Zu diesem Zweck hat der Verband Schlesischer Rindviehzüchter als erster Verband in Deutschland die obligatorische Blutuntersuchung der auf den Auktionen zum Verkauf gestellten Tiere seit drei Jahren vorgeschrieben, so daß also die Käufer eine gewisse Gewähr haben, daß sie nur seuchenfreie Tiere auf den Auktionen erstehen.

Die Bekämpfungsmaßnahmen gegen das seuchenhafte Verkälben bestehen hauptsächlich in der Durchführung der Impfung aller Tiere des Bestandes im nichttragenden Zustand mit lebenden Kulturen und in der Durchführung der hygienischen Maßnahmen, die vor allen Dingen in der Vermeidung jeder Frühgeburt im gemeinsamen Stalle und damit der Vermeidung der Seuchenausbreitung gipfeln.

Wichtig ist ferner, daß die Seuche im frühesten Stadium erkannt wird, also zu einem Zeitpunkt, zu dem eine starke Verbreitung noch nicht stattgefunden hat. Deshalb ist es notwendig, daß jeder Fall von Frühgeburt im Stalle als seuchenverdächtig betrachtet wird und durch Einsendung eines Fötus bzw. von Blutproben an ein Institut zu klären ist.

Durch gemeinsames Hand-in-Hand-Arbeiten der Züchter mit den Tierärzten und den Instituten wird es gelingen, diese drei Geißeln der Tierzucht: Tuberkulose, Sterilität und seuchenhaftes Verkälben auf ein erträgliches Maß herabzudrücken.

Steuerfragen.

Steuerkalender für Monat Januar 1927.

- 10. Januar 1927: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung für Monat Dezember 1926 bzw. für das letzte Kalendervierteljahr 1926. Die Finanzämter sind angewiesen, diesmal ausnahmsweise von der Erhebung von Zuschlägen gemäß § 170 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abzusehen, wenn die Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung bis zum 15. Januar 1927 beim Finanzamt (Finanzkasse) eingeht.
- 16. " " Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Januar 1927.
- 15. " " Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für nicht land- und forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Grundstücke für Monat Januar 1927.

25. Januar 1927: Lohnabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Januar 1927.

31. " " Ablauf der Frist für die Einreichung der Bescheide über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1926.

Londoner Goldpreis.

Der Londoner Goldpreis gemäß der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über wertbeständige Hypotheken vom 29. Juni 1923 beträgt ab 29. Dezember 1926 bis auf weiteres für die Unze Feingold 84 Schilling 11½ Pence bzw. 32,7777 Pence für ein Gramm Feingold.

Die am 10. Januar 1927 fälligen Umsatzsteuervorauszahlungen.

Am 10. Januar haben die Monatszahler ihre Umsatzsteuervorauszahlungen für Monat Dezember 1926, die Vierteljahreszahler ihre Vorauszahlung für das letzte Kalendervierteljahr 1926 zu leisten. Um Schwierigkeiten in der Übergangszeit zu vermeiden, hat der Reichsfinanzminister die Finanzämter angewiesen, von der Erhebung von Zuschlägen gemäß § 170 der Reichsabgabenordnung und von Verzugszinsen abzusehen, wenn die Umsatzsteuervoranmeldung und Vorauszahlung bis zum 15. Januar beim Finanzamt eingeht.

Im Bezirk des Landesfinanzamts Breslau sind diejenigen Steuerzahler zur Abgabe monatlicher Voranmeldungen und zur Leistung monatlicher Vorauszahlungen verpflichtet, die im Wirtschaftsjahr 1924/25 einen steuerpflichtigen Umsatz von mehr als 36 000 RM. erzielt haben; im Bezirk des Landesfinanzamts Oberschlesien werden die Steuerpflichtigen mit einem Jahresumsatz von mehr als 24 000 RM. als Monatszahler angesehen.

Für die jetzt fälligen Vorauszahlungen der nicht buchführenden Landwirte gelten die im Heft 1 der Kammerzeitschrift mitgeteilten neuen Richtzahlen. Die für Oberschlesien geltenden neuen Richtsätze lauten:

Ertragswertklasse	Durchschnittssätze je Jahr und Hektar
10—11	350—310 RM.
11—13	325—280 "
13—15	295—240 "
15—17	260—200 "
17—19	220—160 "
19—21	180—110 "

Bei landwirtschaftlichen Betrieben mit einem Gesamtjahresumsatz von nicht mehr als 10 000 RM. ist der Eigenverbrauch von der Umsatzsteuer befreit. Die Befreiung erstreckt sich auf den Eigenverbrauch des Landwirts und seiner Haushaltsangehörigen; als Haushaltsangehörige gelten der Ehegatte, die Ehefrau, die Wöchnerin, ferner Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Wöchnerin und die Eltern, Geschwister, Halb- und Stiefgeschwister des Haushaltsvorstandes und seiner Ehefrau sowie die Wöchnerin dieser Geschwister. Als landwirtschaftliche Betriebe gelten Betriebe, die der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, dem Gartenbau, Obstbau, Weinbau und der sonstigen nicht gewerblichen Bodenbewirtschaftung sowie der Fischerei dienen.

Die Befreiung des Eigenverbrauchs von der Umsatzsteuer hat zur Folge, daß eine nicht unerhebliche Zahl kleinerer Besitzer bei den gegenwärtigen Richtsätzen und den abzugsfähigen Bauisbeträgen für Eigenverbrauch gänzlich umsatzsteuerfrei geworden ist.

Umsatzsteuer beim Verkauf eines Grundstückes durch einen Landwirt.

Nach einem im Reichsteuerverblatt Nr. 31 veröffentlichten Urteil des Reichsfinanzhofs vom 12. November 1926 (V A 687/26 und V A 672/26) ist der, wenn auch unter einem Zwange erfolgende Verkauf eines Grundstückes durch einen Landwirt regelmäßig als umsatzsteuerpflichtiges Hilfsgeschäft zu behandeln, wenn der Landwirt den Erlös aus dem Verkauf seinem landwirtschaftlichen Betriebe wieder zuführt. Führt der Landwirt den Erlös nicht ganz oder zum wesentlichen Teil seinem Betriebe wieder zu, so muß der ganze von ihm bei dem Verkaufe erzielte Kaufpreis, und nicht nur der Teil des Kaufpreises, den er zum Ankauf anderen Landes und für sonstige landwirtschaftliche Zwecke verwendet hat, als umsatzsteuerpflichtiges Entgelt angesehen werden, da es sich bei dem Verkaufe des Landes um einen einheitlichen wirtschaftlichen Vorgang handelt und deshalb für die Besteuerung nur ein einheitliches Umsatzgeschäft angenommen werden kann.

Werkwohnungen.

Wohnungen, die von meist kleineren Landwirten in zu ihrem Hof gehörenden Gebäuden unter der Bedingung mietweise überlassen werden, daß der Mieter sich neben der Zahlung eines Mietzinses oder an Stelle der Zahlung eines Mietzinses auf Anforderung des Vermieters zu wesentlichen Arbeitsleistungen in dessen Betrieb gegen Arbeitslohn verpflichtet, sind als landwirtschaftliche Werkwohnungen anzusehen und zu behandeln. Ob unter Berücksichtigung der landwirtschaftlich notwendigen Bedürfnisse des Vermieters wesentliche Arbeitsleistungen vorliegen oder nicht, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Nachnahme von Einheitswertfeststellungen.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß von den örtlichen Bewertungsausschüssen für einen Gegenstand ein Einheitswert fest-

gestellt worden ist, obwohl an dieser Wertfeststellung ein steuerliches Interesse nicht bestand, weil die Einheitswerte für die Grundsteuern der Länder und Gemeinden für 1925 und 1926 noch nicht maßgebend sind und der Besitzer des Grundstückes aus irgendwelchen Gründen auch der Vermögensteuer nicht unterliegt. Da die Steuerpflichtigen sich häufig durch die Wertfeststellung beeinträchtigt fühlen, weil sie glauben, damit rechnen zu müssen, daß die Wertfeststellung künftig zu irgendeinem Zeitpunkt einmal für sie von Bedeutung werden könnte, sei darauf hingewiesen, daß gemäß § 76, Abs. 1, Nr. 2, der Reichsabgabenordnung die Möglichkeit besteht, daß der Bewertungsausschuß die Einheitswertfeststellung zurücknimmt. In solchen Fällen empfiehlt es sich, die Zurücknahme des Einheitswertbescheides zu beantragen.

Betrifft Neubewertung in Preußen.

Entgegen anders lautenden Meldungen ist der Gesetzentwurf über die Neubewertung in Preußen laut Mitteilung des Preussischen Finanzministeriums nur für einige Zeit zurückgestellt worden, weil über die Finanzierung der Neubewertung zwischen dem Reiche und Preußen noch kein Abkommen zu erzielen war.

Die Kosten im Rechtsmittelverfahren bei der Veranlagung zur Grundvermögens- und Hauszinssteuer in Preußen.

Nach der neuen preussischen Verwaltungsgebührenordnung vom 30. Dezember 1926 beträgt die Gebühr im Rechtsmittelverfahren bei der Veranlagung zur Grundvermögens- und Hauszinssteuer vom 1. Januar 1927 ab

- 1. im Einspruchsverfahren bei einem Wert des Streitgegenstandes bis zu 20 RM. einschließl. 1 RM.
- von mehr als 20 bis 60 RM. 2 "
- bei einem höheren Streitwert unter Aufzählung auf die nächst höheren 100 RM. bis zu 1000 RM. einschl. 3 v. H.
- von dem über 1000 RM. hinausgehenden Werte 2 v. H.
- höchstens jedoch 50 RM.

2. im Berufungsverfahren das Doppelte der Gebühren zu 1.

3. Als Wert des Streitgegenstandes gilt der Unterschiedsbetrag zwischen der Jahressteuer, die nach dem weitestgehenden Einspruchs- oder Berufungsantrag zu erheben wäre, und der aus der endgültigen Rechtsmittelentscheidung sich ergebenden Jahressteuer; die im Falle der Berufung festgesetzte Jahressteuer ist auch für die Bemessung des Streitwertes für die Einspruchsentscheidung maßgebend.

Enthält der Einspruch oder die Berufung keinen ziffernmäßigen Antrag hinsichtlich der Steuerermäßigung, und wird der Antrag von dem Steuerschuldner in dieser Beziehung auch nicht nachträglich ergänzt, so ist, wenn der angefochtene Steuerbetrag ermäßigt wird, eine Gebühr nicht zu entrichten; wird der Einspruch oder die Berufung zurückgewiesen, so sind der Gebührenberechnung als Streitwert 10 vom Hundert der Jahressteuer zugrunde zu legen.

4. Die Gebühren werden nur erhoben, wenn das Rechtsmittel im endgültigen Ergebnisse ganz oder teilweise erfolglos geblieben ist.

Die Gebühren betragen, wenn das Rechtsmittel aus formalen Gründen (Fristversäumnis, Unzulässigkeit, Formmangel) zurückgewiesen wird, ¼ der Gebühren zu 1 und 2, mindestens jedoch sind zu erheben die Mindestgebühren zu 1 und 2.

Wird das Rechtsmittel bis zur Entscheidung der Rechtsmittelbehörde (Beschlußfassung des Ausschusses) zurückgenommen, so ist Gebührenfreiheit zu gewähren.

Der Bescheid des Vorsitzenden des Grundsteueraussschusses und des Vorsitzenden des Grundsteuerberufungsausschusses, durch den lediglich ein Rechtsmittel als unzulässig zurückgewiesen wird, ist gebührenfrei. Dethlefs.

Berichtigung. In dem Aufsatz „Förderung des Kleingrundbesitzes durch Versuchswesen“, Heft 1, S. 13, muß es im 4. Absatz 17 500 Hektar statt 6750 Hektar heißen.

Eingefandt.

Zur Landwirtschaftskammerwahl.

Durch die Trennung der Landwirtschaftskammer Schlesiens scheint sich die Bestätigung zu ergeben, daß die Politik auch vor diesem bisher als unparteiisch bekannten Institute nicht haltgemacht hat. Daß die Trennung im Interesse der schlesischen Landwirtschaft liegt, wird wohl schwerlich bewiesen werden können. Immer wieder werden wir Deutsche durch fremde und eigene Mächenschaften zerrissen und zerschlagen, und das nennt man Politik. Eine Handvoll Leute hält uns wahrlich nur zum Narren und stellt dabei an unsern mageren Geldbeutel immer größere Ansprüche. Diese Leisetreterei wird uns noch um manches bringen oder uns deutsche Schlesier noch allesamt zu Polen machen. Dieses dauernde Heken gegen den Beruf macht das Vaterland unerträglich und ist mit dem alten deutschen Geist nicht mehr vereinbar. Mit Friedrich des Großen schönster Perle ist wirklich nicht schlecht umgegangen worden. Das, was früher unser Stolz war, verbittert heut, zerrissen und zerschlagen liegt unser früheres Ganze da.

Nun wählen wir bald zu dem uns verbleibenden Rest der schlesischen Landwirtschaftskammer und wieder tritt die Politik in dem einheitlichen Gedanken hervor. Anstatt sich zu finden, um gemeinsam in unser aller Interesse zu wirken, stehen wir uns als Partei und nicht als Landwirte gegenüber. Der Grobbauer gegen den Kleinbauer, der Kleinbauer gegen den Grobbauer, dahinter immer die alte Leiter der Politik. Beide werden in der Kammer vertreten sein, weil beide vertreten sein müssen, doch darf dem Bauer auch seine eigene Kammerwahl nicht so leicht gemacht werden. Um aber Groß- und Kleinbauer für einen gemeinsamen Kampftrupp zu gewinnen in unser aller gemeinsamen Interesse, dürften für uns zur Wahl nur Listen in Frage kommen, wo beide Teile entsprechend vertreten sind.

Stellenbes. Hermann G o h l a - Neumittelwalde, Kr. Gr. Wartenberg.

Für die Landfrau

Haus- und Hofwirtschaft — Kleintierzucht — Gemüse- und Obstbau

Prüfung von Lehrlingen der ländlichen Hauswirtschaft durch die Landwirtschaftskammer.

Im Frühjahr nächsten Jahres werden wieder Prüfungen für weibliche Lehrlinge der ländlichen Hauswirtschaft abgehalten. Zur Teilnahme an einer solchen Prüfung ist eine zweijährige praktische Ausbildung in einem Landhaushalt notwendig. Bei denjenigen Prüflingen, welche den Nachweis des Mädchenlehrlingsjahres oder einjährigen Besuches einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule erbringen, kann die praktische Ausbildungszeit auf nur ein Jahr beschränkt werden. Über die Zulassung bei Ausnahmefällen entscheidet die Landwirtschaftskammer.

Der Anmeldung ist von seiten des Lehrlings beizufügen:

- 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf,
- 2. ein Zeugnis der Lehrfrau, in welchem sie ihre Zustimmung zur Prüfung gibt,
- 3. ein Führungszeugnis, von der Lehrfrau über die häusliche Führung ausgestellt, ein zweites von der Polizei,
- 4. eine Beschreibung der Landwirtschaft,
- 5. das von dem Lehrling über seine praktische Tätigkeit geführte Tagebuch,
- 6. Einfindung der Prüfungsgebühr in Höhe von gegenwärtig 15 RM. auf das Postcheckkonto der Landwirtschaftskammer, Breslau 3940, unter genauer Zweckangabe.

Anmeldungen für die Prüfung werden Nachtragenden auf Wunsch Aberhandt. Anfragen ist Freimarsch beizufügen.

Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1927 an die Hauptverwaltung der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Mathiasplatz 5, einzureichen. Tgb.-Nr. F. A. 939/126.

Arbeitskalender für den Monat Januar*).

3. Obst- und Gartenbau.

Von Gartenbauinspektor Rektor, Ohlau-Baumgarten.

1. Der Obstgarten.

Man dachte, das Jahr würde in aller Temperaturstrenge Abschied nehmen, weil es am 22. des vorigen Monats plötzlich mit scharfem Frost einsetzte. Und doch wurde der Schluß des Jahres mild und feucht. Ein Glück für manchen Gartenbesitzer, der den Schutz bislang noch nicht für nötig gehalten hatte. Ein Glück auch, weil der ausnahmsweise schöne Herbst dem Erdrreiche sehr viele Feuchtigkeit entzogen hatte. Von der großen Trockenheit, die nach einem sehr niederschlagsreichen Sommer sich verhältnismäßig schnell einstellte, wird sich jeder Landwirt leider haben überzeugen müssen. Als ich in der zweiten Novemberwoche mehrere Obstbäume pflanzen ließ, staunte man, daß aus dem Boden der tieferen Erdschicht der Staub aufwirbelte.

Es wurde bereits in dem Arbeitskalender für den Monat Oktober darauf hingewiesen, daß die Laumscheibe der frisch gepflanzten Bäume mit einer dünnen Schicht kurzen Stallmistes bedeckt werden sollte. Als Vorzüge der Arbeit wurden Erhalten der Erdfeuchtigkeit und Frostschutz genannt. Bei Unterlassen kann jetzt das Verjümmte nachgeholt werden. Gleichzeitig wird noch einmal betont, daß eine starke Mistdecke oft Mäuse heranzieht, die dann den Stamm am Wurzelhals befreissen. Weiterhin sind die mit Obstgewächsen besetzten Wandflächen zu schützen. Man fürchtet ja nämlich den Frost allein und legt ihm auch zur Last, was die starke Einwirkung der Sonne angerichtet hat. Während man junge Weinreben von der

*). Heft 1.

Bäumen nimmt und mit Erde oder Kiefig bedeckt, hängt man über alle Weinstöcke, Pfirsiche, Aprikosen und junge, empfindliche Kernobstbäume Nadelholzszweige. Wenn diese Äste erst im November oder Dezember geschlagen wurden, halten sie die Nadeln bis zum zeitigen Frühjahr. Tannen sind natürlich besser als Fichten, und bieten selbst in der Blütezeit noch Schutz. Außer dieser bequemen Schutzdecke kann man sich auch bei Gewächsen, die man auf die Erdoberfläche legen kann, des Bedeckens mit Boden bedienen. Erde ist ganz bestimmt der beste und billigste Frostschutz.

Wenn wir im Frühjahr Bäume umpflanzen oder unseren Fremden eine gute Sorte geben wollen, schneiden wir jetzt die Edelreiser. Wir wählen Bäume aus, die vollkommen gesund sind, die Sorteneigenschaften getreu wiedergeben, und reich und regelmäßig tragen. Wir können zwar diese hervorragenden Tugenden nicht bestimmt auf andere Bäume vererben, weil diese guten Eigenschaften sich nur auf geeignetem Standorte auswirken können. Außerdem liegt auch eine Beeinflussung der Unterlage auf die Edelreiser vor. Die geschüttelten Edelreiser werden an schattigen Stellen in die Erde eingeschlagen und mit Laub oder Kiefig vor der schärfsten Kälte geschützt. Diejenigen Sorten, welche in der Gegend die besten Erfolge während vieler Jahre gezeigt haben, müssen in erster Linie Berücksichtigung finden. Es kann nur ein Glück für den Besitzer sein, wenn er viele Bäume von einer guten Sorte besitzt. Wären erst die in Schlessen und ganz Deutschland noch massenhaft verbreiteten minderwertigen Sorten mit Hilfe der Umveredelung durchs handelsfähige Obst ersetzt, dann stünde es ganz anders mit dem Obstbau. Auf diese Weise könnten dem armen Vaterlande Millionen erhalten werden, die jährlich für eingeführtes Obst aus Ausland gezahlt werden. Jetzt finden wir genug Zeit, die Krone der Bäume mit minderwertigen Sorten herunterzuschneiden. Wir behalten möglichst die alte Kronenform bei. In verjüngtem Maßstabe wird pyramidal oder bretkugelig ein Gerüst von alten Aststümpfen verbleiben. Innerhalb der Baumkrone bleiben vier bis fünf Äste unbeschnitten. Es werden als sogenannte Saug- und Zugäste solche ausgewählt, die schlecht in die Baumform hineinpassen, also sowieso weggeworfen werden müßten. Der verbreitetste Fehler ist das zu späte Abwerfen. In diesem Falle strömt der Saft mit aller Kraft nur nach der Spitze. Als Folgeerscheinung davon sterben die unteren Äste halb ab. Mancher Baumbesitzer hält das Umveredeln für umständlich. Er wirft lieber so einen Baum, dessen Sorte ihm nicht genügt, heraus und pflanzt ein junges Bäumchen. Das hat jedoch seine Bedenken. Zunächst dauert es ebensolange, bis die Krone eine Ausdehnung gleich dem alten Baume hat, und dann wächst an der Stelle, an der schon ein Obstbaum groß geworden ist, ein Nachfolger recht unwillig heran. Es darf nicht vergessen werden, daß ich drei bis vier Jahre nach dem Umveredeln bereits schöne Ernterfolge haben kann.

Fast ebenso häufig tritt die Notwendigkeit des Verjüngens älterer Obstbäume auf. Vorhin wurde von Bäumen gesprochen, die uns im Ertrage nicht genügen. Jetzt soll von solchen die Rede sein, die bereits schöne Leistungen aufbrachten, mit der Zeit aber im Ertrage nachließen. Wir sprachen in diesem Falle von erschöpften Bäumen. Früchte und Blätter werden Jahr um Jahr kleiner, und am Stamm und den starken Ästen treten viele Wasserhohle heraus. Das sind die Anzeichen, die uns die Natur gibt. Die geringen Blattflächen können die Umwandlung der Rohstoffe nicht mehr bewältigen, den Baum nicht mehr genügend ernähren. Naturgemäß tritt dieses Erschöpfen gerade bei unsern willkürlichen Fruchtträgern auf. Hier können wir es schon mitunter im 15. bis 20. Jahre bemerken, während es sich sonst erst in der Zeit vom 25. bis 40. Lebensjahre einzustellen pflegt. Es wird jetzt kein frisches Holz mehr gebildet, der Holztrieb stellt sich also nach und nach ganz ein. Wir beobachten nur das Vorhandensein kurzer Blütenrispe. Unser Ziel muß jetzt darauf gerichtet sein, wieder einen kräftigen Holztrieb mit großen Blättern zu bekommen. Das erreichen wir, wenn wir die Krone in ähnlicher Weise wie zum Umpflanzen heruntersetzen. Wir bevorzugen dabei Stellen, an denen kleinere Äste ansetzen, welche die Anfänge für einen kräftigen Holztrieb darstellen. Wenn diese Arbeiten (Umveredeln und Verjüngen) an vielen Bäumen vorgenommen werden müssen, dann verteeilen wir sie auf zwei bis drei Jahre, damit wir einen möglichst geringen Ernteausschlag haben. Die Bunden der verjüngten Bäume werden sofort mit erwärmtem Steintohlenfeuer verstrichen. Das hat beim Apfelbaum besonders viel zu sagen, weil hier die Gefahr des Eintretens von Blausäure und Krebs sehr nahe liegt.

Vorgenannte Arbeiten stellen schwere Eingriffe ins Baamlieben dar. Gute Bodenbearbeitung und kräftige Düngung helfen den Bäumen am besten über die schwere Zeit hinweg.

Zufolge des ausnahmsweise schönen Herbstwetters werden wir unsern Obstbäumen gewiß diesmal eine besondere Bodenbearbeitung haben zukommen lassen. Bäume im und am offenen Lande kommen ja nie schlecht weg. Gedanket aber auch derer, die schon durch Jahrzehnte in der Kastenmarke stehen! Die noch heute vielfach verbreitete Gewohnheit, bei älteren Bäumen eine kleine Baumscheibe zu machen, sollte man nicht mehr beibehalten. Es wird die angewendete Mühe viel besser gelohnt, wenn man unter der Kronentraufe einen Gürtel lockert und düngt.

Auch die Innenarbeit darf nicht vergessen werden. Denket an gute Fachbücher und Zeitschriften! Besondere Beachtung müssen auch die Lagerräume erhalten. Alle Erzeugnisse kaulen infolge der großer Sommerernteerschläge sehr leicht.

2. Der Gemüsegarten.

Mit der Bodenbearbeitung werden wir ja bestimmt fertig geworden sein. Deshalb können wir auch noch manche andere Arbeit erledigen. Der Komposthaufen, der ja gewiß ein teurer, aber unerlässlicher Dünger ist, muß durchgearbeitet werden. In unserer modernen Düngewirtschaft können wir ja leichtlich alle fehlenden Nährstoffe erzielen. Wenn aber der Boden für eine Kultur mürbe ist, so können wir nur mit Kompost Hilfe bringen. Gerade im Gemüsegarten kommt es oft vor, daß mehrere Jahre dieselbe Kultur folgt. Natürlich sollte das vermieden werden. Im Notfall greifen wir dann zu einer reichlichen Kompostdüngung, und werden auf keinen Fall ein Versagen erleben. Es wird besonders daran erinnert, welche günstige Wirkung Komposterde, auf Rasenflächen gestreut, zeitigt.

4. Bienenzucht.

Dieselbe Ruhe herrscht jetzt im Bienenbuche; ganz gering ist der Honigverbrauch. Nicht einen Winterschlaf halten die Bienen, aber in einem Dämmerzustande leben sie dahin. Witten in der Bienentraube sitzt die Königin, von ihren Kindern erwärmt und gepflegt. Dort herrscht auch die höchste Temperatur, zu der sich die an der Außenkette der Bienentraube hängenden unmaßigsetzt drängen, um dann, wenn sie gehörig durchwärmt sind, wieder den auch zur Mitte strebenden Schwestern Platz zu machen. Also eine richtige Völkerverwanderung, die nur von der Königin nicht mitgemacht wird und deren einziges Ziel das Wärmecentrum ist.

Dießelbe Ruhe herrscht auch auf dem Bienenstande, die weder durch auf den Dächern der Wohnungen herumspringende Katzen, noch durch Baumzweige, welche die Stöcke streifen, gestört werden darf, nicht einmal durch den Winter, sofern er seine Bienenwahrpflicht bei der Eintrennung treulich erfüllt hat. Er hat jetzt Ruhe, den letzten Jahrgang seiner Fachzeitschrift, den er wegen Zeitmangels nur flüchtig gelesen hat, nochmals gründlich zu studieren, mit seiner Betriebsweise zu vergleichen und sich etwaige Abweichungen von allgemein gültigen Betriebsregeln in seinem Bienenkalender anzumerken. Wer aber weiter vorwärts strebt, schaffe sich ein gutes Bienenbuch an, um sich zusammenhängende Kenntnisse über das Bienenleben und den Bienenzuchtbetrieb zu verschaffen. Für einen Bienenfreund kann es gar nichts Unregelmäßiges und Befriedigenderes geben, als an langen Winterabenden in behaglich durchwärmter Stube zu sitzen und tiefere Einblicke in das geheimnisvolle Leben seiner Lieblinge zu tun, das nicht selten aus Wunderbare grenzt.

Auch ist jetzt ausreichend Zeit für jeden Imker vorhanden, Vorkehrungen für das nächste Betriebsjahr zu treffen. Auch der wenig Geschickte kann sich die notwendigen Rähmchen vermittelst einer Rähmchenmaschine, die er sich für wenig Geld anschaffen oder selbst anfertigen kann, jetzt zusammenhängen, alte, unbrauchbare Waben einschmelzen und seinen Bedarf an Kaurfüßen unter Benutzung einer Wabenpresse selbst herstellen. Werden sie auch etwas dicker, so hat dies nichts zu sagen, da ja das dazu verwandte Wachs nicht verloren geht. Aber der Imker hat die unglückseligste Gewißheit, daß seine selbstgepreßten Waben nur reines Bienenwachs enthalten. Wer ganz besonders geschickt ist, kann sich auch seine benötigten Bienenwohnungen selbst herstellen, aber genaue Arbeit ist dabei erstes Erfordernis.

Jeder, der diese Zeiten liest und Lust zu der Geist und Gemüt in hohem Grade anregenden Bienenzucht hat, verläumt ja nicht, sich einem Bienenzüchterverein anzuschließen, denn dort wird er die notwendige Belehrung und Raterteilung finden und in einem Anfängerkursus all die Kenntnisse und praktischen Handgriffe erlernen, ohne die es nicht geht. Ein Bienenzüchter braucht kein Lehrer, aber er muß ein freundig Lernender sein, er muß scharf beobachten, verständig schließen, und er darf im Punkte Geschicklichkeit nicht geradezu ein Tölpel sein.

Frohes, gesegnetes Neujahr und der schlesischen Imkerzeit endlich wieder einmal ein gutes Sonntag!

Zum Feierabend.

Nachbarsleute*).

Roman von D. Feuerer. (7. Fortsetzung.)

Robert, von dem man eigentlich hätte annehmen müssen, er würde sich durch den ersten Zusammenprall mit seinem Vater und die paar Bemerkungen, die dieser bezüglich des Mädchens machte, stark beunruhigt fühlen, benahm sich auffallend gefaßt. In dem Bewußtsein, als alleiniger Sohn auch den alleinigen Erben der väterlichen Wirtschaft zu repräsentieren, sah er seine Position nicht im geringsten gefährdet, sondern nahm ein Nachgeben oder Einlenken des Vaters als sicher an. Und, wenn dieser seiner bisher besorgten Logik ferner treu blieb, konnte auch tatsächlich nichts anderes erwartet werden. — Die Mutter endlich befand sich in einer nervösen Hochspannung, die kaum noch eine Steigerung zuließ; denn mit dem, den meisten Frauen, und besonders Müttern, eigenen Vorgefühl ahnte sie das Kommende bereits voraus. Sie hatte zwar unerschrocken versucht, dem heranrollenden Verhängnis ab in die

*) Heft 1.

Wo kauft die Landfrau?

Preiswerte Trikotagen

Bezieher dieser Zeitschrift erhalten 2% Kassenrabatt

Julius Henel vorm. C. Fuchs

Breslau
am Rathaus 27

Tafelsilber

große Lager von Silberwaren aller Art

Abt. I: Echt Silber / Abt. II: Alpakasilber

Detailverkauf nur in der Fabrik

Julius Lemor / Silberwarenfabrik

Breslau 6, Fischergasse 11

Gegründet 1818



Singer
Nähmaschinen
sind vorbildlich
u. sollten in keinem deutschen
Haushalte fehlen

Sie werden von Grund auf aus deutschem
Material von deutschen Arbeitern in unserer
Fabrik in Wittenberge bei Potsdam hergestellt
8000 Arbeiter und Angestellte

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Singer-Läden überall!

Nehmen Sie

bei Einkäufen Bezug auf die
„Zeitschrift d. Landwirtschafts-
kammer Schlesien“!

Deutsches Kaufhaus,
Ohlauer Strasse 75

G. m. b. H.

Wir bringen überraschende Angebote!
Wir legen Wert auf gute Waren!
Wir bringen erste deutsche Fabrikate!
Unsere Preise sind fabelhaft billig!
Wir haben allergrößte Auswahl!
Wir führen nur das Neueste!

Strengste Reellität garantiert
jedem Kunden billigsten Einkauf!

Große Lager in

Leinen & Baumwollwaren & Tisch-
zeuge & Handtücher & Bettwäsche
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche
Trikotagen & Knaben-Anzüge & Ber-
ufskleidung & Gardinen & Tisch-
decken & Vorhänge & Möbelstoffe &c

Deutsches Kaufhaus,
Ohlauer Strasse 75

G. m. b. H.

Inferieren
bringt
Gewinn!

Noten

aller Art

kaufen Sie preiswert in der
Musikalienhandlung

R. Hoppe,
Breslau, Zwingerplatz

Berndt Piano u. Flügel

Gegründet 1837

sind die bekanntesten in Güte, Ton u. Spielart.
Langjährige Garantie. Zahlungserleichterung.

Traugott Berndt, Inh.: Ed. Pohl
Breslau, Ring 8



Leder-Handschuhfabrik

Reinhold Bössert

Breslau, Neue Schweißdritzer Str. 15

Einzelverkauf im Hochparterre
Telephon Ring 2617

**Nappa-, Wildleder-, Reit-
und Fahrhandschuhe**

Verlangen Sie Preisliste

Sprechen zu fallen, es anzuhalten, merkte aber bald, daß ihre Kräfte hierzu nicht ausreichten. Die Karre des Geschehenen war so verfahren, steckte so tief im Sumpf der Zerwürfnisse, daß sie nur durch ein Wunder wieder flott gemacht werden konnte. Denn das Schicksal der beiden jungen Leute lag keineswegs in den Händen ihres Mannes allein. Wäre dies der Fall gewesen, so hätte sie noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Seit dem Augenblick aber, wo Werner den Vater des Mädchens Lumpy genannt hatte, war der Schwerpunkt der Angelegenheit nach der anderen Seite gegliitten. Walter mußte sich tief beleidigt fühlen und würde seine Tochter nie in das Haus geben, wo ihm eine solche Beleidigung zugefügt wurde. Es handelte sich hier also um zwei starke Kräfte, die auseinanderstrebten. Wer würde sie wenden, sie eintigen können? —

Am Abend des kritischen Tages saß Werner mit seiner Frau und seinem Sohne an dem großen eichenen Tisch der Wohnstube. Mit einer gewissen Formlichkeit hatte er die beiden nach dem Abendbrot, das in der großen Küche eingenommen worden war, hierher gebeten. Noch herrschte drückende Stille zwischen den drei Menschen; denn dem Mann fiel es offenbar schwer, die Auseinandersetzung in Gang zu bringen. Endlich sagte er mit einer Stimme, der man die starke innere Erregung des Sprechers deutlich anmerkte: „Wir müsse heute eine Sache bereinigen, die mich und dich, Robert, wahrscheinlich auch die letzten Tag stark beschäftigt hat. Es war bis vor kurzem ein ausgemachte Sach, daß das Mädchen von drübe meine Frau, unsere Schwiegertochter, werde sollt. Nach dem Vorgefallenen ist dies jetzt

aber ausgeschloffen, das wirst ja hoffentlich inzwischen auch selber eingesehen haben."

"Ich habe gar nichts eingesehen und werde auch in diesem Punkte nichts einsehen," sagte Robert mit Festigkeit. "Nüsschen ist meine Braut und wird auch einmal meine Frau. Keine andere."

"Kannst sie ja heiraten! Ich hab nichts dawider, aber mit Wirtschaft kriegst dann nicht!" Forschend sah der Vater den Sohn an, gleichsam, um zu prüfen, ob der starke Lieb auch die richtige Stelle getroffen.

Der junge Mann antwortete nicht gleich; denn das Gehörte überraschte ihn doch einigermaßen. Bisher hatte er nicht geglaubt, daß der Vater die Sache so auf die Spitze treiben würde. Endlich sagte er mit großem Ernst: "Bedenke, was du tun willst! Bedenke, welche Ungerechtfertigkeit zu begehen du im Begriffe stehst! Was hat dir's Nüsschen getan, daß du es auf einmal so ohne weiteres ablehnst?"

"Ohne weiteres ist gut," lachte der andere. "Das neunist du, ohne weiteres? Ich mein, die Gründe wär'n wahrhaftig schwer-

wiegend genug. — Was mir's Nüsschen getan hat, fragst, nichts hat mir's getan. 'S Nüsschen ist ein hübsches, braves Mädchen, hat nur den ein'n Fehler, die Tochter eines Mannes zu sein, der seit kurzem mein Todfeind ist."

"Ihr werdet euch über kurz oder lang wieder ausöhnen, das ist doch klar. So kann es doch nicht immer bleiben."

"Nicht über kurz, nicht über lang," rief der Vater heftig. "Für uns gibt's bei Veröhnung mehr. Alles kann ich verzeihen, aber wenn mich einer vor der ganze Gemeind' lächerlich macht, das vergess' und vergess' ich nie!"

"Daß jemand so sein kann, verstehe ich nicht," sagte Robert lebhaft, als spräche er zu sich selber.

"Du verstehst manches nicht, trotz deiner hohen Schul, in die ich dich so viele Jahr geschickt hab. Wär's anders, so würdest an meine Seite trete und sage: 'Zu dir gehö'r' ich, Vater! Mag's Mädchen bleibe, wo es ist. Du würdest auch verstehe, daß Kinder, deren Väter spinnefeind sein, nicht zusamme lebe könn'n, nicht zusamme lebe d r f e; denn das wär unnatürlich.'" (Fortsetzung folgt.)

Fragekasten A.

Sind die laufende Nummer bestimmte Fragen und Antworten können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis spätestens Montag vormittags der Schriftleitung vorliegen. Einblendungen ohne Namensnennung finden keine Berücksichtigung. Verbindlichkeiten treib welcher Art oder eine Haftpflicht kann auf Grund der im Fragekasten mitgeteilten Erfahrungen, Auskünfte und Meinungsäußerungen nicht abgeleitet werden. Schriftliche Antworten können nur erfolgen, wenn Rückporto beigelegt ist.

Frage 28. Düngerverwert des Weizenstrohs. Nach Kellner hat Weizenstroh einen Rohproteingehalt von etwa 5 Proz. Gegenüber Ammoniak, das 20 Proz. N hat und je Zentner rund 10 Mk. kostet, müßte der Zentner Weizenstroh einen Wert von 2,50 Mk. haben. Ist die Auffassung richtig, ist es dann angebracht, das Stroh durch überreichliche Einkreuzung, ja sogar durch Verfaulenlassen als Dünger zu verwerten, statt es für 75 Pfg. den Zentner zu verkaufen? Nach Abzug aller Unkosten bleiben faum 50 Pfg.

Antwort 28. Düngerverwert des Weizenstrohs. Das Weizenstroh enthält im Durchschnitt 3 Proz. Protein, was einem Stickstoffgehalte von rund 0,5 Proz. entspricht. Daneben sind noch 0,9 Proz. Kali und 0,2 Proz. Phosphorsäure vorhanden. Setzt man hierfür die gegenwärtigen Nährstoffpreise einschließlich Fracht ein, so ergibt sich ein Wert von 33 Pfg. je Zentner. Dieser Wert ist in Wirklichkeit aber nicht vorhanden, da insbesondere der Stickstoff des Strohs erheblich schlechter ausgenutzt wird als der in den künstlichen Düngemitteln enthaltene. Auf der anderen Seite kommt aber dem zersetzten Stroh noch ein gewisser Wert als Humusträger zu, der sich zahlenmäßig nicht angeben läßt. Ein Preis von 75 Pfg. einschließlich Anfuhr- und Verladefosten ist aber entschieden zu niedrig, um den Strohverkauf als wirtschaftlich rentabel ansehen zu können.

Dr. Meyer.

Frage 29. Stallmist auf Kalk. Ich habe vor 14 Tagen auf einem Ackerstück, das für Ruckerrüben bestimmt ist, Kalk gestreut (Stückfalk, der vorher vier Wochen in kleinen Haufen gelegen hat, zweimal eingeeget). Kann ich, ohne Stickstoffverluste zu befürchten, Stallmist darauf fahren und unterackern? Kann Unterackern mit Vorteil von Vorteil sein?

Antwort 29. Stallmist auf Kalk. Der Mitte November gestreute und durch die Ege untergebrachte gebrannte Kalk dürfte noch nicht vollständig in kohlensauren Kalk übergegangen sein. Trotzdem kann der Stalldünger jetzt aufgebracht werden. Es ist nicht zweckmäßig, den Dünger mit Vorteil unterzubringen, da hierdurch Kalk und Dünger auf die Sohle der Düngerstätte zu liegen kommen.

Dr. Meyer.

Frage 30. Kopfdünger zu Roggen. Da ich vor der Roggenausfaat keinen künstlichen Dünger (Thomasmehl und Kali) geben konnte, will ich ihn als Kopfdünger säen. Ist es nachteilig, eine Mischung von Thomasmehl und Kali zu streuen? Wenn nur Kali, welches Quantum und zu welcher Zeit, ohne der Saat zu schaden?

Antwort 30. Kopfdünger zu Roggen. Phosphorsäure und Kali gebe man dem Roggen erst im Frühjahr, kurz vor Beginn der Vegetation, und zwar dann, wenn stärkere Nachfröste nicht mehr eintreten. Es ist zweckmäßig, die Phosphorsäure als Superphosphat anzuwenden und das vorhandene Thomasmehl zu den Sommerfrüchten zu geben. Wenn es sich um leichteren Boden handelt, verwende man zu Roggen 2 Pfr. Kainit, auf besserem Boden 1/2 Pfr. 40 Proz. Kalifalz je Morgen.

Dr. Meyer.

Frage 31. Bodenuntersuchungsapparate. Da wir hier sehr wechselnde, strichweise saure Böden und Wiesen haben, möchte ich umfangreiche Bodenuntersuchungen auf Kalk vornehmen. Gibt es einfache Apparate hierzu, die trotzdem ein klares Bild von der Kalkbedürftigkeit des untersuchten Bodens liefern und wie heißen diese Apparate, von wem sind sie zu beziehen und für welchen Preis? Sind sie für die Praxis genau genug oder wird geraten, Bodenproben zur Untersuchung an die chem. Abteilung der Kammer zu senden? Wie sind die Wolffschen und Passonschen Bodenprüfer?

Antwort 31. Bodenuntersuchungsapparate. Die Untersuchung der Böden auf Kalk und Säuregehalt kann im eigenen Betriebe nicht vorgenommen werden. Ich empfehle ihnen daher, die Boden-

proben an die landw.-chem. Untersuchungsanstalt, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu senden.

Frage 32. Cornwallschwein. Welche Eigenschaften hat das Cornwallschwein? Wie bewahren sich die Kreuzungen zwischen Cornwallschweineber und Edelschweinefau?

Antwort 32. Cornwallschwein. Cornwallschwein und -Sauen sind sehr geeignet für Kreuzungszwecke mit anderen Rassen, um die Frühreife und Mastfähigkeit noch mehr zu steigern, jedoch wird nach hiesigen Erfahrungen von dieser Kreuzungsmethode wenig Gebrauch gemacht. Die zweckmäßigste Kreuzung ist Cornwallsau mal Edelschweineber. Die Cornwallschweine liefern ein mit kernigem Speck gut durchwachsenes für den Frischverbrauch ganz besonders geeignetes sehr gutes Fleisch. Zuchten zum Ankauf von raffineren Cornwalltieren können durch den Verband Schlesiischer Schweinezüchter jederzeit nachgewiesen werden.

Frage 33. Haferfütterung. Ich beabsichtige, eine Menge Hafer zu schrotten und an Milchkühe zu verfüttern, oder ist es vorteilhafter, ihn in Roggen- und Weizenfutter umzutauschen?

Antwort 33. Haferfütterung. Als Kraftfutter für Milchkühe kommen zunächst Stücken in Betracht. Da das Eiweiß in Hafer ungefähr doppelt so teuer ist als in hochprozentigen Stücken, so ist die Fütterung von Getreide und Schrot zur Erzeugung von Milch unrentabel. Es empfiehlt sich vielmehr eine Mischung von etwa einem Teil Erbnuckstücken, einem Teil Sonnenblumentücken und einem Teil Weizenkleie. Von diesem Gemisch ist zur Erzeugung von 3 Liter Milch etwa 1 Kilogramm erforderlich.

Frage 34. Hanfstüchelmehl. Wie hat sich die Fütterung des Hanfstüchelmehls in der Praxis bewährt? Habe einen Wagen von 300 Pfr. gekauft und will dieses hauptsächlich an Pferde und Ochsen verfüttern. Garantiert 34 Proz. Protein und Fette. Wieviel Pfund kann man je Kopf und Tag geben?

Antwort 34. Hanfstüchelmehl. Da der Hanf bei tragenden Tieren Verwerfen verursacht hat, so muß die Verfütterung seiner Abfälle hauptsächlich auf erwachsene männliche Tiere beschränkt werden. Unverdorbene Hanfstüchen bilden ein gutes Futter für Arbeitspferde, denen man bis zu 1,5 Kilogramm pro Tag und Kopf geben kann, um die gleiche Menge Hafer zu ersetzen. An Ochsen kann man bis zu zwei Kilogramm füttern. Im allgemeinen sind Hanfabfälle ein hitziges, leicht zu Durchfall führendes Futter. Vor allen Dingen ist eine Untersuchung des Hanfstüchelmehls notwendig, da es infolge höherer Kofsttemperatur öfter verbrannt ist und auch infolge schlechter Ausrochnung leicht verschimmelt.

Frage 35. Mäusevergiftung „Sora“. Welche Erfahrung ist mit dem Vergiftungsverfahren „Sora“ gegen Mäuse gemacht worden? Haben die frischen Saaten durch dieses Vergiftungsverfahren gelitten?

Frage 36. Korbweidenanlage. Meine Wiese, die naß und sehr schwer zu entwässern ist, ist nur mit sauren Gräsern besetzt, die zwar hoch aber minderwertig sind. Es ist humofer Sandboden auf sandigem Untergrund. Würde es sich lohnen, darauf Korbweiden anzubauen? Welche Sorten und welche Düngung? Wie hoch würde der Ertrag sein je Morgen und Jahr? Wo könnten Stedlinge bezogen werden?

Antwort 36. Korbweidenanlage. Aus der kurzen Beschreibung ist nicht zu ersehen, ob das in Frage kommende Gelände nicht auch für Korbweiden zu naß ist. Die Korbweiden betragen keine stauende Masse, der Grundwasserstand muß mindestens 60 Zentimeter unter der Oberfläche liegen. Zum Anbau kommt in Frage, wenn es sich um humosen Sand handelt, die amerikanische Korbweide. Auch empfehlen wir, evtl. einen Versuch mit der sogenannten „Engel-Weide“ zu machen. — Stedlinge können Sie von der Ales- und Grassamenbau- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien in Breslau 10, Matthiasplatz 5, beziehen. — Der Ertrag der amerikanischen Weide beträgt im ersten Jahre 10—30 Pfr., später je nach Pflege, Düngung und Bodenbeschaffenheit 30—100 Pfr. Dr. Wagner.

Frage 37. Ackerpacht und Grundsteuern. Ich kaufte 1925 etwa 25 Morgen Acker, der verpachtet war. Die Pachtzeit läuft 1930 ab. Der Pächter zahlte bei dem Vorbesitzer die Gemeindesteuern, die Landwirtschaftskammer- und landwirtschaftl. Unfallversicherungsbeiträge. Diese Zahlungen wurden auch nach Übernahme des Besitzes durch mich weiter geleistet. Nachdem aber die Gemeindesteuern

gestiegen sind, weigert sich der Pächter, sowohl die Gemeindesteuer als auch die vorgenannten Beiträge zu zahlen. Ich bitte um Auskunft über die Rechtslage betr. der verweigerten Zahlungen, wobei ich bemerke, daß hinsichtlich dieser Zahlungen der Vorbesitzer im Pachtvertrage keine schriftlichen Vereinbarungen getroffen hat. No.

Antwort 37. Ackerpacht und Grundsteuern. Wenn im Pachtvertrage keine Vereinbarung darüber getroffen ist, welche Partei die genannten Steuern zu tragen hat, besteht für den Pächter keine gesetzliche Verpflichtung, diese zu übernehmen; besonders dann nicht, wenn etwa das Inventar dem Verpächter gehört. Es kann nur empfohlen werden, eine gütliche Einigung auch durch Regulierung des Pachtpreises zu versuchen.

Frage 38. Rindviehfütterung. Was für Kraftfutter kommt für Milchkuhe in Frage, die man zum Zuge benötigt? Ich habe bis jetzt nur die eigne Mahlkleie und Getreideschrot gefüttert. Was für eine Futtermischung wäre ratsamer, um eine erhöhte Milchmenge und gute gangbare Kühe zur Feldarbeit zu haben? Wir stehen etwa 150 Jtr. Heu für sieben Stück Rindvieh zur Verfügung. Kann man an Jungvieh dieselbe Futtermischung geben wie an Kühe? Ki.

Antwort 38. Rindviehfütterung. Den Milchkuhen, die auch als Zugtiere verwendet werden, muß zunächst ein fleischbildendes Kraftfuttermittel in Form von Getreideschrot (1 bis 1½ kg) gegeben werden. Am dann noch eine Milchleistung zu erzielen, empfiehlt es sich, ein Gemisch von eiweißreichen Kluhen (Sonnenblumenkuchen und Erdnußkuchen) und Weizenkleie zu verabreichen. Eine Beigabe von Heu zu dem Grundfutter empfiehlt sich auf jeden Fall, da durch zu große Strohmenge die Milchergiebigkeit herabgedrückt wird. Dasselbe eiweißhaltige Kraftfutter kann unter Zugabe von Quetschhafer auch an Jungvieh bis zu einem Jahr verfüttert werden. Bl.

Frage 39. Futterautomaten für Hühner. Von wo bezieht man die in Nr. 49 der Zeitschrift empfohlenen Selbstfütterer für Geflügel und zu welchem Preise? Gibt es verschiedene Größen, oder für welche Hühnerzahl ist ein Apparat ausreichend? Frau Gr.

Antwort 39. Futterautomaten für Hühner. Frau Domänenpächter Droth-Carlshof, Post Neujäschwitz, sendet auf Bestellung sogenannte Selbstfütterer für Geflügel zu, und zwar bei einer Größe von 60 bis 80 Hühnern zum Preise von etwa 25 Mk. Kleinere Selbstfütterer kosten entsprechend weniger; Sie wollen bei Bestellung Angabe über die Zahl des in Betracht kommenden Geflügels machen. St.

Frage 40. Hundsteuer. Ich habe einen Hund von meinem Sohne in Verpflegung, und dieser Hund wird in dem Nachbarnsdorfe von meinem Sohne versteuert, bin ich da gezwungen, in meinem Orte den Hund nochmals zu versteuern. H.

Antwort 40. Hundsteuer. Aus der Anfrage geht nicht hervor, ob der Hund nur vorübergehend bei Ihnen untergebracht ist, oder ob er überhaupt den Besitzer gewechselt hat; im übrigen muß die Hundsteuerordnung darüber Auskunft geben können, sehen Sie diese bei Ihrem Gemeindevorstand ein. Delhles.

Frage 41. Artlöpump. Hat sich die Artlöpump (meines Wissens Hersteller Herr Art, Löwenberg) gut bewährt, oder ist ein anderes System besser. Si.

Frage 42. Besitzwechselsteuer. Welche und wieviel Steuern sind zu zahlen, wenn eine Person eine 2½ Hektar große Wirtschaft vom Großvater oder von der Tante kauft? — Wenn sie der Mann von der betreffenden Person kauft oder wenn der Mann von der Frau kauft. Bo.

Antwort 42. Besitzwechselsteuer. An sich ist beim Kauf einer Wirtschaft Grunderwerbsteuer zu zahlen. Diese Steuer wird jedoch gemäß § 8, Absatz 4, nicht erhoben: beim Erwerbe der Abkömmlinge von den Eltern, Großeltern und entfernteren Voreltern. Wenn der Ehegatte des Abkömmlings dadurch, daß seine Frau das Grundstück von ihren Großeltern erwirbt, infolge Gütergemeinschaft Mit-eigentümer wird, so ist ebenfalls keine Grunderwerbsteuer zu zahlen. Der Erwerb des einen Ehegatten von dem anderen Ehegatten ist nur in gewissen Fällen steuerfrei, während der Erwerb von der Tante steuerpflichtig ist. Die Steuer beträgt 7 Proz., wenn keine Wertzuwachssteuer erhoben wird, sonst 5 Proz. Dr. N.

Frage 43. Korbweidenanlage. Ich besitze ein Grundstück von über drei Morgen Sand- und Moorboden, das ich aus Wald zur Wiese hergerichtet habe, und möchte auf diesem eine Weidenkultur einrichten. Wie weit müssen die Stecklinge von einander gepflanzt werden, wieviel Zentner Weiden können ungefähr im ersten Jahre und in den nachfolgenden Jahren pro Morgen geerntet werden und wieviel Markt werden je Zentner Weiden ungefähr zurzeit gezahlt?

Antwort 43. Korbweidenanlage. Ehe Sie eine Wiese in eine Korbweidenanlage verwandeln, ist eingehend zu erwägen, ob es

nicht zweckmäßig ist, die Wiese künftig weiter als solche zu nutzen. Wenn eine Korbweidenkultur entsprechend hohe Erträge bringen soll, so muß der Boden 60 Zentimeter rigolt werden. Die oberen Schichten des Bodens müssen hierbei so tief untergepflügt werden, daß Wurzeln und Samenknäuter nicht mehr ausschlagen können. Stecklinge sind in einer Entfernung von 60 zu 10 zu pflanzen; d. h. Reihenentfernung 60 Zentimeter, in der Reihe 10 Zentimeter. Die Frage, wieviel Zentner Weiden zu ernten sind, ist schwer zu beantworten. Es kommt dies ganz auf Bodenbeschaffenheit, Düngung und Pflege an. Im ersten Jahre schwankt der Ertrag zwischen 10 bis 30 Jtr.; in den folgenden Jahren zwischen 30 bis 100 Jtr. Der Preis als grüne Weiden ist schwankend. Je nach der Qualität werden zurzeit 2 bis 4 Mk. je Zentner gezahlt. Dr. Waagner.

Frage 44. Steuern und Schulden. Ist man berechtigt, Ermäßigung in Rentenbankzinsen oder Rentenbankschuld zu verlangen, auch Herabsetzung der Gemeindef-, Kirchen-, Grund- und sonstigen in der Gemeinde eingezogenen Steuern, wenn erhebliche Schuld durch Restkaufgeld-Aufwertung entstanden ist? Ich habe auf 72 Morgen bergiger Landwirtschaft über 18 000 Mk. frische Restkaufgeldschulden, worauf ich schon 1925 4 Prozent Zinsen zahlen mußte, und habe in Steuern eher noch mehr als weniger zahlen müssen. Welches sind die zuständigen Stellen, wohin man sich beim Einreichen eines Gesuches wenden muß? H.

Antwort 44. Steuern und Schulden. Aufwertungsansprüche haben, wie alle anderen Schulden, auf die Höhe der Rentenbankgrundschuldzinsen und der Grundvermögens- und Gemeindesteuern keinen Einfluß, da diese Steuern und Lasten als reine Realsteuern oder Reallasten auf die jeweilige Vermögenslage des Besitzers keine Rücksicht nehmen. Bei der Vermögenssteuer können jedoch die Schulden, bei der Einkommensteuer die Schuldzinsen in Abzug gebracht werden. Die Kirchensteuer wird auf Grund der Einkommensteuer oder Grundvermögenssteuer, oder beider Steuerarten erhoben. Dr. N.

Frage 45. Wertzuwachssteuer. Ich kaufte am 2. Juni 1919 eine Besitzung für 15 000 Mk. und möchte selbige heute wieder verkaufen. Auf das Grundstück wurde beim Kauf eine Mündelhypothek von 2737 Mk. eingetragen, die ich freiwillig mit 2000 Goldmark aufgewertet habe. Wert der Besitzung vor dem Kriege 14 000 Mk., heute soll sie 12 000 Mk. bringen. Wieviel beträgt die Zuwachssteuer? Kann ich Neubauten und Verbesserungen, wie elektrisches Licht und Kraftanlage, abrechnen? We.

Antwort 45. Wertzuwachssteuer. Für die Feststellung des steuerpflichtigen Wertzuwachses ist von dem Goldwert des Papiermarkbetrages auszugehen, der am 2. Juni 1919 beim Erwerb der Besitzung gezahlt wurde. Dieser Betrag erhöht sich um die Höhe der übernommenen Hypotheken sowie um den Wert der sonstigen Verpflichtungen, die der Käufer außer dem Kaufpreis übernommen hat. Dem Erwerbspreise sind hinzuzurechnen die Aufwendungen für Neu- und Umbauten, sowie besondere Verbesserungen, auch land- und forstwirtschaftlicher Art, die den Wert des Grundstückes erhöhen. Das Inventar, wozu auch die elektrische Licht- und Kraftanlage gehört, muß bei der Berechnung der Wertzuwachssteuer des Grundstückes und der Gebäude abgesetzt werden. Soweit eine Verbesserung des Inventars u. a. eine Erhöhung des Verkaufspreises bewirkt hat, ist dies insoweit zu berücksichtigen, als ein höherer Betrag für das Inventar abgesetzt werden muß. Die Berechnung der Steuer kann ohne Kenntnis des Kaufpreises und der Höhe der abzugsfähigen Posten nicht vorgenommen werden. Dr. N.

Frage 46. Gründüngungsklee. Ist es zweckmäßiger, auf hellen oder dunklen schweren Lehmboden in Winterweizen zu nachfolgenden Zuderrößen Gelb- oder Schwedenklee, oder ein Gemisch von beiden Klearten als Gründüngung (neben halber Stallmistdüngung), einzusäen, evtl. wieviel in jedem Falle? Wegen Versuchsergebnisse vor, welche von beiden Klearten den meisten Stickstoff ansammelt, und ist anzunehmen, daß die stärkere Entwicklung des Schwedenklee unter der Überfrucht in nassen Jahren durch Licht- und Luftabschluss die Stockkrankheiten des Weizens begünstigt? Dom. L.

Antwort 46. Gründüngungsklee. Weizen beschattet im allgemeinen sehr stark, so daß man nur notgedrungen in diesen Fällen einsät. Die Einsaat ist jedenfalls stets mit einem Risiko verbunden. Ist der Boden kalkhaltig, so wird der Gelbklee auf derartigem Boden gut gedeihen; denn diese Kleart schöpft aus dem Untergrund die Nährstoffe und braucht dort den Kalk. Schwedenklee ist weniger empfindlich, verträgt bzw. liebt mehr Feuchtigkeit im Boden. Beide Klearten sind gute Stickstoffsammler. Welche jedoch die höchste Menge Stickstoff aufspeichert, läßt sich nur dahin beantworten, daß jede auf dem ihr zuzugenden Boden gutes leisten

Wahl zur Landwirtschaftskammer am Sonntag, d. 9. Januar

Es wird gewählt in den Kreisen Rimpfisch, Dels, Ohlau, Reichenbach, Schweidnitz, Steinau, Strehlen, Striegau, Trebnitz, Groß-Wartenberg, Wohlau, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Schönau a. R. und Sprottau.

kann. Es empfiehlt sich, wie Sie beabsichtigen, beide Kleearten zu wählen, man vertieft so besser das Mistkä. Wir wissen leider nie vorher, welches Wetter uns bevorsteht. Eine übermäßige Entwicklung des Klees unter Weizen ist nur selten zu befürchten. Vp.

Frage 47. Feldmähtiger Selleriebau. Ist der feldmäßige Anbau von Sellerie rentabel? Auf welchem Boden gedeiht Sellerie am besten? Wie müßte die Düngung sein, und wie ist die Anbauweise? Auch über die Abzahnmöglichkeit und über die eventuelle Überwinterung der Knollen wollen Sie mir bitte das Notwendige mitteilen. Ka.

Antwort 47. Feldmäßiger Selleriebau. Sellerie gedeiht am besten auf einem warmem, feuchtem, lehmhaltigem Boden mit gutem Humusgehalt. Als rentabel ist der Anbau anzunehmen, wenn alle Ansprüche an Klima, Lage, Boden, Bearbeitung usw. auch voll erfüllt werden. In der Fruchtfolge bringt man Sellerie am zweckmäßigsten nach einer mit Stallmist gedüngten Hackfrucht, auch Kopfkohl. An Düngung kann man im Herbst etwa 150 Ztr. je 1/2 Hektar guten, verrotteten Stallmist, dazu 1 1/2 Ztr. Superphosphat, 2 Ztr. 40 Proz. Kalisalz und etwa 1 1/2 Ztr. schwefelsaures Ammoniak verabreichen. Sollte die Stalldüngung der Vorfrucht noch genügende Wirkung haben, dann gibt man nur Kunstdünger und erhöht die oben genannten Mengen. Bei starkwüchsigen Sorten, wie z. B. Praeger Riesen, kann man im Juni/Juli noch eine Kopfdüngung mit etwa 1 Ztr. Salpeter vornehmen, auch verdünnte Jauchegabe ist zu empfehlen. Vorsicht ist mit den Stickstoffgaben geboten, da ein Überdüngen leicht hohle Knollen ergibt und außerdem das Blattwachstum einseitig fördert. Der Samen wird, nachdem er in ein warmes Mistbeet ausgesät und verschult ist, etwa Mitte Mai ausgepflanzt. Reihenentfernung 50 Zentimeter, auf der Reihe 40 bis 50 Zentimeter. Der Abschluß mit einer Konserverfabrik bildet die besten Sicherheiten, beim Frischabjaß ist die Konjunktur in den einzelnen Jahren außerordentlich schwankend. Die Überwinterung kann in Kellern mit guter Lüftung und Erdmieten erfolgen, und müssen die einzelnen Lagen so im feuchten Sand gebettet sein, daß die Knollen einander nicht berühren. Drange.

Frage 48. Milchzentrifuge. Da ich beabsichtige, eine Milchzentrifuge zu kaufen, bitte ich Berufsgeoffenen, um Abgabe von Gutachten, welches System sie für einen Betrieb mit 6 bis 10 Kühen für geeignet halten? Ich möchte gern eine gute Zentrifuge mit direktem elektrischen Antrieb. Lu.

Frage 49. Kohöl oder elektrisch? Wir beabsichtigen, in unserer Wirtschaft einen Motor aufzustellen, vielleicht 5 bis 6 PS. Leistung. Da wir nun in der Genossenschaft als Mitglied mit eingetragten sind, aber die Kraftleitung vielleicht etwa 400 Meter allein bezahlen müßten, wollen wir einen Kohölmotor aufstellen. Was ist zweckmäßiger und für die Landwirtschaft am besten geeignet? Fb.

Frage 50. Kuhfutter. Insolange Nichtträchtige bleiben einer jungen Kuh, Gewicht ungefähr 10 Ztr., bin ich willens, sie auf Mast zu stellen. Es stehen mir zur Mast an Futtermitteln wenig Rüben und keine Kartoffeln zur Verfügung. Gefundes Heu, sowie Hafersiroh ist vorhanden, allenfalls auch Hafer- und Roggensiroh. Da ich Kraftfuttermittel kaufen muß, bitte ich um Beratung. Gü.

Antwort 50. Kuhfutter. Als Grundfutter für diese Kuh kämen Futterrüben, Heu sowie Commerstroh und Spreu bis zur Sättigung in Frage. Als Kraftfuttermittel kann man mit Vorteil ein Gemisch von Rapsfuchen und Getreideschrot zu gleichen Teilen verfüttern, beainnend mit einer Tagesration von 2,5 Kilogramm, welche allmählich bis auf vier und mehr Kilogramm zu steigern ist. Eine Beigabe von etwa 100 Gramm Schlammkreide ist empfehlenswert. Bl.

Frage 51. Kirchensteuer. Nach dem jetzigen Einkommensteuergesetz bin ich von der Kirchensteuer befreit. Bin ich auch von der Kirchensteuer befreit? A.

Antwort 51. Kirchensteuer. Ihre Angaben reichen für die Beurteilung der Frage, ob Sie kirchensteuerpflichtig sind, nicht aus. In dem Aufsatz Verhältnis der Kirchensteuer zur Einkommensteuer sind allgemeine Ausführungen über das Verhältnis der Einkommensteuer zur Kirchensteuer in den letzten Jahren gegeben. Wenn Sie für das Wirtschaftsjahr 1924/25 von der Einkommensteuer befreit sind, hat dies auch die Befreiung von der Kirchensteuer für 1926 zur Folge, soweit diese in Form von Zuschlägen zur Einkommensteuer erhoben wird. Soweit jedoch die Kirchensteuer durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer aufkommt, bewirkt die Befreiung von der Einkommensteuer die Befreiung von der Kirchensteuer nicht. Dr. N.

Frage 52. Kellerentwässerung. Mein Keller ist mit Zementmörtel und Lugatto abgeputzt worden, besitzt aber immer noch einige kleine Stellen, welche etwas Wasser durchlassen. Ich bitte um Auskunft, ob derartige kleine Stellen durch einen Anstrich vielleicht mit Leer, Albenmasse, Gubron oder Wasserglas dicht zu bekommen wären, oder was ich sonst tun soll? Do.

Antwort 52. Kellerentwässerung. Es wird empfohlen, niedrigen Grundwasserstand abzuwarten und dann die durchlässigen Stellen etwa drei Zentimeter breit sauber auszukleimen, den Putz anzurauen, mit Zementmilch vorzuschleimen und alsdann mit einem Zementbrei unter Zusatz von Zement abzuputzen und zu hügeln. In der ersten Woche ist der frische Putz alle zwei Tage mit der Gießkanne zu besprengen, damit sich keine Risse bilden. Der Zementmörtel besteht aus inniger Mischung von einem Teil Zement und zwei Teilen reinem, scharfen Sande, dem so lange Zement zugesetzt wird, bis eine breiige Masse entsteht. Scheelhaase.

Frage 53. Grenzban. Unter welchen Voraussetzungen ist es statthaft, einen Schuppen direkt an die Grenze zu bauen? Ich wollte gern einige Arbeitslose zum Grundgraben beschäftigen. Ich

Zeichnung besitze ich noch nicht. Wird es ratsam sein, mit dem Grundgraben bis zur Genehmigung zum Bau des Schuppens zu warten.

Antwort 53. Grenzban. Es ist ratsam, mit der Aushebung des Bodens so lange zu warten, bis Sie im Besitz der baupolizeilichen Genehmigung sind. Die Grenzmauer des Schuppens ist 25 Zentimeter stark auszuführen und darf keine Durchbrechung aufweisen. Das Gefälle des Daches muß nach Ihrem Grundstück zeigen. Scheelhaase.

Frage 54. Weilerasche. Mir ist von hiesigen Köhlern unentgeltlich sogenannte Weilerasche angeboten worden. Ich will sie, weil sie mit Sand vermischt ist, auf moorige Wiesen bringen. Was enthält die Weilerasche an Düngewerten? Lohnt sich der Transport bis auf die Wiese — 12 Kilometer. St.

Antwort 54. Weilerasche. Weilerasche enthält die Aschenbestandteile des Holzes, unter diesen etwa 6 Proz. Kali, 35 Proz. Kalk und 25 Proz. Phosphorsäure, also recht wertvolle Pflanzennährstoffe, die die Abfuhr auf 12 Kilometer Entfernung wohl lohnen. Dr. Krannich.

Frage 55. Scheunenpacht. Was kann ich für einen Platz in massiver Scheune je Monat beanspruchen? Er hat 25 Kubikmeter Inhalt. Gelaert wird Hen. Desgleichen für einen Platz von 64,8 Kubikmetern Inhalt je Monat. Gelaert wird Stroh. Kü.

Antwort 55. Scheunenpacht. Es wird auf die Antwort Nr. 1779 in Heft Nr. 51 dieser Zeitschrift vom 18. Dezember 1926, S. 1438, verwiesen. Scheelhaase.

Frage 56. Wiederkehr von Getreideschädlingen. Ich hatte voriges Jahr auf einem Schläge Weizen, der stark unter Heffensfliege, Krittfliege und Weizenhalmtäter litt. Dieses Jahr waren Kartoffeln auf dem Schläge. Im nächsten Jahre will ich Gerste bringen. Kann ich dies, ohne Gefahr zu laufen, daß die Gerste von dem oben genannten Ungeziefer befallen wird? Bemerkenswerte ich, daß der kranke Weizen auch nach Kartoffeln stand. Der Boden ist gefallt. — Auf einem anderen Schläge habe ich nach gut stehender Gerste dieses Jahr Zuckerrüben gebaut und will als folgende Frucht wieder Gerste bauen. Kann ich das ohne Gefahr? St. i. S.

Antwort 56. Wiederkehr von Getreideschädlingen. Voraussetzen der gewünschten Art zu geben, ist immer ein gewagtes Unternehmen. Wenn Sie vor zwei Jahren auf dem fraglichen Weizen Schläge so starke Ansammlung von Schädlingen beobachtet haben, liegt die Vermutung nahe, daß besondere Umstände die Überhandnahme der Schädlinge begünstigt haben. Es ist sehr leicht möglich, daß lokale Ursachen hierfür bestimmend waren, vielleicht ungünstige Bodenverhältnisse mit Verunkrautung des Ackers oder auch ungünstige Lage mit angrenzender wilder Vegetation, aus welcher Schädlinge, wie die Getreidefliegen, besonders gern einwandern, vielleicht ist auch der Gesundheitszustand des verwendeten Saatgutes insolge fusariöser Infektion geschwächt gewesen, so daß die sich entwickelnden Pflanzen nur langsam vorwärts kamen und so den genannten Getreidefliegen besonders günstige Angriffsobjekte boten, vielleicht paßt auch die gebaute Weizensorte überhaupt nicht an die Stelle. Ob derartige damals vorliegen konnte, werden Sie schließlich am ehesten zu beurteilen in der Lage sein. Sollte es sich aber nicht um ein für Halsfrüchte von Natur aus unangünstiges Stück handeln — Gerste stellt bekanntlich hohe Ansprüche an die Bodenbeschaffenheit und die Reinheit des Ackers —, so liegt immerhin kein Anlaß vor, wenn gesundes Saatgut verwendet wird, bei Gerste im kommenden Jahre einen gleichen Misserfolg als vor zwei Jahren bei Weizen in Wahrscheinlichkeit zu stellen. — Zuckerrüben sind mit die beste Vorfrucht für Gerste (Braugerste). Die Folge: Gerste, Zuckerrüben, Gerste, findet man sehr häufig in Distrikten mit bestem Reibenboden. Dr. Grosser.

Frage 57. Neofoloapparat. Ich beabsichtige, für meine Zentralheizungsanlage einen Neofoloapparat einzubauen und bitte um Auskunft, wie sich diese Einrichtung an anderen Stellen bewährt hat. B., M.-B.

II. Antwort 7. Aufblähen eines Kalbes (Heft 1). Sehen Sie mehrere Tage mit der Milch ganz aus und geben Sie Tee, welcher aus Wernuth, Pfefferminze und dergleichen bestehen kann. Auch kann man mehrere Male am Tage Brot mit reichlich Butter und Kümmel geben. Wenn dann der Magen wieder in Ordnung ist, können Sie eine Stunde nach dem Tee mit einem halben Liter Milch anfangen. Säcksel und Rüben kommen vor dem ersten halben Jahre überhaupt nicht in Frage, sondern bestes Wiesengras und etwas Hafer. S. T. in T.

II. Antwort 13. Milchuntersuchung. Bei der Firma Reinhold Kühn u. G., Berlin SW. 68, Kochstr. 5, ist zur Prüfung der Milch auf Fettgehalt ein Standglas mit Skala zu haben. Die Milch muß allerdings 24 Stunden im Glas stehen, ehe man die Fettprozentage an der Skala ablesen kann. Preis 2,50 RM. Ohne Wissen der Fa. J.

Antworten aus dem Jahre 1926:

Antwort 1513. Motorpflug (Heft 43). Ein brauchbarer Motorpflug für alle Betriebsgrößen und Bodenarten, auch speziell für kleinere Betriebe, ist der Fordschlepper. Seine Zuverlässigkeit, sein gutes Material und die Preiswürdigkeit der Ersatzteile sind hier in dreijährigem Betriebe in schwerstem Boden erprobt. Auskunft ohne Wissen der Firma.

W. Hoffmann, Inspektor, Simbsen, Str. Hlogau.

IV. Antwort 1783. Lüdern. Die Bezeichnung Lüdern ist wohl nur in Norddeutschland (Mecklenburg, Hannover) gebräuchlich. Man versteht darunter das Anbinden des Viehes an vier bis fünf Meter langen Ketten auf dem Weideland. Das Lüdergeschirr oder Lüderring, welches man dort in jeder Effektenhandlung zum Preise von etwa 4 RM. erhält, besteht aus Kettenhalter, Kette mit Karabiner und Wirbel und eisernem Lüderring. Das Lüdern wird meist von kleineren und mittleren Besitzern vorgenommen. Das Vieh kommt morgens auf die Weide und wird abends wieder in den Stall gebracht. Bei heißem Wetter muß das Vieh mittags getränkt werden. Der Pfahl muß natürlich, dem Stande der Weide entsprechend, einmal oder öfter am Tage weitergeführt werden. Die Vorteile des Lüderns fallen besonders für kleinere Betriebe schwer ins Gewicht. Der Hirt wird gespart, auch kann man sich die Weiderrationeller einteilen, ferner kann man das Vieh bis an die Grenze bringen, ohne daß dem Nachbar Schaden entsteht. Der Hauptnutzen besteht darin, daß in kleineren Betrieben, wo es an Roppeln mangelt, das Vieh lange Zeit, bis spät in den Herbst, auf den Weiden — jedes kleine Fleckchen kann beweidet werden —, sich im Freien aufhalten kann, was der Gesundheit doch sicher sehr zuträglich ist. Bei schlechtem Wetter behält man das Vieh im Stall. Erforderlich zum Lüdern ist es aber auch, daß das Land nicht zu weit vom Gehöft entfernt liegt, um das Vieh etwas unter Kontrolle zu behalten. Etwas Nachteiliges könnte ich nicht anführen, es ist meines Erachtens für das Vieh, und auch den Besitzer, viel besser, das Vieh im Freien getübelt, als daß es dauernd im Stall bleibe. Die Zeit, die man dazu benötigt, wird reichlich aufgewogen durch die Zeit, die man bei der Stallfütterung für Futtermachen usw. benötigt.

II. Antwort 1788. Dränungsbeihilfe. Ich möchte eine Gründung einer öffentlich-rechtlichen Wassergenossenschaft nicht empfehlen. Es müssen eben so gut wie in anderen Staaten auch in Preußen die Einzelbesitzer Darlehen für Dränagen erhalten, und liegt es wohl lediglich an einer falschen Auffassung der Preussischen Regierung in Breslau, wenn sie bisher solche Darlehen abgelehnt hat. Ich würde Ihnen raten, beim Reichsministerium für Landwirtschaft und Forsten bald vorstellig zu werden, da dort dergleichen Fragen zurzeit in der Schwebe sind. Auch können Sie Erwerbslose zu einem Teil einstellen, z. B. gibt die Landwirtschaftskammer in Dresden an, daß zwei Drittel Erwerbslose Verwendung finden können. Es dürfte auch auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1925 über öffentliche Notstandsarbeiten möglich sein, von dieser Seite Unterstützung zu erhalten, da es im § 1 ausdrücklich heißt: „Als Notstandsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen können nur solche Arbeiten gefördert werden, die einen volkswirtschaftlichen Wert haben. — Besondere Förderung verdienen Notstandsarbeiten, die geeignet sind, die Menge einheimischer Nahrungsmittel, Rohstoffe und Betriebsstoffe zu vermehren.“

II. Antwort 1808. Schwach laufende Kuh. In der Frage vermitte ich die Angabe, wie lange der Fragesteller die schwach laufende Kuh schon im Stalle hat. Es wäre leicht möglich, daß dieselbe früher täglich ihren Wasserbedarf im Freien, am fließenden Wasser oder an einem am Brunnen aufgestellten Trage kühlte, und nunmehr im Stalle aus der Krippe oder dem Eimer nicht trinken mag. Vielleicht hilft auch eine tägliche geringe Salzbeigabe, dem Futter beigemischt.

II. Antwort 1819. Korbweidenanlage. Wenn das Grundstück sehr unter nicht fortzuschaffender Masse leidet, dürfte sich die Anpflanzung von Korbweiden kaum empfehlen. Ich würde entschieden eine Hügelpflanzung mit Erlen vorsehen. Die Ausführung geschieht auf folgende einfache Weise: Man sticht ungefähr 0,6 Quadratmeter große, 20—30 Zentimeter starke Balken aus, klappt dieselben verkehrt neben dem durch das Ausheben entstandenen Loch, in dem sich das Wasser sammelt, während der Hügel genügend trocken bleibt. Vorteilhaft ist es, wenn die Hügel wenigstens ein halbes Jahr unbepflanzt liegen bleiben, während welcher Zeit ein vorrichtsmäßiges Pflanzloch hergestellt wird. Beim Pflanzen werden sodann die Wurzeln der Erlenpflänzlinge bis beinahe auf den Rasen bzw. die Oberfläche des Grundstückes gesetzt und mit Füllerde eingepflanzt. Wenn der Wasserstand die Bodenfläche nicht überragt, gibt es auch noch ein einfaches Verfahren in folgender Weise: Dreieckig wird in ungefähr ½ Meter Größe die Oberfläche, der Rasen, wundgestochen, „ageläht“, daneben wird ein dreieckiges eben so großes Rasenstück senkrecht an zwei Stellen ausgestochen, während die dritte Seite nicht abgestochen wird. Sodann wird das Rasenstück umgedreht und auf einer Seite bis zur Hälfte durchgestochen. Vorher hat man die Erlenpflanze in die Mitte der agelähten Stelle gesetzt und schiebt nunmehr das umgedrehte Rasenstück mit dem Einschnitte dicht an den jungen Stamm, leicht andrückend. In den allermeisten Fällen wächst der Pflänzling an. Zu empfehlen ist auch, die Ränder mit Bappelschlingen zu bepflanzen, die allerdings vor Wildstraß zu schützen sind.

II. Antwort 1832. Grünsutter für Pferde. Ganz gewiß können Sie den mit Stickstoff getriebenen Roggen als Grünsutter für

Rindvieh vorteilhaft verwenden, zumal mit Sommerstroh gebäckselt, aber nicht für Pferde, wegen der Kollitgefahr. In den Roggen säen Sie möglichst früh im Frühjahr das angegebene Klee-Grasgemenge, von dem Sie mindestens noch einen vollen Schnitt, wenn nicht zwei, haben werden. Sodann möchte ich raten, möglichst frühzeitig Grünwidengemenge einzusäen, hinter dem sie nochmals Gemenge einsäen können oder mit guter Stallmistdüngung Mais.

III. Antwort 1832. Läuse auf Schweinen. Das beste, einfachste und sicherste Mittel zur Beseitigung von Läusen auf Schweinen ist ein Überstreichen der Schweine mit Öl, am besten mit Leinöl.

IV. Antwort 1832. Läuse auf Schweinen. Das beste, einfachste Mittel, die Läuse zu beseitigen, ist ein Einschmieren mit ungarischem Schweinefett (das sogenannte Affenfett); dies wird zerlassen und warm mit einer Aufstragbürste auf das Schwein aufgetragen; nach einer Stunde sind die Läuse alle tot; dies gilt auch für die Misse, da das Fett bis weit über acht Tage den Schweinen anhaftet. Bitte einen Versuch zu machen und über das Resultat mir Bescheid zukommen zu lassen.

V. Antwort 1832. Läuse auf Schweinen. Das einfachste Mittel, die Läuse zu beseitigen, ist ein Einschmieren mit ungarischem Schweinefett (das sogenannte Affenfett); dies wird zerlassen und warm mit einer Aufstragbürste auf das Schwein aufgetragen; nach einer Stunde sind die Läuse alle tot; dies gilt auch für die Misse, da das Fett bis weit über acht Tage den Schweinen anhaftet. Bitte einen Versuch zu machen und über das Resultat mir Bescheid zukommen zu lassen.

II. Antwort 1833. Wildernder Hund. Darf ein Jagdberechtigter ohne weiteres auf einen wildernden Hund schließen? Diese Frage hat alle Instanzen 7 Jahre lang bis zum Reichsgericht hinaus beschickigt und ist hier endlich verneint worden. Es muß immer erst, sagt das Urteil, erwogen werden, und zwar nach § 228 des B. G. B., ob das Wegschließen zur Abwendung einer Gefahr erforderlich ist, und ob der Schaden im Verhältnis zu der Gefahr steht. Im Klagefalle hat der erschossene Hund, der einen Hasen aufgestöbert hatte, einen Wert von 60 RM. Der überflüchtige Jäger wurde zur Zahlung dieses Schadens und sehr beträchtlicher Kosten verurteilt, denn, so sagt das Urteil weiter, das Töten des Hundes war nicht unbedingt nötig, und der Wert des getötenen Wildes stand in keinem Verhältnis zu dem Wert des Hundes. (Aus Medl. Nachrichten, Schwerin, Juni 1925.)

Antwort 1834. Selbstdruckwasserleitung (Heft 52). Es wäre eine Befichtigung an Ort und Stelle zu empfehlen. In Betrieben können Sie bei mir eine solche Selbstdruckwasserleitung besichtigen, bewährt hat sich selbige bis jetzt tadellos.

Antwort 1848. Wendepflug (Heft 52). Fahre einen Wendepflug 5 Jahre zur Zufriedenheit, gebaut von Schmiedemeister Jos. Geier, Giersdorf, Kr. Neisse. Auskunft ohne Wissen des Lieferanten.

II. Antwort 1848. Wendepflug. Sehr gute Wendepflüge mit und ohne Karre, sogenannte Schwingwendepflüge, baut Schmiedemeister R. Klause, Schlaowa in Schles. Preis je nach Stärke. Ohne Wissen des Herstellers.

III. Antwort 1848. Wendepflug. Wenden Sie sich an Schmiedemeister Paul Spillmann in Wiesenhal, Kr. Münsterberg. Derselbe baut Wendepflüge mit Holz und eisernem Grengel, mit und ohne Vorschär, unter Garantie für guten und gleichmäßigen Gang, für Rinde und Pferde. Ich habe einen solchen seit 1920 mit Vorschär und kann denselben nicht genug loben. Ohne Wissen der Firma.

Fragekasten B.

II. Antwort 1834. Selbstdruck-Wasserleitung. Teile Ihnen mit, daß ich gern bereit bin, nach vorheriger Befichtigung unverbindlich einen Kostenschätz auszuarbeiten. Es ist ohne weiteres möglich, eine derartige Saugleitung anzulegen, jedoch kann dies nur von einem erfahrenen Fachmann ausgeführt werden.

Antwort 1845. Motorpflugschare (Heft 52). Es soll wohl heißen 0,60 RM. das Kilogramm und nicht das Schär. Am vorteilhaftesten dürfte es für Sie sein, die Schare bei dem Pfluglieferanten zu kaufen, weil dieser das größte Interesse daran hat, daß der Pflug gut arbeitet und deshalb das beste Material verwendet.

IV. Antwort 1848. Wendepflug. Kaufen Sie sich bei Ihrem zuständigen Vertreter der Firma Rud. Sack, Leipzig, einen Wendepflug Kw 4 oder einen mit Vorschär Kw 5. Sie werden mit diesem gute Arbeit liefern und zufrieden sein.

Wegen Raummangels mußten zwei Seiten Fragekasten zurückgestellt werden. Rückfragen gehen den Fragestellern zu.

Landwirte, kauft bei den Inserenten der „Zeitschrift“!

Kleine Mitteilungen.

Zur gefälligen Beachtung!
Das vorliegende Heft enthält eine Bilderbeilage.

Norddeutscher Schäferverband.

Nach die Mitte Dezember 1926 abgehaltene Berliner Schafzucht- und Wollwoche hatte einen recht guten Besuch von Schafherdenbesitzern und Schafzuchtleitern aus dem ganzen Deutschen Reich aufzuweisen. Für die Versammlungen waren nur Vorträge und Beratungen angesetzt, die die augenblicklichen Tagesfragen in der schwerbedrängten Schafzucht behandelten. Die Versammlung der Merinobteilung unter Leitung des Oberamtmanns Meyer-Friedeburg brachte nach einem einleitenden Vortrage des Alttergutsbesizers Schulz-Niederherrndorf über die Lage der Merinozucht sehr wichtige Verhandlungen über die Besonderheiten der Merinozucht, über züchterische Streitfragen und über Wertungsfragen. In Verbindung damit wurde dann die Ausführung erörtert, und durch die sehr interessanten Mitteilungen des Abteilungsleiters über seine russische Studienreise wesentlich geklärt. Über den Plan, künftig periodische Reichsschauen für Merino- und Fleischschafböcke abzuhalten, referierte Schäferdirektor F. Heine-Leibzig. In der Abteilung für Fleischschafzucht, unter dem Vorsitz des Alttergutsbesizers Freiherrn von Kanne-Breitenhaupt hielt zunächst Tierzuchtdirektor W. Hannover über die Bedeutung der deutschen Fleischschafzucht einen Vortrag, der mit seinen begründeten Hinweisen auf notwendige Fortschritte bei den einzelnen deutschen Fleischschafzuchten die deutschen Fleischschafzüchter sehr aufmerksam gemacht hat, wovon in Zukunft die Rente in der Fleischschafzucht abhängen wird. Von hohem Werte für die gesamte Tagung war dann der mit großer Spannung erwartete Vortrag des im deutschen Fleischergewerbe als Führer besonders geschätzten Sammelgroßhändlers W. Mega-Berlin. Wie in der Aussprache mit Recht hervorgehoben wurde, handelte es sich hier um Dinge, die jeder Schafbesitzer im Felde erfahren muß, denn in den Megaschen Ausführungen liegt das A und O der Abzuchtbarkeit für deutsche Mastschafe und die Möglichkeit, aus der Notlage herauszukommen. Es war und ist ein Fehler in der Schafhaltung aller Rassen, die Wollnutzung über die Fleischnutzung in Deutschland zu stellen. Die Frage der Rente in der deutschen Schafhaltung wird von der Vertretung der Schafe zur Fleischnutzung einzig und allein entschieden, und diese Rentenfrage löst der Fleischer und der Konsument in erster Linie mit. Im Anschluß an diese lebhaften Ausführungen zwischen den praktischen Schafzüchtern und dem Fleischerfachverständigen, dem übrigens vom Vorsitzenden wie von der Versammlung in ganz besonderer Weise Dank und Beifall ausgesprochen wurde, wurde dann die Herausgabe einer Propagandaschrift zur Steigerung des Schaffleischverzehrns zwecks Verbreitung in den städtischen Verbraucherkreisen beschlossen. In der Abteilung für Fleischwollschafzucht, unter dem Vorsitz des Alttergutsbesizers Vogel-Sag-Ebersbach, war der Vortrag über die derzeitige Lage der Fleischwollschafzucht von Schäferdirektor H. L. Thilo-Berlin das Wichtigste. Diese bedeutende Zuchtrichtung hat sich jetzt in großer Ausdehnung durchgesetzt, ihre wirtschaftliche Berechtigung erwiesen, die Rentabilität gesichert und die Anerkennung auch über den Kreis der unmittelbar beteiligten Züchter hinaus gefunden, was auch in der gegenseitigen Aussprache noch zum Ausdruck kam. Über die geplante Reichsschau in Berlin berichtete Schäferdirektor Dietrich Thilo-Berlin, der die Abhaltung ebenso wie der Referent in der Abteilung für Merinozucht dringend befürwortete.

(Schluß folgt.)

11. Deutscher Kartoffeltag.

Die Kartoffelbaugesellschaft e. V. veranstaltet am Dienstag, den 1. Februar 1927, vormittags, im großen Konzertsaal der Philharmonie in Berlin ihren 11. Kartoffeltag.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember 1926.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1927 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20765 Spar- und Darlehnsklassen, 4666 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 3874 Molkereigenossenschaften, 10593 sonstige Genossenschaften, zusammen 40006 landwirtschaftliche Genossenschaften.

An die deutschen Pfeifentraucher!

Der heutigen Auflage liegt ein Flugblatt, betitelt „An die Deutschen Pfeifentraucher!“ bei, aus dem zu entnehmen ist, daß die Verwendungsmöglichkeit der in Deutschland gezogenen Tabake in den letzten Jahren, infolge der fortgesetzten Qualitätsverbesserung, sehr stark zugenommen hat. In Anerkennung dieser Tatsache haben sich verschiedene deutsche Rauchtabakfabriken, vor allen Dingen die Firma Oldenkott-Kees, bemüht, den sogenannten steuerbegünstigten Feinschnitt, in dem bekanntlich bis zu 50 Prozent Inlandstabak verarbeitet wird, nach besten Kräften bei der Raucherschaft zu miszkreditieren. Diese Firmen haben sich nicht davor gescheut, mit direkten Unwahrheiten einen Propagandafeldzug gegen den deutschen Tabakbau einzuleiten, um dadurch die Raucherschaft einzig

und allein auf den Genuß von ausländischem Tabak zu bringen. Der Deutsche Tabakbauverband hat deshalb das oben angeführte Flugblatt herausgegeben, das in den rauchenden Kreisen der deutschen Bevölkerung weitestgehende Beachtung verdient. Ganz abgesehen von dem nationalen Standpunkt, der dabei vertreten wird, ist es auch eine Ehrensache aller deutschen Landwirte, den schwer um sein Dasein kämpfenden deutschen Tabakbau zu unterstützen. Die beste Unterstützung wird ihm aber dadurch zuteil, wenn unsere Pfeifentraucher möglichst viel steuerbegünstigten Feinschnitt rauchen und kaufen, weil dadurch die Nachfrage nach inländischen Tabaken seitens des Handels und der Industrie wesentlich gesteigert wird. Wir richten deshalb an die Landwirte und sonstigen Berufskollegen Schlesiens die herzliche Bitte, beim Einkauf von Pfeifentabak in erster Linie steuerbegünstigten Feinschnitt zu verlangen. Der deutsche Tabakbau wird seinen Berufskollegen für diese wertvolle Unterstützung stets zu Dank verbunden sein.

M.

Neue Bücher.

Die Schlesiische Landeskinderzucht und der Verband Schlesiischer Rindviehzüchter. Von Zuchtdirektor Dr. Stanjek. Preis 4 RM. Zu beziehen von der Geschäftsstelle des Verbandes Schlesiischer Rindviehzüchter, Breslau 18, Verlängerte Hohenzollernstraße.

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Stammherdenverbandes für Schlesiisches Rindvieh, der 25jährigen Tätigkeit der Herdbuchgesellschaft für Schlesiisches schwarzbuntes Niederungsvieh und der 20jährigen Züchterarbeit der Herdbuchgesellschaft für Schlesiisches rotes und rotbuntes Niederungsvieh, deren Organisationen im Verband Schlesiischer Rindviehzüchter zusammengeschlossen sind, wurde obengenannte Festschrift herausgegeben. In großen Umrissen schildert uns Verfasser zunächst die natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Entwicklung der schlesiischen Rindviehzucht, berührt hierauf die Maßnahmen, die der landwirtschaftliche Zentralverein und später die Landwirtschaftskammer ergriffen hatten, um die schlesiische Landeskinderzucht zu fördern und geht schließlich in den weiteren Kapiteln näher auf die Gründung der verschiedenen Züchterorganisationen und die Entwicklung des Verbandes Schlesiischer Rindviehzüchter ein. Viele Anregungen bieten die Schlußbetrachtungen. Die rührige Tätigkeit des Verbandes hat ganz wesentlich zur Hebung der schlesiischen Rindviehzucht beigetragen, was auch aus den der Festschrift beigefügten Karten hervorgeht. Zahlreiche vorzügliche Bilder, sowie das geschmackvoll ausgeführte äußerliche Gewand bereichern der Festschrift zur besonderen Zierde. Das Buch gehört in die Bibliothek eines jeden Rindviehzüchters.

Das niederrheinische Tieflandrind von Dr. G. Scholten. 18. Band der Monographien landwirtschaftlicher Nutztiere. Pr. 12 RM. Verlag M. und H. Schaper in Hannover.

Der Hauptteil bietet im ersten Abschnitt ein anschauliches Bild über die Entwicklung des niederrheinischen Tieflandrindes, die maßgebende Züchterorganisation, die von ihr durchgeführten Maßnahmen zur Förderung der Zucht, den praktischen Zuchtbetrieb selbst sowie über die den Wert des niederrheinischen Rindes bedingenden Nutzungseigenschaften, die wesentlich zu seiner weltweiten Verbreitung, auch über die Grenzen der Zucht Heimat hinaus, geführt haben. Der zweite Hauptteil ist einer eingehenden Besprechung der verschiedenen rotbunten und schwarzbunten Blutlinien, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit, vorbehalten. Eine wertvolle Bereicherung der Arbeit bilden zum Schluß eine große Anzahl von Stammtafeln, die einen guten Aufschluß über die Ausdehnung und Verbreitung der einzelnen Blutlinien geben.

Leistungsprüfungen mit Rinderschlägen. I. Ostpreußen. Ausgeführt auf dem Koppehof, dem Versuchsgut der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, unter Mitwirkung von F. Giese, W. Dreier und H. Vogel von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. J. Hansen. Mit 2 Tafeln. Verlag von W. Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10/11. Pr. 2 RM.

Die Schrift ist für jeden Leistungszüchter interessant und gibt auch wertvolle Winke für die Fütterungstechnik.

Handelsteil.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 24.—30. Dezember 1926.

Die Brotgetreidepreise konnten in der letzten Woche wieder eine leichte Erhöhung durchsetzen. Das Angebot war sehr klein und die Mühlen mußten, um ihren laufenden Bedarf decken zu können, die erhöhten Forderungen bewilligen. Weizen wurde am 28. Dezember mit 265—268 RM. und Roggen mit 234—239 RM. notiert. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war der Dezembertermin weiter fest, da noch erheblicher Deckungsbedarf bestand. Bei Weizen bestand die Möglichkeit, auf Auslandsware zurückzugreifen, infolgedessen fand eine weitere Annäherung an die Weltmarktpreise statt. Da beim Roggen neuerdings zahlreiche Anbieten zur Erfüllung der Dezemberverpflichtungen erfolgten und damit offenkundig wurde, daß tatsächlich noch ausreichende Mengen von Roggen

in der Landwirtschaft vorhanden sind, die sich für das handelsrechtliche Lieferungsgeheim eignen, trat am 28. Dezember eine plötzliche Abschwächung ein. Nach der Anfangsnottierung von 258 RM. je Tonne lautete die zweite Notierung nur 255,50 RM. Der März- und Mai-termin war sowohl bei Roggen als auch bei Weizen fast unverändert. Bei Gerste und Hafer war die Preislage unverändert. Umsätze kamen kaum zustande.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Mark.

Christag, 29. Dezember. Weizen loco Nr. 2 Hardwinter 218,30, Nr. 3 dgl. 212,10, Nr. 2 loco gemischt 195,90; per Dezember 209,80; per Mai 213,70—213,80; per Juli 200,70. Weizen gelber Nr. 2 122,70; dgl. weißer 120,70; per Dezember 115,30; per Mai 132,90; per Juli 137,80. Hafer loco Nr. 2 weißer 173,70; per Dezember 131; per Mai 143,70; per Juli 137,20. Roggen loco Nr. 2 160,30; per Dezember 155; per Mai 164,50; per Juli 161,20. Gerste malting 115,70 bis 150,40.

Berlin, 29. Dezember. Weizen märk. 264—267, Roggen märk. 237—238, Sommergerste 217—245, Wintergerste 192—205, Hafer märk. 176—186, Weizen 192—194.

Handelsrechtliches Lieferungsgeheim. Berlin, 29. Dezember. Weizen per Dezember 292—291,5; per März 283,50; per Mai 282. Roggen per Dezember 255—258; per März 247—247,5; per Mai 247,5. Hafer per Dezember 193; per Mai 205,5.

Amthlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 5. Januar 1927.

Der Auftrieb betrug: 681 Rinder, 1029 Kälber, 463 Schafe, 1874 Schweine. — Überstand vom vorigen Markte waren: 53 Rinder, 158 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.:

I. Rinder.		734 Stück
A. Ochsen.		72 Stück
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert, 1. jüngere	2. ältere	53—57
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	2. ältere	42—45
c) fleischige		30—35
d) gering genährte		20—25
B. Bullen.		181 Stück
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert		55—60
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		45—48
c) fleischige		40—43
d) gering genährte		—
C. Kühe.		345 Stück
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert		52—55
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		43—45
c) fleischige		28—33
d) gering genährte		18—25
D. Färsen (Kalbinnen).		114 Stück
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert		55—59
b) vollfleischige		43—47
c) fleischige		34—37
E. Fresser.		22 Stück
Mäßig genährtes Jungvieh		40—44
II. Kälber.		1029 Stück
a) Doppellender bester Mast		—
b) beste Mast- und Saugfälsber		75—80
c) mittlere Mast- und Saugfälsber		63—68
d) geringe Kälber		49—53
III. Schafe.		463 Stück
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast	2. Stallmast	52—57
b) mittl. Mastlämmer, ältere-hammel u. gut genährte Schafe		40—45
c) fleischiges Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
IV. Schweine.		2032 Stück
a) Fettschweine über 150 kg (3 Jir.) Lebendgewicht		78—79
b) vollfleischige über 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgew.		78—80
c) vollfleischige über 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgew.		76—79
d) vollfleischige über 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgew.		73—77
e) fleischige über 60-80 kg (120-160 Pfd.) Lebendgewicht		70—72
f) Sauen		68—73

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab: Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Kälber gut, bei Kindern in besserer Ware gut, sonst mittel, Schweine und Schafe mittel.

Ausfuhr nach Ober- u. Niederschlesien: 103 Rinder, 47 Schweine, 23 Kälber; nach Mittel- u. Niederschlesien: 29 Rinder, 146 Schweine, 4 Kälber, 18 Schafe; nach Sachsen: 39 Rinder, 26 Schweine; Überstand verbleiben: 8 Schweine, 34 Schafe außerhalb.

Von den Schweinen wurden verkauft an:

45,— M. = 1 Std.	70,— M. = 75 Std.	79,50 M. = 3 Std.
50,— " = 1 "	71,— " = 27 "	80,— " = 288 "
55,— " = 2 "	72,— " = 102 "	81,— " = 76 "
57,— " = 1 "	72,50 " = 8 "	81,50 " = 5 "
58,— " = 1 "	73,— " = 80 "	82,— " = 163 "
60,— " = 7 "	73,50 " = 6 "	82,50 " = 1 "
62,— " = 1 "	74,— " = 89 "	83,— " = 2 "
63,— " = 3 "	75,— " = 140 "	84,— " = 33 "
64,— " = 12 "	76,— " = 210 "	85,— " = 6 "
65,— " = 13 "	76,50 " = 4 "	86,— " = 1 "
66,— " = 4 "	77,— " = 165 "	
67,— " = 5 "	77,50 " = 8 "	
68,— " = 21 "	78,— " = 329 "	
69,— " = 18 "	79,— " = 131 "	

Schwefelsäurepreise (für lebende Fische).

Breslauer Einzelhandel: Karpfen 1,40; Schteten 1,90—2,20; Hechte 1,20—1,40 RM. Berliner Auktionspreise Silberfische: Spiegelfarpfen 25—35er 115—122, 40—50er 105 bis 110, 60—80er 100—104, 100—120er 90—95, gemischt 50—70er 100—102, gemischt 60—80er 95—100; Schuppen 90—100; Portionsschleien 145; Hechte, unfortiert 100—108; am 4. Januar: Karpfen 40er Spiegel 105, 50—70er 100, gemischt 50—70er 95, gemischt 60—80er 90; Schuppen 90; Portionsschleien 140—155; Hechte unfortiert 106—114; Hechte Stettin 75.

Wildmarktbericht.

Breslauer Kleinhandelspreise vom 3. Januar 1926: Fajen, groß 8—9,50, mittel 6—7, klein 5—6; Fasanen, Hähne 4—5, Hennen 3—3,50; Wildkanin 1,60—2,50 RM. je Stück. Rehwild, Rücken und Reule 1,70—2, Blätter 1,20—1,30; Rothwild, Rücken und Reule 1,20—1,50, Blätter 1—1,10 RM. je Pfund.

Rauchwarenbericht.

Für nachstehende Ia (Winter) Rauchwaren werden folgende Preise erzielt: Hasen 2,50; Wildkanin 0,50—0,55; Rehhefen, Sommer 3, Winter 1,25; Fische 23—24; Banmmarder, stark 77—78; Steinmarder, stark 60; Stiz, stark 15—16; Dachz 7,50; Wiesel, weiß 6—7; Eichhörnchen 2—2,30; Wauwurf 0,30—0,32; Ragen 1,50—2 RM.

Amthliche Notierungen.

An der Börse gezahlte Preise im Großhandel für volle Wagonladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Ab schlesischer Verladestation in vollen Wagonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verkaufen).

Breslau, den 5. Januar 1927.

Getreide je 100 kg		5. 1. 27	3. 1. 27	31. 12. 26.	
Weizen§		26,50	26,50	26,50	Reichsm.
§§		27,50	27,50	27,50	"
Roggen*		24,—	23,80	23,80	"
**		24,80	24,60	24,60	"
Hafer		17,50	17,50	17,50	"
Brauergerste		24,—	24,—	24,—	"
Wintergerste		18,50	18,50	18,50	"
Mittelgerste		19,—	19,—	19,—	"

(mittl. Art und Güte der letzten Ernte.)

§) 71 kg Effektivgewicht, minimal Durchschnittsqualität.

§§) 75 kg Effektivgewicht, minimal, gute Qualität.

*) 68 kg Effektivgewicht, minimal Durchschnittsqualität.

**) 71 kg Effektivgewicht, minimal, gute Qualität.

(Feine und feinste Sorten entsprechend höher. Schriftleitung.)

Tenden z: Ruhig.

Mehlprodukte je 100 kg		5. 1. 27.	3. 1. 27.
Weizenmehl Type 70 %		40,50 Reichsm.	40,50 Reichsm.
Roggenmehl Type 70 %		36,—	35,50
Auszugsmehl		45,50	45,50

Feinste Sorten werden höher bezahlt.

Tenden z: Ruhig.

Saatgut je 100 kg.		Breslau, 5. Januar 1927.	
Winterraps	30 Reichsm.	Mohn, blau	92 Reichsm.
Leinamen	33 "	Senffamen	40 "
Hanffamen	26 "		

(mittl. Art und Güte der letzten Ernte.)

Tenden z: Geschäftlos.

Küßfrüchte je 100 kg.		Breslau, 4. Januar 1927.	
Viktoriaerbsen (mittl. Art u. Güte d. letzt. Ernte)		53,0—60,0	RM
Keine, gelbe Erbsen		34,0—39,0	"
Grüne Erbsen		40,0—46,0	"
Gelbe Wintelerbsen		42,0—48,0	"
Weißer Bohnen		24,0—27,0	"
Berberbohnen		20,0—22,0	"
Widen		25,0—27,0	"
Peinischen		23,0—25,0	"

Tenden z: Ruhig.

Rauhfutter je 50 kg. Breslau, 4. Januar 1927.

Heu gesund, trocken, für prima Qual. höhere Preise	2,80 RM.
Heu (gut, gesund, trocken) für prima Qual. höh. Preise	3,20 "
Hoggenstroh, Breitdrusch	1,20 "
Hoggen- und Weizen-Bindfadenpreßstroh	0,75 "
Gerste- und Hafer-Bindfadenpreßstroh	0,75 "
Hoggen- und Weizen-Drabpreßstroh	1,15 "
Gerste- und Hafer-Drabpreßstroh	1,05 "

Tendenz: Ruhig.

Klee- und Grassämereien: keine Notierung.

Nichtamtlicher Bericht vom 5. Januar 1927.

Auch an der heutigen Produktenbörse blieben die Zufuhren mäßig, so daß bei der schwachen Kaufkraft die Umsätze keinen größeren Umfang annahmten. Vroigetrelde wurde knapp angeboten und lag Weizen ruhig, Roggen stetig. Von Sommergerste kam genügend heran, jedoch waren Braugersten knapp und fanden in besserer Ware gute Beachtung. Wintergerste wurde wenig gehandelt. Hafer ohne Änderung. Sflaaten wenig Geschäft. Rapz wurde wenig gehandelt. Leinsamen wenig verändert. Sennsamen bei ausreichendem Angebot ruhig. Hanssamen unverändert. Mohn ruhig, schwer verkäuflich. Hülsenfrüchte zu Speisezwecken etwas gefragt. Bohnen ruhig. Viktoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise unverändert. Wicken, Peluschken und Ackerbohnen blieben wenig beachtet. Lupinen ruhig. Klee- und Grassamen lagen fester und wurden wenig gehandelt. Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten. Kleie behauptet. Rauhfutter ruhiger. Kartoffeln infolge des Wetters geschäftlos, Mehl ruhig.

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Dezember 1926.

Die Nachfrage nach Stickstoffdünger ist im Inlande im Dezember gestiegen. Die Erzeugung und der Versand gingen ohne Störung vor sich. Der Preis für ein Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammoniak, salzsauren Ammoniak, Leunaphosphat BASF, Kaliammonialpeter BASF und Harnstoff BASF, stellten sich bei Bezug ganzer Wagonladungen im Monat Dezember auf 0,98 RM., im Kalkstickstoff auf 0,90 RM. Für die kommenden Monate sind die Preise für ein Kilogramm Stickstoff im

	Januar	Februar	März	April		Ma
				1.-15.	16.-30.	
Schwefelsauren Ammoniak	0,99	1,—	1,—	1,—	0,99	0,98
salzsauren Ammoniak . . .						
Leunaphosphat BASF . . .						
Kaliammonialpeter BASF . . .						
Harnstoff BASF						
Kalkstickstoff	0,91	0,92	0,92	0,92	0,91	0,90

Natronalpeter BASF wird seit Beginn des Düngejahres zu einem festen Preise von 1,25, Kalkalpeter BASF zu einem festen Preise von 1,15 RM. für das Kilogramm Stickstoff verkauft. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß diese Preise, ebenso wie die bekannten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Stickstoff-Syndikates, bis zum Ende des Düngejahres festgehalten werden. Eine Prolongation der Stickstoffwechsel durch das Syndikat kann

Preis-Tabelle für Düngemittel, errechnet für den Bezug ganzer Wagenladungen einer Sorte (mindestens 300 Ztr.).

Breslau, den 5. Januar 1927.

Düngemittel	Gehalt	Preis per kg%	Frachtparität	auf Basis	Ztr. - Preis waggontfrei Breslau
Schwefelsaures Ammoniak	21 %	RM. 0,99	franko	21 %	RM. 10 315 lose
Kalkstickstoff	20 %	" 0,91	"	20 %	" 9,67 einschl. Zutejad
Leunaphosphat	25/27 %	" 0,99	"	27 %	" 13,365 lose
Kaliammonialpeter	15/18 % St.	" 0,99	"	16/26 %	" 11,43 lose
	25/30 % R.	" 0,27			
Leunaphos	ca. 20 % St.	—	"	"	" 13,075 einschl. Zutejad
Kalkalpeter	15,5 %	" 1,15	"	15,5 %	" 9,5375 einschl. Zutejad
Natronialpeter	16 %	" 1,25	"	16 %	" 10,— lose
Nitrophoska I	17 % Stickstf.	—	"	—	" 13,50 lose
	11,7 % Phosph.	—			
dto. II	21,1 % Kali	—	"	—	" 12,75 lose
Superphosphat	14,7 % Stickstf.	—	"	—	" 12,75 lose
	10,2 % Phosph.	—			
Superphosphat	25,6 % Kali	—	"	—	" 12,75 lose
dto.	18 %	—	"	18 %	" 3,31 lose
dto.	18 %	—	"	18 %	" für Niederschlesien 3,355 lose
dto.	18 %	—	"	18 %	" für Mittelschlesien 3,42 lose
Ammoniat-Superphosphat	6:12%	—	"	6:12%	" für Oberschlesien 5,835 lose
				6:12%	" für Niederschlesien 5,865 lose
dto.	6:12%	—	"	6:12%	" für Mittelschlesien 5,91 lose
dto.	6:12%	—	"	6:12%	" für Oberschlesien 5,91 lose
Rainit	12/15 %	Pfg. 10,83	Stäffurt	12 %	" 1,09
Kalidüngesalz	18/22 %	" 15,20	"	20 %	" 1,96
dto.	28/32 %	" 17,95	"	30 %	" 3,135
dto.	38/42 %	" 18,88	"	40 %	" 4,15
Chlorkalium	50/60 %	" 27,00	"	50 %	" 7,40
Schwefelsaures Kali	mit über 48 %	" 31,25	"	48 %	" 8,15
Schwefelsaures Kalimagnesia	26 %	" 28,85	"	26 %	" 4,40
Thomasmehl					
für bis 20. Januar 27 eingeh. Aufträge.	12/21% zitrl. Ph.	" 26	Aachen-Mothe-Erde	16 %	RM. 3,135
für vom 21. Januar bis 20. Februar früh eingehende Aufträge	12/21 %	" 27	"	16 %	" 3,215
Phenaniaphosphat	25/30 % ammon-zitrl.	" 35	Brunsbüttelsoog-Holstein	27 % ammon-zitrl.	" 5,85 einschl. 75 kg Zutejad
Oberschlesischen Kalk für Mittel- und Niederschlesien					
Stückkalk zum Düngen	—	Pfg. 80 p. Ztr.	Gogolin	—	RM. 0,91 lose
gem. gebr. Kalk	—	" 90,5	"	—	" 1,045
Kalkasche	—	" 22,5	"	—	" 0,345
gem. kohlen-saurer Kalk	—	" 30	"	—	" 0,42
Kalkmergel	—	" 30	ab Gr.-Strehlitz	—	" 0,43
Altkalkmergel					
Mischung 1	25 : 75 %	" 46,5	"	—	" 0,595
" 2	35 : 65 %	" 52,75	"	—	" 0,6575
" 3	50 : 50 %	" 62,25	"	—	" 0,7525

Für in Oberschlesien gelegene Gebiete erhöht sich der Preis für Stückkalk und gem. gebr. Kalk um 5 Pfg. je Zentner. Sämtliche Düngemittel außer Kalk, werden gegen Wechselkredit, teilweise bis Dezember 1927, geliefert. Bei Barzahlung werden Sondervergünstigungen gewährt, die z. B. bei Thomasmehl drei Prozent vom Rechnungsbetrag ausmachen.

nicht stattfinden. Die neuen Koldünger Nitrophoska IG finden eine lebhaftere Nachfrage. Nitrophoska IG I kostet bis auf weiteres 27 RM. für die 100 Kilogramm, Nitrophoska IG II 25,50 RM. für die 100 Kilogramm. Im Ausland war der Absatz befriedigend.

Futtermittelpreise

beim Bezuge von je 200-300 Ztr. francofrei Breslau prompt lieferbar.
Breslau, den 5. Januar 1927.

Wir notieren heute unverblindlich:

Rapskuchen, Darburger Fabrikat	etwa 36-44%	9,65 RM.
Palmsfernkuchen	24-28%	8,75 "
Palmsfernschrot	18-22%	8,40 "
Deutsche Kofoskuchen	28-34%	10,05 "
Manilla-Kofoskuchen	28-34%	8,55 "
Sesamkuchen	48-56%	13,10 "
Baumwollsaatmehl	garant. 50-54%	10,60 "
Baumwollsaatmehl	28-32%	7,95 "
Weizenafutter	24-28%	9,25 "
Sojaskrot, Stettiner Fabrikat	44%	11,20 "
Leinskuchen	etwa 38-44%	12,10 "
Leinskuchenmehl	etwa 38-44%	12,95 "
rum. Leinschrot	36-40%	10,50 "
Sonnenblumentkuchen	garant. 48-54%	9,10 "
Erdußkuchen	50-54%	11,20 "
Erdußkuchenmehl	50-54%	11,30 "
Reisfuttermehl	24-28%	8,05 "
Bierrebermelasse	etwa 40:60	6,60 "
Weizenklemelasse	40:60	5,85 "
Palmsfernschrotmelasse	35:65	5,85 "
Malzkeime		7,75 "
Getrocknete Bierreber		8,75 "
Trockenschmelz		5,90 "
Kartoffellocken		14,80 "
Weizenkleie, grobe 7,25, mittlere		6,95 "
Roggenkleie, gute 7,20, mittlere		6,90 "
Maiz, verzollt		9,75 "
Futtersfischmehl 50-60% Protein, 2-5% Fett, 2-5% Salz		24,50 "
etwa 60-70% Prot. u. Fett, höchst. 1% Salz		18,50 "
Dorsch-Fischmehl 50-60% Protein, 1-3% Fett, 1-3% Salz, 25% phosphorjahren Kalk		28,- "
Trockense (nicht extrahiert) etwa 50-55%		33,- "
Präzip. phosphori. Futterkalk 38-42% Phosphorsäure		14,- "
Kohlenfaurer Futterkalk		3,25 "
Schlammtreibe		3,60 "

Alles per 50 Kilogramm gegen netto Kasse in Reichsmark.

Alle Stücken können gemahlen geliefert werden und erhöhen sich alsdann die Preise um den jeweiligen Fabrikaufschlag von etwa 0,85 M per Ztr. einschl. Sack.

Flachspreise.

Mitte Dezember 1926 wurden aus dem Kreise Trebnitz nach Böhmen 1200 Ztr. ensamer Stengelflachs zum Preise von 6,50 RM. je Ztr. geliefert (Qualität unbekannt). Um weitere Mitteilung über Verkäufe und Preise wird gebeten. Flachsbaustelle.

Preisbericht der Deutschen Leinenbörse G. V., Berlin NW. 7, für die Wochen vom 20. Dezember 1926 bis 1. Januar 1927.

Strohflachs: Für Mengen unter 120 Ztr. liegen nur Meldungen aus dem Erzgebirge vor. Es wurden dort für gute Qualitäten bis 6 RM. je Ztr. bezahlt. Für Mengen über 120 Ztr. wurden für mittlere Qualitäten bis 4,25 RM. je Ztr. bezahlt. **Faserflachs:** Preise für Schwingflachs: II. Qualität 1,20, III. Qualität 1 RM. je Kilogramm. Preise für veredeltes Berg 0,70-1,10 RM. je kg. Schwingberg: 0,30-0,65 RM. je kg. Bauernflachs (ebenso Bergflachs) entsprechend niedriger.

Marktnotierungen für Kartoffeln.

(Erzeugerpreis in vollen Wagenladungen je 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation.)

Breslauer Notiz: am 30. Dezember 1926 und 3. Januar 1927: für weiße und rote 3 RM., Fabrikartoffeln 14 Pfg. je Stärkeprozent. — **Berliner Notiz:** Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Am 30. Dezember: weiße 2,70-3, rote 3,20-3,50, gelbfl. 3,40-3,70, Industrie 3,60-4 RM. Fabrikartoffeln 15-16 Pfg. je Stärkeprozent.

Marktbericht der Gartenbauzentrale G. m. b. H., Breslau.

Großhandelspreise vom 5. Januar 1927.

Die Preise sind für 50 Kilogramm berechnet, wenn nichts Näheres angegeben ist. 1 Schül = 12 Bund oder 12 Stück.

Kartoffeln 4-4,20; Schwarzwurzeln 35-40; Sellerie 12-15; Mohrrüben 5-6; Petersilie 15-20; Porree 15-20; Spinat 10-15; Kraut 9; Weißkraut 5-6; Wirsing 10-15; Rosenkohl 35-40; Grünkohl 5-6; Zwiebeln 5-6; Musapfel 10-20; Apfel 1. Sorte 30-35, 2. Sorte 25-35; Kapunze 30-35 RM.

Amtlliche Notierung der Berliner Butternotierungskommission.

Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde geben zu Lasten des Käufers.

28. Dezember	I. Qualität je Pfund 1,85 M.	Tendenz: stetig
	II. " " " 1,73 "	
	abfallb. " " " 1,49 "	
30. "	I. " " " 1,80 "	ruhig
	II. " " " 1,68 "	
	abfallb. " " " 1,44 "	

Berliner Eiernotierung vom 3. Januar 1927.

(Mitgeteilt von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Großhandelspreis, d. h. der Preis, zu welchem die Ladungsbezieher die Ware an ihre Abnehmer ab Lager oder Wagen abgeben. Preise in Pfg. je Stück.)

A. Inländische Eier:		B. Ausländische Eier:	
1. Gr. vollfrische, gektemp.	22	1. Extra große	22½
2. Frische über 55 g.	18	2. Große	17-17½
3. Frische unter 55 g.	15	3. Normale	11-14
4. Schmutzware u. kleine	—	4. Abweichende	10½-11½
		5. Schmutzware u. kleine	7-9

Kühlhauseler diverse. 10-12, Chinesische Kühlhauseler 9-12
Kalteler diverse 9½-10, dto. Dänen 12-14

Tendenz: Still.

Breslauer Wochenbericht für Geflügel und Eier (Kleinhandelspreis).

Von Montag, 27. Dezember 1926 bis Sonnabend, 1. Januar 1927.

Alles in Reichsmark je Pfund.

Fettgänse	1,30-1,40	Hühnerhahn	0,80-0,90
Gänse	0,90-1,20	Henne	1,00-1,20
Fette Enten	1,30-1,40	Tauben Stück	0,70-1,20
Magere Enten	1,00-1,20	Hühnereler	0,15 u. 0,16
		Buten	1,30 RM.

Die Preise für Trinkmilch in Breslau sind folgende:

(Vom Milchproduzentenverein von Breslau und Umgegend mitgeteilt.)

ab 1. Januar 1927

Kleinhandelspreis je Liter 0,26 RM.
Erzeuger- und Großhandelspreis wird nicht mehr notiert.

Mitteilungen

des Vereins der Oberschlesien beliefernden Milchproduzenten.

Der Erzeuger-Trinkmilchpreis für Oberschlesien ist für die Zeit vom 1. bis 15. Januar erneut auf 19 Pfg. festgesetzt worden, obgleich die Berliner Butternotierung heruntergegangen ist. Bestimmend für die Beibehaltung des Erzeuger-Trinkmilchpreises war die Festlegung des Auslandsmarktes, welche nicht ohne Rückwirkung auf Berlin bleiben dürfte und die Annahme, daß sich der oberschlesische Markt nach den Feiertagen bald wieder erholen würde.

Der Richtpreis für Verarbeitungsmilch liegt weiterhin ½ Pfg. unter der Relation 1:10 der Berliner Butternotierung. Der Errechnung des Richtpreises ist eine dreiprozentige Milch loco Verarbeitungsmolkerei zugrunde gelegt worden. Die Geschäftsführung.

Schluss des redaktionellen Teils.

Empfehlungen und Hinweise.

Gesunde Pflanzen bringen hohe und sichere Erträge. Es kann nicht genug betont werden, daß zur Gesunderhaltung der Pflanzen unbedingt Kalk notwendig ist. Das Kalk ist es, welches den Aufbau der Pflanzenzellen möglich macht und den Stoffwechsel in ihnen regelt. Je kräftiger die Kalkernährung ist, je größer ist das Bollwerk gegen den schädigenden Einfluß von Krankheitserregern. Ganz abgesehen davon, daß das Kalk beim Getreide für stärkereiche Körner sorgt und der Lagergefahr vorbeugt, sowie in den Rüben die Zuckerbildung, in den Kartoffeln die Stärkebildung günstig beeinflusst und sie haltbarer macht.

Große Zuchtviehauktion am 17. und 18. Januar in Danzig. Es sind zu dieser Auktion nicht weniger als 650 Tiere angemeldet, und zwar 85 Bullen, 375 hochtragende Kühe und 190 hochtragende Färjen. Kataloge mit allen Angaben versendet kostenlos die Geschäftsstelle der Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Die Königsberger Januarauktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuchgesellschaft findet am 19. und 20. Januar 1927 auf dem städtischen Vieh Hof Rosenu statt.

Verlag: Landwirtschaftskammer Schlessen. — Verantwort. für den redakt. Teil: Dr. Armin Rieger, für den übrigen Inhalt einschl. Anzeigen: Wilhelm Sasse, sämtlich in Breslau.

